# Bochumer Zeitung
# Märkischer Sprecher

**Bezugspreise:** In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 2. 8. bis 14. 8. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Juli 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

**Rheinisch-Westfälisches Tageblatt**
**Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum**
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

**Anzeigenpreise:** Die 47 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr.

**Nr. 188** | **Freitag, den 13. August 1926** | **98. Jahrgang**


# Englands Auffassung in der Frage der Besatzung.

**Das Programm für die Notstandsarbeiten der Reichsbahn. — Rückgang der Zahl der Erwerbslosen. — Neue blutige Zusammenstöße im mexikanischen Kulturkampf.**

## Die ewige Ratssitzfrage.

**Deutschlands Eintritt gesichert.**

**London**, 12. August.

Nach dem diplomatischen Berichterstatter der Westminster Gazette werde in amtlichen Kreisen es als vollkommen sicher angenommen, daß Deutschland im nächsten Monat dem Völkerbunde beitreten werde, da ein brasilianischer Protest und eine spanische Opposition auf der kommenden Tagung keine Schwierigkeiten bereiten könnten. Schweden werde dieselbe Rolle wie im März spielen. Der liberale schwedische Außenminister werde die von Unden verfolgte Politik fortsetzen und darauf bestehen, daß Deutschland allein in den Völkerbundsrat eintrete und daß die augenblickliche Zahl der ständigen Sitze nicht vermehrt werde. Schweden ziehe den Grundsatz der Wahl in periodischem Wechsel vor, so daß alle Mitglieder Gelegenheit hätten, im Rate vertreten zu sein. Man erwarte nicht, daß Schweden die neuen polnischen Forderungen unterstützen werde, da nach seiner Ansicht die Hauptaufgabe des Völkerbundes im September sein werde, das zu tun, was er im März unterlassen habe, nämlich die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund. Andere einflußreiche Mitglieder des Rates seien der Ansicht, daß nach der Septembertagung Schwedens Platz im Völkerbundsrat von Holland eingenommen werden würde.

## Verzichtet Spanien?

**Noch immer keine Entscheidung.**

**Madrid**, 12. August.

Bei der Beratung der den Ratssitz Spaniens im Völkerbunde betreffenden Fragen billigte der gestern abgehaltene Kabinettsrat die bisher verfolgten Richtlinien. Er beschloß, das Ergebnis der Beratungen des vorbereitenden Komitees des Völkerbundes bis auf Veranlassung Spaniens am 24. 9. zusammentreten werde, abzuwarten. Der Kabinettsrat sprach sein Bedauern darüber aus, daß Spanien bisher keine Antwort auf seine Vorschläge erhalten habe. Es wäre natürlich, daß vor der Septembertagung des Völkerbundes Spanien den Bericht, der der Völkerbundsversammlung als Grundlage für ihre Beratungen dienen sollte und der die Antwort auf die spanischen Forderungen enthalten würde, erhalte. Dadurch könnte eine Klärung der Lage eintreten. Der mit Frankreich abzuschließende Schiedsgerichtsvertrag wurde einer Prüfung unterzogen. Der Kabinettsrat gab der Meinung Ausdruck, daß dieser Vertrag dem mit Italien abgeschlossenen Vertrage gleichen solle.

Petit Journal gibt eine Meldung aus Madrid wieder, wonach man zu wissen glaubt, daß bei der spanischen Regierung Schritte unternommen worden seien, um sie zu veranlassen, keine unversöhnliche Haltung in der Frage der Umbildung des Völkerbundsrates einzunehmen. Wenn Spanien darauf verzichten würde, einen ständigen Sitz zu fordern, würde man ihm die Erneuerung des nichtständigen Sitzes, den es innehabe, für mehrere Jahre zusichern.

## Eisenbahn und Notstandsarbeiten.

**Das Bau- und Beschaffungsprogramm der Reichsbahn.**

**Berlin**, 12. August.

Mit dem der Reichsbahn von der Reichsregierung zur Verfügung gestellten Kredit von 100 Millionen Mark wird ein Bau- und Beschaffungsprogramm von der deutschen Reichsbahngesellschaft durchgeführt werden. Für die Erweiterung des Gleisumbauprogramms um 500 Kilometer sind 30 Millionen Rm. angesetzt worden, zur Fortführung und Erweiterung des Progvammes der großen Bauten 15 Millionen *M*, für Beschaffung von Werkstätten und Ersatzstücken zur Verbesserung des Fahrzeugparks 35 Millionen, für die Elektrifizierung der Berliner Stadt- und Ringbahn 20 Millionen. Dazu kommt der aus Reichsbahnmitteln zur Verfügung gestellte Betrag von 20 Millionen *M*. Die Ausgabe der Mittel erfolgt entsprechend dem Fortgang der Arbeiten. Zur Beschleunigung der Durchführung der Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn wird in den nächsten Tagen eine besondere Organisation geschaffen werden. Durch die Organisation sind in den Elektrifizierungsfragen Hauptverwaltung und Direktion organisch vereinigt. Unter Leitung der Direktion werden die örtlichen Baustellen ohne Zwischeninstanz arbeiten.

## Rückgang der Erwerbslosigkeit.

**Das Verhältnis in der zweiten Julihälfte.**

**Berlin**, 12. August.

Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen in der zweiten Julihälfte zeigte einen stärkeren Rückgang. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger hat sich von 1 383 000 am 15. Juli auf 1 328 000 am 1. August verringert. Die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger, die bisher in geringem Maße gestiegen war, von 335 000 auf 324 000. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger ist demnach von 1 718 000 auf 1 652 000, also um 66 000 oder 3,2 v. H., die Zahl der unterstützten Familienangehörigen (Zuschlagsempfänger) von 1 709 000 auf 1 645 000 gefallen. Während des ganzen Monats Juli ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 1 408 000 auf 1 328 000 zurückgegangen, die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 333 000 auf 324 000, die Gesamtzahl von 1 741 000 auf 1 652 000, also um 89 000 oder rund 5 Prozent.

## Ankündigung einer weiteren Herabsetzung.

**Keine Zurückziehung englischer Truppen. — Der Streit über die Zahl der Besatzungsstärke.**

London, 12. Aug.

Der Amtliche Englische Funkdienst bringt folgende bemerkenswerte Aeußerung zur Verminderung der Besatzungskräfte im Rheinlande: Eine Verminderung der Besatzungstruppen im Rheinlande wird im nächsten Monat durchgeführt, wobei mehrere 1000 Mann französischer Truppen zurückgezogen werden. Es darf bei dieser Gelegenheit in Erinnerung gebracht werden, daß diese Verminderung der Besatzungstruppen einen Teil der „Versöhnungspolitik" darstellt, die seinerzeit in Locarno verkündet wurde. Damals wurde die Kölner Zone geräumt und das englische Hauptquartier nach Wiesbaden verlegt unter gleichzeitiger Verminderung der englischen Streitkräfte von 15- auf 9 000. Die belgischen Streitkräfte wurden gleichzeitig in die zweite Zone geführt und auf etwa 7—8000 Mann herabgesetzt. Eine gewisse Verminderung fand auch bei den französischen Truppen statt, die aber trotzdem ein großes Uebergewicht an Besatzungstruppen behielten. Es ist jedoch zum Ausdruck gebracht worden, daß Briand, so bald er die innerpolitischen Schwierigkeiten in einer zufriedenstellenden Weise überwunden haben würde, seine besondere Aufmerksamkeit wiederum diesen Besatzungsmaßnahmen zuwenden würde. Briand hat nach Bildung der neuen Regierung in einem Interview erklärt, daß er die Locarnopolitik energisch weiterbetreiben werde, und eine Verminderung der französischen Besatzungstruppen im Rheinlande wird daher in London als der Beginn der Erfüllung der seinerzeit gegebenen Versprechen angesehen.

*

Mit Bezug auf die Besprechungen, die kürzlich zwischen dem deutschen Botschafter in Paris und Briand über die Frage einer Herabsetzung der alliierten Streitkräfte im Rheinlande stattgefunden haben, erfährt Reuter, daß der deutschen Regierung zurzeit der Konferenz von Locarno mündlich die Zusicherung gegeben worden sei, daß eine gewisse Herabsetzung der Streitkräfte im besetzten Rheinland von den Alliierten durchgeführt werden würde. Die bereits durchgeführten Maßnahmen hätten eine erhebliche Herabsetzung der Ordonnanzen für das Rheinland zur Folge gehabt, sodaß in dem normalen Leben der besetzten Zonen eine möglichst geringe Einmischung stattfinde. Auch die Rückkehr bestimmter deutscher Beamter sei zugestanden worden. Hinsichtlich der Herabsetzung der gegenwärtigen Truppenstärke kündigten Pariser Meldungen einen weiteren Schritt in der gleichen Richtung an. Es verlautet jedoch, daß keine Wahrscheinlichkeit für eine Herabsetzung der Zahl der britischen Truppen in den besetzten Gebieten im gegenwärtigen Augenblick bestehe.

*

Anmerkung des WTB.: Der Abbau der Ordonnanzen ist auch nach Ansicht der Rheinlandkommission noch nicht vollendet, vielmehr steht die Aufhebung einer großen Anzahl von Ordonnanzen noch bevor. Ueber die Rückkehr bestimmter deutscher Beamter ist in Locarno nichts vereinbart worden, da diese Frage bereits in London 1924 geregelt wurde, bezw. in der zu ihrer Ausführung geführten Koblenzer Verhandlungen im darauffolgenden Oktober 1925. England hat in der Tat nur noch eine Division im Rheinland stehen, ein für England verhältnismäßig geringes Kontingent. Ob sich England noch an der Herabsetzung der Truppenstärke beteiligen wird, ist eine interne Frage der Besatzungsmächte untereinander. Worauf es Deutschland ankommt, ist die Verminderung der Besatzungsstärke insgesamt. Eine wesentliche Herabsetzung der Besatzungstruppen ist nicht etwa nur mündlich in Locarno zugesagt, sondern in der feierlichen Form einer Note aller in der Botschafterkonferenz vertretenen Regierungen an den deutschen Botschafter in Paris vom 14. November 1925 versprochen worden.

*

Der diplomatische Berichterstatter der „Morningpost" schreibt, daß der Beschluß, die Rheinlandbesatzung zu vermindern, große Bestürzung in den französischen Militärkreisen im Rheinland hervorrufe. Die französischen Truppen würden in Goldmark bezahlt, sodaß die Schwankungen der französischen Währung keinen Unterschied für sie ausmachen. Viele von ihnen sähen die Möglichkeit vor sich, in einer kleinen Garnisonstadt nach Frankreich zurückkehren und vom Franken leben zu müssen.

*

Zur Stärke der Besatzungstruppen wird unter Bezugnahme auf die ganz verschieden angegebene Höhe der Besatzungsziffern und der Verteilung auf die Franzosen, Engländer und Belgier von zuständiger deutscher Seite mitgeteilt: Anfang des Jahres wurden von französischer Seite die Ziffern der Besatzungstruppen auf ca. 75 000 angegeben. (60 000 Franzosen, 8 000 Engländer, 7 000 Belgier.) Heute bemessen die Franzosen die Besatzungsstärke auf 70—71 000, weil in den letzten Monaten nach und nach etwa 4 000 Mann zurückgezogen worden seien. Diese letzten französischen Angaben stimmen mit den deutschen Beobachtungen überein. Trotzdem besteht noch eine sehr wesentliche Differenz in der Berechnung der Gesamtzahl. Die deutschen Berechnungen kamen Mitte Juli auf 69 150 Franzosen, 7 400 Belgier und 8 000 Engländer. Der Unterschied erklärt sich zum Teil daraus, daß die Franzosen einen anderen Berechnungsmodus haben, indem sie die Nebenformationen nicht mitrechnen. Sie rechnen auch nicht mit die Besatzung des Brückenkopfes Kehl mit ca. 2000 Mann, weil diese zu einem englischen Armeekorps, nicht aber zur Rheinlandarmee zählen. Sicher ist, daß von deutscher Seite seit Wochen Abtransporte beobachtet worden sind, ohne daß Ersatz dafür gekommen wäre. Deutschland hofft, daß im Laufe des September ein merklicher Anfang in der zugesagten bedeutenden Verminderung festzustellen sein wird. Davon, daß Frankreich für eine Besatzungsherabminderung Bedingungen gestellt habe, kann keine Rede sein. Französischerseits ist niemals bestritten worden, daß Frankreich seinerzeit zugesagt hätte, seine Besatzungstruppen fühlbarer herabzumindern.

## Zusammenstöße in Mexiko.

**Zugeständnisse an die Katholiken.**

**London**, 12. August.

Aus der Stadt Mexiko wird vom 11. gemeldet: Der Erzbischof Ruhz y Flores teilte heute bei seiner Ankunft aus dem Staate Michoacan mit, daß 2 römisch-katholische Priester und über 30 Bürger am 1. und 2. August hingerichtet worden seien unter der Beschuldigung, Rädelsführer einer gegen die Regierung gerichteten Erhebung zu sein. Ein Zusammenstoß zwischen Soldaten und Bürgern habe in der Stadt Zaliuayo (?) stattgefunden, weil die Katholiken es abgelehnt hätten, die Kirchen dem städtischen Ausschuß zu übergeben. 50 Soldaten, die am 11. 8. in diesem Orte angelangt seien, seien von Leuten, die auf Kirchtürmen und Hausdächern Stellung genommen hatten, beschossen worden. 50 Personen hätten dabei ihr Leben verloren. Erst die Ankunft von Truppenverstärkungen habe dem Feuerkampf ein Ende gemacht. In Acambaro seien 2 Regierungsingenieure, die versuchten, die örtlichen Beamten zu unterstützen, von der Menge getötet worden. In Irapuato hätten die Truppen vier Führer des Pöbels hingerichtet, der verschiedene Wohnsitze von Protestanten eingeäschert und eine Frau getötet habe, die angeblich die Katholiken verhöhnt haben. — Associated Preß meldet aus Mexiko: Das Ministerium des Innern hat von den durch den Erzbischof Ruhz y Flores erwähnten Erschießungen keine Kenntnis.

Das erste Zugeständnis an die mexikanischen Katholiken zeigt sich in einer Bekanntmachung des Bürgermeisters der Stadt Mexiko, in der es heißt, daß die mit der Ueberwachung der Kirchen betrauten Ausschüsse aus 5 Katholiken und 5 von den Gemeindebehörden zu ernennenden Personen bestehen können. Bis jetzt wurden sämtliche Mitglieder der Ausschüsse von den Gemeindebehörden ernannt.

## Die Abfuhr Clémenceaus.

**Senator Borah über den Clemenceau-Brief.**

**Boise** (Idaho), 12. August.

In der Aeußerung Senator Borahs über den offenen Brief Clemenceaus heißt es u. a.: Der Brief enthält in dem, was er über den „Verkauf von Frankreichs Unabhängigkeit" ausführt, eine so grausame Mißdeutung des Tatsächlichen, und er ist so bewußt ungerecht in seinen Bemerkungen über den amerikanischen Sonderfriedensvertrag, er ist aber andererseits so pathetisch in seiner klar zu Tage tretenden Liebe zu Frankreich, daß ich es vorziehe, keine allzu ausführlichen Bemerkungen daran zu knüpfen. Clemenceau ist ein Mann, dessen unberechtigten Zorn zu ignorieren wir uns gestatten dürfen und über dessen böswillige Anschuldigungen wir hinweggehen können. Mir scheint, wenn die Franzosen etwas über das Volk zu sagen haben, dem sie einst als den Befreier entgegengejubelt haben, dann sollten sie wenigstens die Sprache der Wahrheit und der Dankbarkeit sprechen. Die französische Behauptung, wir versuchten die Unabhängigkeit Frankreichs zu untergraben und irgend jemand wünsche, Frankreich aufzukaufen, grenzt ans Absurde.

## Rot Front!

**Wo bleibt die Autorität des Staates?**

Die „Nationalliberale Korrespondenz" schreibt: Seit Monaten wird die Oeffentlichkeit durch eine gesteigerte Propagandatätigkeit der Kommunistischen Partei beunruhigt, deren Formen immer aufreizender werden. Fortlaufend berichten die Zeitungen von Ueberfällen auf Andersdenkende, aber auch Ausschreitungen, die ganz allgemein die öffentliche Ruhe und Sicherheit stören. Sie beschränken sich nicht auf die Reichshauptstadt, die allerdings am meisten zu leiden hat, sondern sind fast überall im Reiche festzustellen. Regelmäßige Uebungen des Roten Frontkämpferbundes, Demonstrationsumzüge, die in handgreifliche Auseinandersetzungen mit der Polizei ausarten, sind an der Tagesordnung. Besonders provozierend wirken auch die bei den Umzügen bevorzugten Lieder, die die Aufforderung enthalten: „Dann hängt die Bande an die Gaslaterne", „Bürgerblut muß fließen" und so weiter.

Ein Berliner weit links eingestelltes Blatt führt diese Erscheinungen darauf zurück, daß die Linksopposition in der Kommunistischen Partei, die von der Parteileitung zur Zeit kaltgestellt sei, aber naturgemäß starken Einfluß auf den Roten Frontkämpferbund habe, ein Interesse an der radikaleren Tonart finde. Diese Einschätzung der Dinge dürfte falsch sein, vielmehr wird das Bemühen der Kommunistischen Partei immer deutlicher, die Grundlage für umstürzlerische Versuche zu schaffen, besonders dadurch, daß Freund und Feind die Meinung beigebracht werden soll, daß der Rote Frontkämpferbund die Straßen beherrscht. Es handelt sich um eine auf psychologische Wirkung wohl berechnete Taktik!

Deshalb ist die Frage angebracht, ob alle verantwortlichen Stellen sich der Gefahren bewußt sind, die hier heranwachsen und ob diese Stellen eine weitere Passivität dem wohl überlegten Auftreten des roten Frontkämpferbundes gegenüber glauben verantworten zu können. Wir wollen damit keineswegs eine parteipolitische Polemik gegen den preußischen Innenminister Severing hervorrufen, wir erkennen vielmehr an, daß gerade ein Mann wie Severing hier dem Staate besonders wertvolle Dienste leisten könnte; aber gerade darum erstaunt uns seine Zurückhaltung dem Auftreten des roten Frontkämpferbundes gegenüber. Die Wirkung dieser Zurückhaltung auf die unteren Polizeiorgane bleibt nicht aus. So hat kürzlich ein Hauptmann der Berliner Schutzpolizei bei einem Straßenkrawall die Unklugheit besessen, mit seiner Abteilung abzurücken und einem Trupp roter Frontkämpfer auf dessen Anerbieten hin, die Aufrechterhaltung der Ordnung zu überlassen. Diese Unklugheit hätte er beinahe mit seinem Leben bezahlt. Wir wollen nicht verkennen, daß die Aufgaben der Polizei bei den fortgesetzten Aufläufen immer schwieriger wird, zumal der Gummiknüppel zweifellos eine schwächere Waffe ist, als Messer und Schlagring sind. Wenn die Dinge aber so weiter schleifen, werden die Schwierigkeiten der Polizei noch größer, zumal sie zahlenmäßig viel schwächer ist als die Schar der Schau- und Radaulustigen, die bekanntermaßen unaufhaltsam wächst, wenn sie glaubt, straf- und gefahrlos die öffentliche Ordnung gefährden zu können. Gerade hierin scheint uns ein besonderes Gefahrenmoment zu liegen! Nur ein grundlegender Wandel in der Behandlung des Frontkämpferbundes kann u. E. jetzt noch gefährliche Zusammenstöße und Blutvergießen verhüten. Nötigenfalls muß mit dem Unfug des gesamten Demonstrationswesens aufgeräumt werden.

Die Staatsautorität wird lächerlich gemacht, wenn der rote Frontkämpferbund nach forscher militärischer Uebung außerhalb des Stadtbildes mit Musik in die Straßen einzieht, begleitet von einem Lastauto mit Schutzpolizei, der die eingangs erwähnten Lieder in die Ohren klingen oder ein ebenfalls sehr beliebter Vers, der im Kehrreim ganz offen zum Mord an der Schutzpolizei auffordert. Innerlich lachen nicht nur die russischen, sondern auch die deutschen Bolschewisten und Kommunisten über die lammfromme Behörde, die sie nahezu schrankenlos gewähren läßt. Der jetzt nach seinem Tode auch in Deutschland bekannt gewordene Tschekaführer Dscherzinski hat skrupellos das russische Bürgertum ans Messer geliefert und Hunderttausende auch gemäßigter Sozialisten ermorden lassen, weil sie vielleicht später einmal eine Gefahr für das bolschewistische Regime werden können. Die Zahl der „Gegenrevolutionäre", die in den russischen Kerkern schmachtet, ist gar nicht zählbar. Selbstverständlich denken wir nicht daran, derartige oder auch nur ähnliche Methoden für den Kampf gegen die Kommunisten zu empfehlen. Es erscheint uns aber notwendig, daß endlich dem roten Frontkämpferbund und seinem Anhang

der Glaube genommen wird, er könne sich ohne Gefahr zum Beherrscher der Straße aufschwingen. Es müssen sofort Maßnahmen getroffen werden, der Beherrschung des Straßenbildes der Städte durch die rote Garde ebenso entgegenzuwirken wie den Bandenumzügen auf dem von jeder Polizei entblößten Land. Ist es doch dahin gekommen, daß die Truppen des roten Frontkämpferbundes jeden bedrohen, der das Abzeichen eines anderen Bundes etwa eines Krieger- oder Schützenvereins oder auch nur des Reichsbanners trägt.

Wirtschaftliche Schwierigkeiten führen allzu leicht zu politischen Krisen. Ein Staat, der sich hiermit abfindet, ohne daraus die Notwendigkeit zu gesteigerter Selbstwehr zu folgern, setzt sich der Gefahr schwerster Erschütterungen aus. Der Staatsgedanke verlangt geradezu, daß neben Abwehrmaßnahmen wirtschaftlicher und sozialer Natur, jetzt auch politische treten. Eine selbstverständliche Konsequenz ist es, daß provozierendes Auftreten von rechtsradikalen Verbänden ebenso unterbunden werden müßte. Wir stellen aber wohl nur eine allgemeine Tatsache fest, wenn wir sagen, daß nahezu bei allen Zusammenstößen der letzten Zeit, soweit sie bekannt geworden sind, der rote Frontkämpferbund der Angreifer war. In jedem Falle heißt es für den Staat: „Wahre deine Autorität!"

## „Nur" 150 Mill. Mk. Defizit.

**Die Deutsche Reichsbahngesellschaft im Juli.**

**Berlin,** 12. Aug.

Der Eisenbahngüterverkehr im Juli ist weiter gestiegen. Auf den arbeitstäglichen Durchschnitt in gen gegen 125 000 Wagen im Vormonat. Die Geder Wagengestellung entfielen rund 128 700 Wasamtwagengestellung überstieg die des Vormonats um etwa 214 000 Wagen. Die Verkehrszunahme hat zum Teil ihren Grund in dem gesteigerten Versand an Feld- und Gartenfrüchten, Holz und Getreide, sowie im vermehrten Absatz an deutscher Kohle infolge des englischen Bergarbeiterstreiks. An der Ruhr erreichte die Wagengestellung bei dem Kohlenversand von 2,584 Millionen Tonnen nach den Rheinhäfen fast den Vorkriegsstand. Im mitteldeutschen Braunkohlengebiet ging die im Juni erzielte Steigerung von 20 Prozent im Laufe des Juli wieder verloren. In den wichtigsten deutschen Kohlengebieten wurden 68 000 Wagen mehr gestellt als im Juni. Die Schulferien und das günstige Wetter haben den Personenverkehr günstig beeinflußt. Die gefahrenen Sonderzüge waren gut besetzt. Im ganzen wurden 5374 gegen 5548 Züge im Vormonat über Plan gefahren. Die Betriebsergebnisse im Juni gestalteten sich folgendermaßen:

1. Einnahmen: 1. Personenverkehr 119 767 000 Rm., 2. Güterverkehr 225 640 000 Rm. 3. sonstige Einnahmen 27 255 000 Rm., insgesamt 372 662 000 Rm.

2. Ausgaben: 1. persönliche Ausgaben: 209 415 000, 2. sächliche Ausgaben: 109 520 000, 3. Dienst der Reparationsschuldverschreibungen: 50 026 000, 4. Rückstellung für gesetzliche Ausgleichsrücklage 7 453 000 und Rückstellung für Vorzugsdividende 3 337 000; insgesamt 379 751 000 Rm. Die Deckung erfolgte durch Inanspruchnahme des Vortrages aus 1925. Die erzielten Einnahmen lassen erkennen, daß die Besserung des Verkehrs fortbesteht. Beim Personalbestand ist eine Vermehrung der Zeit- und Aushilfsarbeiter eingetreten, die eine Folge der günstigen Bauperiode ist.

**Parteivorstandssitzung der Deutschen Volkspartei.** Berlin, 12. Aug. Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei ist für den 31. August nach Berlin einberufen worden, um zu der gesamten politischen Lage Stellung zu nehmen.

**Die amtliche Großhandelsindexziffer.** Berlin, 12. August. Die auf den Stichtag des 11. August berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem 4. August um 0,3 v. H. auf 125,9 zurückgegangen. Von den Hauptgruppen hat die Indexziffer der Agrarerzeugnisse um 0,4 v. H. auf 127,3, die Indexziffer der Industriestoffe um 0,2 v. H. auf 123,2 nachgegeben.

**Eine kommunistische Kundgebung verboten.** Berlin, 12. Aug. Wie die Zeitungen erfahren, ist die von der „Roten Fahne" für morgen abend auf dem Brunnenplatz einberufene Protestkundgebung gegen den Polizeiterror verboten worden.

# Wohin soll das Reichsehrenmal?

**Die Regierung ist für Berlin? — Stahlhelm und Reichsbanner wollen einen Hain.**

**Berlin,** 12. Aug.

Das Reichskabinett wird in seiner heutigen Sitzung oder doch sehr bald die Entscheidung über das Reichsehrenmal zum Gedächtnis der Opfer des Weltkrieges fällen. Der nunmehr wieder aufgetauchte erste Vorschlag, die von Schinkel erbaute Neue Wache zwischen der Berliner Universität und dem Zeughause zu einer Gedächtnisstätte umzugestalten, geht dahin, daß der Hofraum nach Art des römischen Pantheons zu einem Rundbau mit Oberlicht ausgebaut werden soll. Die Innenwände des Rundbaues sollen die Wappen oder auch Sinnbilder der einzelnen deutschen Länder tragen. Dieser Vorschlag hat die Zustimmung des Reichspräsidenten und der Mehrzahl der Mitglieder des Reichskabinetts. Ueber den Standpunkt Preußens erfahren wir, daß das preußische Staatsministerium vor etwa 14 Tagen an die Reichsregierung in einem Schreiben die Bitte richtete, angesichts der Zersplitterung in den Auffassungen der Kriegsteilnehmerverbände über den Ort des Reichsehrenmales den ursprünglichen Plan, das Ehrenmal in der Neuen Wache in Berlin zu errichten, wieder aufzunehmen.

Von der Bundesleitung des Stahlhelms wird uns mitgeteilt: Um anderslautenden Gerüchten vorzubeugen, weisen wir daraufhin, daß sämtliche Frontkriegerverbände in der Frage des Reichsehrenmals einig sind und dieses Denkmal

**im Herzen Deutschlands,**

also Mitteldeutschland, wünschen. Die Frontkämpferverbände sind, was selbstverständlich war, von der Reichsregierung über ihre Meinung in dieser Angelegenheit befragt worden. Reichspräsident von Hindenburg hat, als er in einer Sitzung hörte, daß alle Verbände zum Beispiel den Ausbau der Schinkelschen Hauptwache ablehnten, erklärt, er würde sich dem Wunsche der Frontsoldaten anschließen und für das Reichsehrenmal in Form eines Ehrenhains in Mitteldeutschland eintreten.

Der stellvertretende Bundesvorsitzende des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold gewährte dem Vertreter der Telegraphen-Union eine Unterredung, während der die Stellungnahme des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold zum Reichsehrenmal erörtert wurde. Die Stellung des Reichsbanners, so erklärte der stellvertretende Vorsitzende, ist nach wie vor unverändert, ebenso wie die aller Frontsoldatenverbände und aller Kriegsbeschädigtenverbände, daß das Reichsehrenmal als Ehrenhain zu schaffen ist und zwar bei Bad Berka. Jede andere Form und jeden anderen Ort müssen wir ablehnen. Eine andere Form als der Ehrenhain ist für uns untragbar, weil eines Teils dies nicht dem Empfinden der Masse entsprechen würde, dann aber auch, weil der Ehrenhain aufs billigste herzustellen ist. Unsere Wahl fiel auf das Waldgelände bei Bad Berka, weil wir dieses in dem in Frage kommenden Umkreis inmitten Deutschlands bei den vielen Besichtigungen als das bestgeeignetste Gelände angesehen haben. Wir sind uns völlig einig mit allen in Betracht kommenden Frontkämpferbünden, Kriegsbeschädigten- und Kriegsgefangenenverbänden sämtlicher Richtungen. Zum Schluß erklärte der stellvertretende Vorsitzende noch: Wir wünschen und hoffen, daß das würdige Andenken der Toten durch Errichtung eines Ehrenhains erfolgt, gleichzeitig aber Ernsthaftes und Wirksames geschieht, um die Not der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zu verbessern.

## Deutsche Heldengräber in Frankreich.

**Sie sollen eine würdige Ausgestaltung erfahren.**

**Berlin,** 12. Aug.

Ein Vertreter des Bundesvorstandes des Volksbundes hat in Paris mit dem Chef der französischen Kriegsgräberfürsorge über eine würdigere Ausgestaltung der deutschen Kriegerfriedhöfe in Frankreich verhandelt. Während die von deutschen Truppen im Kriege angelegten Friedhöfe in ihrem ursprünglichen Zustande erhalten sind und einstweilen keiner besonderen Fürsorge bedürfen, sind die neuen durch Umbettungen und Zusammenlegungen entstandenen Sammelfriedhöfe noch fast gänzlich kahl und schmucklos. Die französische Behörde hat auf Wunsch des Volksbundes darin eingewilligt, daß diese Anlagen unter Beachtung gewisser von ihr für die Pflege der Militärfriedhöfe gegebenen Vorschriften dem Empfinden unseres Volkes entsprechend ausgestaltet werden. Der Volksbund wird seine Ausbesserungsvorschläge durch besonders geeignete Künstler an Ort und Stelle ausarbeiten lassen und sie — nachdem sie die Billigung der zuständigen deutschen Behörde gefunden haben — der französischen Behörde zwecks Erteilung des Einverständnisses übermitteln lassen. Auf diese Weise ist eine Gewähr dafür vorhanden, daß alle durch den Volksbund ausgeführten Arbeiten und verausgabten Mittel ihren Zweck erreichen. Dem großen Umfang der auszuführenden Arbeiten entsprechend wird der oberste Gesichtspunkt bei der Ausarbeitung der Ausgestaltungspläne sein: „Schlicht und bescheiden, aber würdig." Nachdem die französischen Behörden bereits auf den meisten Friedhöfen Hecken aufgepflanzt und die Bepflanzung der Reihengrabstätten mit Efeu oder ähnlichen beständigen Pflanzen in Aussicht gestellt haben, werden die ergänzenden Arbeiten des Volksbundes, die sich insbesondere auf die Behandlung der Wege, auf das Pflanzen von Bäumen und die Instandsetzung der großen Sammelgräber erstrecken sollen, unseren Friedhöfen in Frankreich bald ein würdigeres Aussehen verleihen. Die gleiche Arbeit des Volksbundes in Polen hat bereits begonnen.

## Die Magdeburger Angelegenheit.

**Disziplinarverfahren gegen Kölling?**

**Berlin,** 12. Aug.

Wie die Blätter erfahren, werden der Oberlandesgerichtspräsident und der Generalstaatsanwalt in Naumburg (Saale) mit der Aufklärung und Prüfung der Frage befaßt werden, ob Anlaß zu einem disziplinarischen Einschreiten gegen den Untersuchungsrichter Kölling sowie gegen andere Magdeburger Justizbeamte gegeben ist. Auch die Veröffentlichung des Landgerichtsdirektors Hoffmann wird Gegenstand einer Prüfung sein.

Der Vorstand des preußischen Richtervereins teilt folgendes mit: In einer parlamentarischen Anfrage und in einem Teil der Presse wird behauptet, daß der preußische Richterverein in die Magdeburger Angelegenheit durch Unterstützung des Untersuchungsrichters eingegriffen habe. Diese Behauptung trifft nicht zu. Die Leitung des preußischen Richtervereins hat sich einer öffentlichen Stellungnahme zu der Angelegenheit enthalten, wie das ihrer ständigen Einstellung während schwebender gerichtlicher Verfahren entspricht. Die Veröffentlichung in der Presse und die Eingabe an den Reichstag und die Reichsregierung hat der stellvertretende Vorsitzende des Magdeburger Bezirksverbandes unter ausdrücklicher Hervorhebung dieser seiner Eigenschaft aus eigener Entschließung vorgenommen in der Absicht, seitens des Bezirksverbandes für die ungehinderte Ausübung der örtlichen Rechtspflege einzutreten. Eine vorherige Fühlungnahme mit der Leitung des preußischen Richtervereins ist nicht erfolgt. Der Bezirksverband ist mit dem preußischen Richterverein darin einig, sich bis zur Beendigung des gerichtlichen Verfahrens jeglicher Stellungnahme im öffentlichen Meinungsstreit zu enthalten.

## Deutscher Fischdampfer beschossen.

**Von einem isländischen Kreuzer schwer beschädigt.**

**Berlin,** 12. Aug.

Der Fischdampfer „Karoline Sprenger" ist am 25. Mai dieses Jahres innerhalb der isländischen Dreimeilenzone von einem isländischen Kreuzer, obwohl der Fischdampfer kein Fanggeschirr aufgebracht hatte und keinerlei Anstalten zum Entweichen traf, ohne vorherige Warnung scharf beschossen worden, sodaß die Maschine durch die einschlagende Granate schwer beschädigt wurde. Der Dampfer wurde durch den Kreuzer aufgebracht und in Vestmannaoja mit einer Strafe wegen angeblichen verbotenen Fischens belegt. Bemerkenswert ist, daß die Kosten einer provisorischen Reparatur des Schiffes von dem isländischen Kapitän bezahlt wurden, sowie, daß ein Offizier des Kreuzers auf dem Fischdampfer die Herausgabe der Granatensprengstücke zu erzwingen suchte. Wie die Blätter berichten, hat das Auswärtige Amt nach Prüfung und Feststellung des Sachverhaltes in Kopenhagen am Montag Vorstellungen erheben lassen. Die dänische Regierung sagte eine Antwort zu, die noch erwartet wird.

## Drei Jahre Stresemann.

Die „Nationalliberale Korrespondenz", das offizielle Organ der Deutschen Volkspartei, schreibt:

Vor drei Jahren, am 13. August 1923, übernahm Dr. Stresemann als Kanzler die Führung der deutschen Regierungsgeschäfte. Nach dem endgültigen Zerfall der großen Koalition Ende November 1923 trat er an die Spitze eines bürgerlichen Kabinetts und ist als Außenminister seitdem den folgenden Kabinetten treu geblieben.

Im Sommer 1923 war Poincare auf der Höhe der Macht. Seine Truppen standen im Ruhrgebiet und hielten damit die erste Kraftstation des deutschen Wirtschaftslebens wie das größte Kohlen- und Eisenproduktionsgebiet Europas besetzt. Die Beschlagnahme des Ruhrgebietes sollte der große entscheidende Zug sein, der den endgültigen Sieg der traditionellen französischen Rheinpolitik herbeiführte. In Versailles war diese damals von Clemenceau vertretene Politik nicht an das Ziel ihrer Wünsche gelangt. Seitdem hatte sie ununterbrochen nach einem Vorwand zur weiteren Besetzung deutschen Gebietes gesucht, bis sie ihn gefunden hatte. Im Herbst 1923 fühlte sich Poincare des Sieges so sicher, daß er durch öffentliche in der französischen Kammer abgegebene Erklärungen die Welt bereits auf den „Abfall" der Rheinlande und weitere Umwälzungen in Deutschland vorbereitete.

Es kam anders. Durch den rechtzeitigen Abbau des passiven Widerstandes, der unsere finanziellen Kräfte aufzehrte, durch die Stabilisierung der Mark und die Konsolidierung der gesamten inneren deutschen Verhältnisse gelang es, das Schlimmste zu verhüten. Bestehen blieb aber für die deutsche Außenpolitik die Schicksalsaufgabe, eine solche wirtschaftliche Lösung des Reparationsproblems herbeizuführen, die Frankreich das Recht zu politischen und militärpolitischen Zwangsmaßregeln nahm. Auf dieses Recht wollte aber Poincare jetzt ebenso wenig verzichten, wie früher. In den Jahren von 1919 bis 1923 hatte die von Poincare bestimmte französische Politik jeden Versuch, einer rein wirtschaftlichen Lösung des Reparationsproblems, gleichgültig von welcher Seite er vorgeschlagen war, systematisch und zielbewußt verhindert und sabotiert: sie wollte sich für den gegebenen Augenblick das formelle Recht eines Vormarsches über den Rhein sichern.

Erst nach dem Sturze Poincares bot sich der deutschen Außenpolitik zum ersten Male eine wirkliche Gelegenheit, die längst ersehnte wirtschaftliche Lösung des Reparationsproblems im angedeuteten Sinne herbeizuführen. Das gelang unter schweren Opfern durch das Londoner Abkommen, dem sog. Dawes-Plan. Das Ruhrgebiet wurde wieder in die deutsche Wirtschaft eingegliedert. Sehr schwer und groß sind allerdings die Opfer und Lasten, mit denen wir diese Etappe des neudeutschen Befreiungskampfes bezahlt haben. Die neue Verflechtung des europäischen Wirtschaftslebens hat es schon dahin geführt, daß der Ruf nach einer Revision des Dawesplanes bereits von englischen und amerikanischen Industrien und Wirtschaftszweigen erhoben wird.

Der weiteren Entgiftung der politischen Atmosphäre Europas dient der Abschluß der Locarnoverträge und des Berliner Vertrages, durch die Deutschland zum ersten Male wieder aktiv in die große europäische Politik eingriff. Die Räumung der nördlichen Rheinlandzone und eine Milderung des gesamten Besatzungsregimes in der zweiten und dritten Zone, vor allem der Abbau des Delegiertensystems waren indirekte Wirkungen der Locarnoverträge. Gewiß haben sich noch lange nicht alle Hoffnungen erfüllt, die wir auf den Abschluß dieser Verträge, der formell allerdings erst mit unserem Eintritt in den Völkerbund erfolgt, gesetzt haben. Wie aber wäre vielleicht heute die Lage Deutschlands beim Antritt der zweiten Regierung Poincares, wenn die Politik Stresemanns nicht alle Gelegenheiten zum Schutze der deutschen Interessen und zur Anbahnung einer Verständigung mit Frankreich ausgenutzt hätte, die uns die Regierungen Herriot und Briand boten. Die Wandlungen, die dadurch herbeigeführt wurden, liegen zweifellos ebenso sehr im Interesse Frankreichs und ganz Europas wie Deutschlands. Nicht zuletzt kann Poincare nur der „Retter" Frankreichs werden, wenn er die in Locarno angebahnte Außenpolitik Briands fördert.

Ueberblickt man abschließend diesen bedeutsamen Abschnitt der europäischen Politik von 1919—1926, so wird man nicht bestreiten können, daß die jetzt noch zu Unrecht angefeindete Außenpolitik Stresemanns konsequent die einzigen möglichen Wege gegangen ist, die zur völligen Befreiung Deutschlands führen können.

# Volksmusikschulen.

Von **Margot Epstein.**

Der Schulgesangsunterricht hat in den letzten Jahren durch die Vorschrift einer besonderen Ausbildung der Lehrenden und Einführung eines staatlichen Examens für Schulgesangslehrer eine wesentliche Veränderung und Verbesserung erfahren. Die Schaffung der Musikoberlehrerprüfung ganz neuerdings dürfte weitere Fortschritte bringen.

Trotzdem wird der Schulgesangsunterricht, der Begabte und Unbegabte, Musikinteressierte und Widerwillige, durch Instrumentalunterricht, häusliche Musikpflege und Konzertbesuch privat gebildete Kinder und solche, die nur auf das in der Schule Gebotene angewiesen sind, zusammenfassen muß, stets seine Ziele auf ein Mittelmaß beschränken müssen, das eben allen Schülern erreichbar ist und die Bedürfnisse und Entwicklungsmöglichkeiten des über den Durchschnitt Beanlagten nicht erschöpfen kann.

Hier setzt in den höheren Lehranstalten der Privatmusikunterricht ein, den die Eltern ihren Kindern zuteil werden lassen, der also der Schule, der Stadtgemeinde, dem Staate die Aufgabe abnimmt.

Anders aber steht es in Volksschulen. In den wenigsten Fällen werden die Eltern in der Lage sein, dem Kinde Privatunterricht zu bieten, selbst wenn sie eine besondere Begabung zu erkennen imstande sind, selbst wenn dann ein Interesse und Verständnis für deren Wert bei ihnen vorhanden ist. Wird aber der Entschluß, das Kind ein Instrument lernen zu lassen, schon einmal gefaßt, so gerät man meist aus Sparsamkeit und Sachunkenntnis an Pfuscher, schlechte kleine, sogenannte „Konservatorien" oder unvorgebildete Privatlehrer, denen der vielumstrittene „Musikerlaß" mit seiner Eignungsnachweisforderung hoffentlich allmählich das Handwerk legen wird.

Hier würde sich einer kommunalen oder staatlichen Regelung ein weites Feld bieten, dessen Beackerung weitgehendste und durchgreifendste Reform des gesamten Musiklebens nach sich ziehen würde. Es gilt hier nicht, aus Volkskreisen einen erweiterten Stab ausübender Künstler heranzuzüchten — obgleich den hierfür wirklich Geeigneten natürlich auch diese Möglichkeit erschlossen werden sollte. Ebenso wenig ist die Aufgabe: Dilettanten im heutigen Sprachgebrauchssinn des Wortes (mit dem Beigeschmack des Halbkönnens) auszubilden. Wohl aber: Dilettanten, das ist „Liebhaber", in der ursprünglichen Bedeutung. Menschen, die Musik kennen und verstehen, daher lieben, selber treiben und zu hören verstehen. Eine Belebung der Hausmusik also einerseits, Gewinnung weiter Volkskreise für Beschäftigung mit unserem „deutschesten" Volksgut, Hebung des Einzelnen, wie des Familien- und Gemeinschaftslebens in der Folge, Schaffung eines „guten Publikums" vorgebildeter und empfänglicher Hörer andererseits.

Nicht mehr l'art pour l'art, sondern Kunst dem Volke. Aber beste Kunst einem Volke, das sie zu würdigen weiß. Nicht Brocken von der Tafel dem Bettler draußen, „für sie Geeignetes" einer unentwickelten Masse Man leiste in Volkskonzerten nicht Reduziertes, sondern erhöhe die Volksaufnahmefähigkeit. Man schelte nicht über Operette, Jazz, Grammophon usw., sondern schaffe die Vorbedingungen für Erfassung edler Musik im Volke. Volksmusikerziehung — beim Kinde begonnen.

Den Idealplan hierfür hat Professor Kestenberg, der kluge und tatkräftige Musikreferent im preußischen Kultusministerium, in seinem bei Quelle u. Meyer in Leipzig erschienenen Buche „Musikerziehung und Musikpflege" gebracht. Als Grundstein denkt er sich die „Volksmusikschule". „Es gilt, für die Volksmusikschule jene Volksteile zu gewinnen, die bislang von einem gediegenen Musikunterricht so gut wie ganz ausgeschlossen waren," sagt er. Nämlich die über den Durchschnitt musikalisch begabten Volksschulkinder, die, forsam ausgewählt und geprüft, hier aus Staats- oder Gemeindekosten, mit kleinem Elternbeitrag, von bestvorgebildeten und für ihre besondere Aufgabe interessierten Lehrkräften unterrichtet werden sollen. Also: der „Privatmusikunterricht" der oberen 10 000, in bester Qualität für besonders Begabte zu erschwinglichen Bedingungen.

Kestenberg schlägt 3 Formen der Volksmusikschule vor:

Die Singschule, die die stimmbegabten musikalischen Kinder aufnehmen würde, und in der eine Erweiterung des im Schulgesangsunterricht Gebotenen gegeben werden würde, sowohl in bezug auf Gehör- und Stimmbildung, als auf musiktheoretische und musikgeschichtliche Kenntnisse. Die Literaturauswahl könnte hier natürlich der Schule unzugängliche Schätze berücksichtigen und dem Kinde nahebringen. Eine solche Singschule besteht seit etwa 20 Jahren in Augsburg. Leiter Albert Greiner. Es ist eine städtische Anstalt, die im Jahre 1923 1272 Schüler faßte (293 Knaben und 984 Mädchen) und 12 Lehrer beschäftigte. Sie umfaßt 4 aufsteigende Klassen (Unterrichtszeit zweimal 1½ Stunden wöchentlich), Fortbildungskurse (zweimal 1 Stunde wöchentlich), Abendkurse für Frauen- und Männerstimmen (Chor- und Sologesang) und einen gemischten Chor. Sie führt also die Ausbildung von den ersten Anfängen bis zum Ziel des Volkschores durch.

Die 2. Form der Volksmusikschule, die Kestenberg vorschlägt, ist die Instrumentalschule, die Gelegenheit zum Erlernen eines Instrumentes bieten soll nebst Einführung in allgemeine musiktheoretische und musikgeschichtliche Kenntnisse und Instrumentenlehre im besonderen. „Holzblasinstrumente, Trompete und Horn müssen wieder geübt und als Soloinstrumente behandelt, überhaupt das landläufige Klavierspiel zurückgedrängt werden. Damit soll der erzieherische und praktische Wert des Klavierspiels nicht herabgesetzt werden. Doch werden durch die Einführung von weniger gebräuchlichen Instrumenten in den allgemeinen Unterricht die Möglichkeiten zu kleinen Hauskonzerten, zum Orchester- und Ensemblespiel vermehrt, denn ohne diese Mithilfe ist an eine Belebung der Liebhaber- und Vereinskonzerte nicht zu denken." Ensembleklassen, ein Schülerorchester müßten die Schüler aller Abteilungen zusammenfassen. Die frühe Uebung im Spiel seltener Orchesterinstrumente dürfte den genügend Begabten aussichtsreiche Berufswege für später erschließen und z. B. endlich einen guten Bläsernachwuchs schaffen.

Die 3. Form wäre die rhythmisch-gymnastische Schule, die sich wohl ungefähr den Grundsätzen Jaques Dalcrozes anschließen würde, und Gehörbildung, rhythmische Erziehung und letzten Endes Darstellung des musikalischen Erlebnisses im Tanz bringen würde. Mir persönlich scheint hier Musik mehr Mittel, Körperkultur das Ziel. Bei Vermeidung von Einseitigkeiten und Uebertreibungen aber vielleicht auch ein Weg. Jedenfalls ein wertvolles Moment bei einer Vereinigung aller 3 Arten Volksmusikschule, wie sie mir als Ideal vorschwebt. Ein gutgeleiteter, froher Kinderchor, dessen Mitglieder möglichst alle auch Instrumentenspiel erlernen, und in rhythmisch-gymnastischen Kursen bis zu kleinen Tanzspielen gelangen.

Hat man seine Singschule einmal beisammen — mit Hilfe des Staates, der Stadt, privater Vereine, Sängerbünde usw. — so sind sicher ausübende Künstler, Studierende, Orchestermitglieder, gute Dilettanten zur Uebernahme eines Schülers ihres Instrumentes ohne große Honorarforderungen bei Klarlegung der Ziele leicht zu gewinnen. Eine kleine Leihbibliothek von Musikbüchern und gutem Notenmaterial wäre durch Sammlung alter Unterrichtsnoten aus Privatbesitz und bei Verlegern zu beschaffen und könnte später, erweitert und auch Nicht-Schülern der Volksmusikschule zugänglich, ein wertvolles Mittel im Kampf gegen schlechte Unterrichtsliteratur überhaupt werden.

Kestenberg betrachtet die Volksmusikschule einerseits als Ausbildungsstätte an sich, dann aber auch als Unterbau des „Musikgymnasiums", das diejenigen aufnehmen soll, die sich in der Volksmusikschule als für die musikalische Berufsausbildung geeignet erwiesen haben. Die Musikschule würde dann die Schüler aufnehmen, die erfolgreich das Musikgymnasium absolviert haben.

Nicht zu unterschätzen wären auch die Auswirkungen des frühen und guten musiktheoretischen Unterrichtes, der Begabungen auf kompositorischem Gebiet, die sich sonst vielleicht nie auslösen würden, ans Licht bringen und ihnen ein Fundament gediegenen Wissens und Könnens schaffen würde. Eine Auffrischung aus unverbrauchten, gesund und unmittelbar empfindenden Kreisen könnte ungeahnte Möglichkeiten für das Musikschaffen der Zukunft bergen.

## Kunst und Wissen.

** **Hermann-Löns-Ehrungen.** Der Geburtstag des 1914 in Frankreich gebliebenen Heidedichters Hermann Löns jährt sich am 29. August zum 60. Male. An diesem Gedenktage soll die Enthüllung eines Hermann-Löns-Denkmals stattfinden, das gegenwärtig im Stadtwald in Solingen vom allgemeinen Deutschen Jagdschutzverein errichtet wird. Schon vor einigen Jahren haben deutsche Jäger und Naturfreunde an einem der schönsten Plätze der Lüneburger Heide, auf dem Wietzer Berge bei Müden an der Oertze, dem Dichter ein Denkmal und sich selbst einen Sammelpunkt für das Andenken an den weidgerechten Jäger und den Dichter der Heide geschaffen. Ein Jugend-Lönshaus soll mit dem Gewinn aus der Lönshaus-Lotterie in der Nähe des Wilseder Naturschutzparkes errichtet werden. In der Eifel, an der Straße Aachen—Lammersdorf, wurde auch kürzlich ein Löns-Gedenkstein eingeweiht. Mit Wehmut erfüllt uns heute der Gedanke, daß dem Dichter selbst zu Lebzeiten keine Ehrungen zuteil geworden.

** **Riesige elektrische Lokomotiven.** Für eine große amerikanische Eisenbahnlinie werden gegenwärtig 7 elektrische Lokomotiven gebaut, von denen jede imstande sein soll, einen Güterzug von etwa einer englischen Meilenlänge mit einer Geschwindigkeit von 50 bis 60 Kilometern zu befördern. Diese Lokomotiven sollen ebenso kräftig sein wie Dampfmaschinen, aber erheblich sparsamer im Betriebe. Jede wird 3640 PS. haben. Als Personenzugsmaschinen werden sie imstande sein, 16 Pullmannwagen mit einer Geschwindigkeit von 120 Km. zu befördern.

# Neues aus aller Welt.

## 26 Gehöfte eingeäschert.

**Ein ganzes Dorf in Pommern vernichtet.**

In dem Dorfe Großendorf im Kreise Stolp hat sich ene furchtbare Katastrophe ereignet. Innerhalb von vier Stunden wurde fast das ganze Dorf eingeäschert. 26 Gehöfte sind den Flammen zum Opfer gefallen. Außer dem Inventar und der Ernte, die bei dem schönen Wetter der letzten Tage fast ganz eingefahren worden war, sind etwa 150 bis 200 Schweine, 50 Kühe und etwa 10 Pferde verbrannt. Sämtliche Telephonleitungen und die Kabel der Ueberlandzentrale sind zerstört. Das ganze Dorf gleicht einer einzigen Trümmerstätte. Glücklicherweise ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen.

## Taufe mit Hindernissen.

**Wenn der Mesner seine Frau schickt.**

In einem Dorfe bei Caserta in Süditalien hat sich anläßlich einer Taufe ein grotesker Zwischenfall ereignet. Der dortige Mesner ist ein dem Trunke sehr ergebener Mensch, verbringt seine meiste Zeit in der Kneipe und vernachlässigt den Kirchendienst. Eines Tages ließ ihn der Pfarrer Don Giuseppe Fraia zu einer Taufe holen. Der gute Mesner saß aber gerade beim Kartenspiel, und da ihn die Partie sehr interessierte, oder weil er vielleicht gerade im Verlust war, wollte er sie nicht unterbrechen und trug seiner Frau auf, ihn in seinen Funktionen bei der Aufnahme des kleinen Erdenbürgers in den Schoß der allein seligmachenden Kirche zu vertreten. Als gute Gattin folgt Frau Emilie seinem Befehl, schlüpfte in das Chorhemd ihres Mannes und begab sich in die Kirche, wo schon der Pfarrer, die Hebamme und die übrigen Taufgäste warteten. Als der Geistliche die Frau des Mesners bemerkte, die einen Kirchenleuchter in der Hand trug, riß er ihn ihr aus der Hand und forderte sie auf, das Gotteshaus sofort zu verlassen. Die Mesnerin aber, in der Meinung, sie müsse ihrem Herrn Gemahl mehr gehorchen als dem Herrn Pfarrer, wollte nicht vom Platze weichen. Erst als der Geistliche Mine machte, sie mit dem Leuchter durchzuprügeln, ergriff sie die Flucht, nicht ohne wüste Schimpfworte gegen den Pfarrer auszustoßen. Der Skandal erregte bei der sich unterdessen ansammelnden Menge teils tiefe Entrüstung, teils unbändige Heiterkeit und wurde erst durch das Einschreiten der Gendarmerie beendet. Die allzu folgsame Mesnersgattin wird sich aber wegen Religionsstörung zu verantworten haben.

## Auf verbotenen Wegen.

**Tragisches Ende eines Liebhabers.**

In der norditalienischen Stadt Alessandria fand dieser Tage ein Liebesabenteuer ein tragisches Ende. Eines Morgens erwachte eine Frau durch ein verdächtiges Geräusch. Sie glaubte, es seien Diebe in das Haus eingedrungen, und schlug Lärm. Die Hausbewohner und auch Leute der Nachbarschaft wurden wach und stürzten aus ihren Wohnungen, um den Dieb zu suchen. Tatsächlich entdeckte man auf dem Dache einen etwa fünfzigjährigen Mann, der ohne Schuhe war und über die Dächer der Nachbarhäuser zu entkommen suchte. Einer der Hausbewohner schoß auf ihn aus einem Revolver und rief ihm zu, er solle sich ergeben. Der vermeintliche Dieb leistete aber dieser Aufforderung keine Folge, sondern schleuderte Ziegelsteine gegen seine Verfolger. Als er aber schließlich umzingelt und ihm jede Möglichkeit der Flucht abgeschnitten war, stürzte er sich vor den Augen der entsetzten Menge auf die Straße, wo er zerschmettert liegen blieb und in einigen Augenblicken verschied. Der Leichnam wurde als der eines vierundfünfzigjährigen Kaufmanns identifiziert, der in den besten Verhältnissen lebte, und es sicher nicht notwendig hatte, einzubrechen. Er trug auch einen größeren Geldbetrag bei sich. Die Behörden nehmen an, daß er sich von einem nächtlichen Liebesabenteuer fortschleichen wollte und dabei überrascht wurde. — Die Partnerin dieses Abenteuers hat sich bis jetzt nicht gemeldet. Eine vollständige Aufklärung dieses tragischen und mysteriösen Falles ist daher kaum zu erwarten.

## Zu Kraft und Schönheit.

**Wie man in zehn Minuten abmagert.**

Wunderbar sind die Wege zu Kraft und Schönheit. In Buenos Aires kündigte ein Konsortium an, daß es mit Hilfe einer neuen Methode jedermann innerhalb zehn Minuten ohne gesundheitliche Schädigung um drei Pfund schlanker machen könnte.

Da die Erfinder nur zehn Pesos per Kur forderten, war der Ansturm am Premierentag gewaltig groß. Die vornehmsten Damen und Herren erschienen, wurden von einer Krankenschwester entkleidet, in einzelnen Zellen auf Betten gelegt. Als nach einer Stunde niemand von dem Konsortium sich blicken ließ, entstand eine kleine Revolution. Die nackten Damen und Herren verständigten sich von Zelle zu Zelle. Sie kamen dahinter, daß man sie eingeschlossen und ihrer gesamten Kleider und Wertsachen beraubt hatte. Endlich ermutigte sich ein dicker Mann, der vor Aufregung schon vier Pfund verloren hatte, und rief durchs Fenster Hilfe herbei. Den verwegenen Erfindern waren viele Schmuckstücke in die Hände gefallen. Außerdem hatten sie nicht nur den Wirt, sondern auch die gefoppten Lieferanten der Betten um größere Summen geprellt.

## Reichtümer einer Bettlerin.

**Furchtbare Tragödie des Geizes.**

Als Wiener Polizeibeamte in die Wohnung einer alten Bettlerin namens Elise Kobeletz eindrangen, um sie daraus zu entfernen, weil sie durch ihre Unsauberkeit die Mitbewohner des Hauses gefährdete bot sich ihnen ein furchtbarer Anblick. Ein Beamter, der den Küchenschrank erbrach, fiel bei dem infernalischen Geruch, der die Wohnung erfüllte, in Ohnmacht. — Zur größten Ueberraschung entdeckten die Beamten, daß die vor Schmutz starrende Bettlerin eine schwer reiche Frau ist. Im Strohsack wurden 31 000 Mark in Gold, 4000 Mark in Silber, 12 000 Mark Kriegsanleihe und ein Sparkassenbuch, über 116 000 Mark gefunden und vorläufig mit Beschlag belegt.

Aus Prag wird telegraphiert: In Saaz wurde eine siebzigjährige Frau namens Mikulejska in ihrer Wohnung bewußtlos am Boden liegend aufgefunden. Bei ihrer Ueberführung ins Krankenhaus, wo sie bald nach ihrer Einlieferung starb, hatte sie nicht einmal ein Hemd am Leib und ihre Füße waren mit Hadern umwickelt. Einige Körperteile waren angeschwollen, wie bei Leuten, die an Hungerödem zugrunde gehen. Ihre Nahrung bestand aus einzelnen Brocken, die aus der Schweinetränke herausgefischt wurden. Beim Ordnen des Nachlasses stellte es sich heraus, daß die Frau — trotz ihres ärmlichen Auftretens — ein Vermögen von mindestens hunderttausend Kronen hinterlassen hat. Die Frau scheint demnach aus Geiz verhungert zu sein.

## Der Fall Flessa.

**Die Angeklagte hat das Urteil bisher nicht angenommen.**

Es ist bisher noch nichts darüber bekanntgeworden, ob gegen das Urteil im Flessa-Prozeß von einer der beiden Seiten Revision eingelegt worden ist. Eine Annahme des Urteils durch die Angeklagte ist noch nicht erfolgt. Die Kosten des Prozesses, die nach dem Urteil der Angeklagten zur Last fallen, werden sehr erheblich sein, zumal viele Zeugen von weither geladen waren.

*

**30 Kraftwagen durch Feuer vernichtet.** In St. Asoph in Wales brach ein Großfeuer aus, bei dem 30 neue Automobile und drei große Rundfahrtautos vernichtet wurden. Das Gebäude, in dem die Kraftwagen untergebracht waren, brannte bis auf die Grundmauern nieder. Der Schaden wird auf rund 40 000 Pfund geschätzt.

**Lepraübertragung durch einen Teppich.** Zwei kleine Kinder einer Göttinger Familie, die barfuß auf einem Perserteppich herumgelaufen waren, sind von Lepraentzündungen an den Füßen befallen worden. Es wird angenommen, daß der Teppich den gefährlichen Krankheitsstoff an sich trug.

**Großfeuer in Schweden.** In Kiruna (Lappland) entstand ein Großfeuer, dem fünf Gebäude zum Opfer fielen. Während des Brandes explodierte ein in einem dieser Häuser befindliches Dynamitlager, wodurch die ganze Stadt stark erschüttert wurde. Bei den Löscharbeiten kam ein Feuerwehrmann ums Leben. Der durch das Feuer entstandene Schaden wird auf ca. 700 000 schwedische Kronen geschätzt.

**Schwerer Schiffsunfall an der Speyerer Rheinbrücke.** Die Reichsbahndirektion Speyer teilt mit, daß ein mit Backsteinen beladenes Schiff an der Rheinbrücke bei Speyer aufgefahren ist. Das Schiff ist im Sinken begriffen, während die Brücke so schwer beschädigt wurde, daß sie bis auf 3 Tage unpassierbar ist. Der ganze Verkehr wird inzwischen über Mannheim umgeleitet. Die Personenzüge Speyer—Bußhof fallen bis auf weiteres aus.

**Schweres Automobilunglück.** Wie die Innsbrucker Blätter melden, fuhr auf der Dolomitenstraße zwischen Perra und Mazzin ein österreichisches Automobil auf ein entgegenkommendes Auto auf das die Böschung hinabstürzte. Zwei Insassen des abgestürzten Autos, ein Sohn des italienischen Obersten Stefenelli und ein ehemaliger österreichischer Offizier wurden getötet, mehrere andere verletzt.

# Das höchste u. größte Gebäude der Welt.

**Der Book-Turm in Detroit. — Ein Deutscher als Baumeister. — 10000 ständige Bewohner.**

Am 1. Juli begann man in Detroit, Michigan, mit dem Bau des Book-Turmes (Book Tower), der das höchste und größte Gebäude der Welt werden wird und dessen Pläne von einem Deutschen entworfen sind, dem aus Neustadt a. d. Haardt gebürtigen Architekten Louis Kamper unter Assistenz seines Sohnes Paul L. Kamper. Beide sind auch die Architekten des seiner Vollendung entgegengehenden schönen „Deutschen Hauses" in Detroit. Sie sind kerndeutsche Männer, die nicht, wie es sonst leider unter den amerikanischen „Prominenten" so oft geschieht, ihre deutsche Abstammung verleugnen, sondern, im Gegenteil, stolz darauf sind — ebenso wie die altbekannte Familie Kling, der die Gattin Louis Kampers entstammt —, daß die Wiege ihrer Ahnen im alten Vaterlande stand. Das neueste Werk Kampers darf wohl beinahe ein Weltwunder genannt werden, wenn es erst fertiggestellt ist; und das wird bei der Schnelligkeit, mit der man in den Vereinigten Staaten von Amerika baut, in absehbarer Zeit der Fall sein. Das Riesengebäude wird 283,59 Meter (873 Fuß) in die Luft ragen und daher alle anderen Bauwerke erheblich übertreffen; denn der Pariser Eiffelturm mit einer Höhe von 334,52 Meter (999 Fuß) ist kein Gebäude im wahren Sinne des Wortes. Der Detroiter Book-Turm wird

**das bisher höchste Gebäude der Welt,**

das 1912 fertiggestellte Woolworth Building Newyhork, das 257,29 Meter (792 Fuß und 1 Zoll) hoch ist, um 26,30 Meter überragen. Das Newyorker Woolworth Building besitzt 51 Stockwerke und bedeckt ein Straßenviertel mit einer Front von 49,38 Meter (152 Fuß) am westlichen Broadway, das sich an den Seitenstraßen 63,31 Meter (195 Fuß) tief erstreckt. Sein Taxwert beträgt 11 250 000,00 Dollar, und es wird Jahr ein, Jahr aus von zahllosen Fremden besucht und bestaunt. Der Book-Turm aber wird nach seiner Fertigstellung noch weit sehenswerter sein und zweifellos sehr erheblich dazu beitragen, den Ruhm der unerreichten Automobilstadt Detroit zu vermehren. Der neue Book-Turm — eigentlich müßte man sagen: das neue Book-Turmhaus — wird auf dem Grundstück erbaut, das sich zwischen dem Washington Boulevard, dem Park Place, der State Street und dem jetzigen Book Tower an der Grand River Avenue erstreckt. Er wird 85 Stockwerke enthalten, 81 über der Erde und 4 unter der Erde, also 23 Stockwerke mehr als das Newyorker Woolworth Building. Seine Frontlänge an der State Street wird 73,09 Meter (225 Fuß), am Washington Boulevard 38,98 Meter (120 Fuß) und am Park Place 58,47 Meter (180 Fuß) betragen. Das Hauptgebäude reicht bis zum 43. Stockwerk und enthält in jeder Etage 30 000 Quadratfuß Flächenraum. Der zweite Absatz, vom 43. Stockwerk an, erhebt sich im Ausmaße von 38,98 Meter (120 Fuß) bis zum 81. Stockwerk, das von dem

**größten Scheinwerfer, den die Welt kennt,**

gekrönt wird. Dieser Scheinwerfer wird ein Feld von über 228 Kilometern (150 Meilen) im Durchmesser beleuchten. Er ist so gewaltig, daß für ihn ein besonderes Gestell konstruiert werden mußte. Der Stil des Gebäudes ist die sogenannte amerikanische Neu-Gotik; das gesamte für den Bau verwendete Material besteht aus Stahl und Zement, während die Mauern und Wände äußerlich mit Marmor, Granit und hellgelben Ziegeln bekleidet sind. Das Erdgeschoß enthält Läden, der zweite, dritte und vierte Stock ist für Banken und andere Finanzinstitute vorbehalten, alle übrigen Stockwerke werden Bürozwecken dienen, während die achtzehn obersten Stockwerke des Woolworth Building unbenutzt daliegen. Die Nutzfläche des Book Tower beträgt 1 765 000 Quadratfuß, sein Kubikinhalt 25 000 000 Kubikfuß. Er wird demnach 364 000 Quadratfuß Flächenraum mehr besitzen, als das nächstgrößte Gebäude in der Welt, das Equitable Life Building in Newyork, das 1 236 0000 Quadratfuß Grundfläche aufweist. Das berühmte, sehr schöne General Motors Building in Detroit enthält 1 125 875 Quadratfuß Grundfläche. Im 81. Stockwerk des Book Tower wird sich ein Raum mit Glaswänden befinden, der einen prachtvollen weiten Rundblick über Detroit mit seiner herrlichen, an Seen und Wäldern reichen Umgebung bis tief nach Kanada hinein ermöglicht, und unter den zahlreichen Aufzügen, die den Verkehr in dieser

**„Stadt für sich"**

vermitteln werden, wird sich auch einer befinden, der lediglich für die Besucher dieses Observatoriums bestimmt ist. Erbauer des Gebäudes ist J. B. Book (ebenfalls einer deutschen Familie entstammend), einer der Besitzer des neuen, rasch bekannt gewordenen großen Book-Cadillac-Hotels in Detroit. Wie viel das höchste Bauwerk der Welt kosten wird, steht noch nicht fest; soviel läßt sich aber schon heute behaupten, daß die Kosten verhältnismäßig erstaunlich gering sein werden, weil es sich dabei um einen so gigantischen Massenbau handelt; jedenfalls werden die Büro-Mieten im Book Tower nicht höher sein als in den übrigen großen „Office Buildings" Detroits. Was die Deutsch-Amerikaner aber am meisten angesichts des jetzt in Angriff genommenen Baues des größten Gebäudes der Welt interessiert, ist die Tatsache, daß es wieder einmal ein Deutscher von echtem Schrot und Korn, der Detroiter Architekt Louis Kamper war, dessen geniales Können dies Wunderwerk schafft, das über 283 Meter hoch in die Lüfte ragen und mehr als 35 000 Tonnen Stahl, zweimal soviel als für einen der modernen Ozean-Riesen gebraucht werden, benötigen wird und dessen Fundament allein etwa 45 Meter in den Erdboden hinabreicht. Man kann die imposante Größe des Turmes vielleicht am besten ermessen, wenn man sich erinnert, daß der Turmbau zu Babel, besten Ueberlieferungen gemäß, etwa 60, die große Pyramide von Gizeh etwa 100, der St. Peters-Dom in Rom etwa 130 Meter hinter dem Book Tower von Detroit zurückstehen wird, daß der große Turm der Hamburger Nikolai-Kirche „nur" 147 Meter hoch ist, das Ulmer Münster etwa 161 Meter und der Kölner Dom etwa 160 Meter! Das neueste Wunderwerk Amerikas wird etwa

**10 000 ständige „Bewohner"**

haben und wird in seinen untersten 40 Stockwerken etwa 1000 Automobile „parken" können. Man hat bereits genau berechnet, was diese Insassen tagein, tagaus an Kleinigkeiten im Turm selbst umsetzen werden; sie werden nämlich 200 Dollar für Stiefelputzen, 400 Dollar für alkoholfrei Getränke, 1500 Dollar für Rasieren und Haarschneiden, 500 Dollar für Zigarren, 200 Dollar für Zigaretten, 200 Dollar für „Ja. Cream", 500 Dollar für die Unterkunft ihrer Automobile und 500 Dollar für sonstige Bagatellen ausgeben. Beachtens wert ist auch der Klimawechsel. Auf der Höhe wird es etwa 3 Grad Fahrenheit weniger warm sein als im Erdgeschoß. Dort oben wird der Regenfall geringer, die Heftigkeit der Winde dagegen stärker sein. Der Turm ist nach der Ansicht seiner Erbauer, „wenn auch nicht für die Ewigkeit, so doch derart konstruiert, daß sie ihn als „semi-permanent" bezeichnen und von allen Gebäuden der Welt nur den ägyptischen Pyramiden eine noch längere Lebensdauer einräumen. Die Hauptsache aber ist wohl, daß der neueste Bau Detroits nicht nur das größte und höchste Gebäude der Welt, sondern auch unzweifelhaft von sehr schöner Wirkung ist, und daß er mehr als alle anderen Wolkenkratzer den Beweis erbringt, daß es nicht unmöglich ist, Größe, Großartigkeit und Schönheit in Bauten dieser Art vorbildlich zu vereinigen. Das Deutschtum der viertgrößten Stadt der Union unter seinem tüchtigen deutschamerikanischen Bürgermeister John W. Smith ist besonders stolz darauf, daß es wieder einmal einer der ihrigen war, der die Welt mit einem Wunderwerk beschenkte. In den Annalen von Detroit und Amerika wird der Name Kamper mit ehernem Griffel eingemeißelt werden

**Anton Kalkhorst,** Detroit.

# Vermischtes.

**Diebessichere Museen.** Der reiche Diebeszug, der den Einbrechern im Victoria- und Albert-Museum in London dieser Tage geglückt ist und bei dem ihnen Münzen aus der römischen Kaiserzeit von beträchtlichem Wert zum Opfer gefallen sind, rückt die oft erörterte Frage nach einem unbedingt zuverlässigen Schutz gegen solche Vorfälle wieder in den Mittelpunkt des Interesses. Und doch scheint die Lösung des Problems, ein absolut diebessicheres Museum zu schaffen, bereits gefunden. Denn an dem Metropolitan-Museum in Newyork ist bisher noch alle Diebeskunst zuschanden geworden. Nicht ein Dieb konnte sich rühmen, mit seiner Beute dieses Haus verlassen zu haben. In dem Metropolitan-Museum ist jeder nur einigermaßen bedeutsame Ausstellungsschrank mit Diebesalarm gesichert, der zugleich im Hause selbst wie auch in der nächsten Polizeistation anschlägt. Das Zerbrechen einer Glasscheibe oder die Beschädigung des Schrankes würde sogleich diese beiden Alarme in Bewegung setzen. Die Bilder, die die Gemäldegalerie des Metropolitan-Museums enthält, sind in gleicher Weise gesichert. Der Versuch, eine Leinwand aus dem Rahmen zu schneiden, der leichteste Druck gegen den Rahmen, ja selbst nur eine kleinste Bewegung desselben nach rechts oder links würde sogleich den Alarm auslösen. Alle diese verborgenen Vorkehrungen haben sich als eine unvergleichliche Sicherung erwiesen. Der einzige Diebesanschlag, der in diesem Gebäude verübt wurde, ereignete sich vor einigen Jahren, als ein Junge von 16 Jahren beim Durchschreiten der ägyptischen Säle eine lockere Glasscheibe in einem der Schränke entdeckte. Er nahm sie sorgfältig heraus, ergriff eine Statuette und ließ sie in seiner Tasche verschwinden. Kurz darauf stand er zwei streng blickenden Beamten gegenüber, die ihn zu der nächsten Polizeistation brachten. Während der Nacht ist das Haus blendend hell erleuchtet. Ein Strom von Licht flutet durch alle Räume, sodaß jede Gestalt, die sich hier bewegt, mit Leichtigkeit wahrnehmbar ist. Eine Wache von zehn besonders ausgebildeten Männern, unter einem Befehlshaber stehend, sind in dem Gebäude bei Nacht eingeschlossen.

**Er weiß es besser.** Ein Vortragender, der von seinen Fahrten über See erzählte, kam dabei auch auf die Erregung zu sprechen, die es an Bord immer hervorruft, wenn ein Mensch über Bord gefallen ist. „Nur jemand, der aus dem Schlafe durch den gellenden Ruf „Mann über Bord" geweckt worden ist," rief er, sich ereifernd, aus, „kann sich wirklich vorstellen, was dieser schreckliche Ruf bedeutet." „Das stimmt nicht," unterbrach ihn ein Mann, der unter den Zuhörern saß. „Ich hörte ihn einmal, als ich nicht an Bord war, und ich habe es doch besser als jeder andere begriffen." Der Redner fuhr heftig auf den Zwischenrufer los. „Das ist nicht möglich, das muß ich besser wissen!" „Ich glaube doch nicht," sagte der andere ruhig, „ich war nämlich der Mann, der über Bord gefallen war!"

# Letzte Drahtmeldungen.

## Kabinettsrat.

**Berlin, 13. Aug.**

**Wie wir erfahren, ist das Kabinett gestern vormittag 11 Uhr zu einer Sitzung zusammengetreten, die nach einer Unterbrechung bis in die späten Abendstunden dauerte und dann auf Freitag vertagt wurde. Beschlüsse sind nicht gefaßt worden. Die Sitzung diente der Orientierung der einzelnen Minister über die Angelegenheiten der anderen Ministerien.**

## Eisenbahnstrecke Essen—Buer—Haltern.

**Essen, 13. August.**

Der seit 13 Jahren bekanntlich geführte Kampf um den anerkannt notwendigen Bau der Eisenbahnstrecke Essen—Buer—Marl—Haltern und die Tatsache der auch bei dieser Gelegenheit sich zeigenden geringen Berücksichtigung des Industriegebietes bei der Beschaffung von Arbeitsmöglichkeit in großem Ausmaße hat die Vertreter der Stadt Essen und Buer sowie der Gemeinden Horst und Marl zur Flucht in die Oeffentlichkeit veranlaßt. In Gegenwart von Vertretern von 49 Zeitungen und Nachrichtenbüros wies Amtmann Garmann-Marl darauf hin, daß trotz jahrelanger Bemühungen das Marler Gebiet mit seiner aufblühenden Industrie bei 10 500 ha. Bodenfläche mit 35 000 Einwohnern ohne jede Eisenbahnverbindung sei; die nächsten Bahnhöfe Dorsten und Recklinghausen seien 10 Km. weit; die Heranschaffung von Lebensmitteln und der Abtransport der im Marler Gebiet geförderten Kohle, die schon jetzt auf 750 000 To. jährlich gestiegen sei, werde durch den bahnlosen Zustand erschwert und verteuert, außerdem werde der erholungsbedürftigen Bevölkerung des nördlichen Industriegebiets eine Möglichkeit, sich in der reizvollen meilenweiten Heide zu erholen, vorenthalten. Die beteiligten Orte und ihre Verkehrsvereine erhoffen durch diesen Schritt eine Beschleunigung im Bau der so notwendigen Nord-Süd-Verbindung durchs Industriegebiet, die auch eine bessere Verbindung nach den Nordseehäfen bringt und damit Beschäftigung von Arbeitsgelegenheit für die vielen Arbeitslosen des Industriegebietes.

## Verirrte französische Granate.

**Aachen, 13. August.**

Am 10. August, nachmittags gegen 4 Uhr 30 Min., schlug eine Granate von einer Artillerie-Scharfschießübung bei Dahlem (Kreis Schleiden) bei 78,3 Km. links der Strecke Köln-Trier etwa 30 Meter von der Straße entfernt in dieses Gelände ein. Etwa 100 Meter von dieser Stelle arbeitete eine Rotte. Die Granate überflog den Bahnkörper 3 Minuten, nachdem der Bilgerzug 4618 die Stelle passiert hatte. Eine Explosion erfolgte nicht. Die Granate wurde am nächsten Tage am Nachmittag während einer Zuapause durch französische Offiziere gesprengt. Die Behörden haben bei den zuständigen Besatzungsstellen sofort Schritte unternommen, um zu veranlassen, zur Verhütung derartiger Vorfälle sofort Vorsorge zu treffen.

## Munitionsexplosion.

**Budapest, 13. Aug.**

In der Munitionsfabrik Manfred Weiß auf der Insel Czepel erfolgte gestern abend 7 Uhr eine heftige Explosion, die einen großen Teil der Gebäude in Brand setzte und zum Teil zertrümmerte. Die Flammen sind in einem Umkreise von 60 Kilometer sichtbar.

Die staatliche Radiostation ist leicht beschädigt. Es sollen mehrere Personen getötet sein.

Durch die Explosion in Czepel sollen drei Pulvermagazine zerstört sein. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist noch nicht festzustellen. Auch das Spital der Gemeinde ist in Mitleidenschaft gezogen und wird geräumt. Da weitere Explosionen zu befürchten sind, wurde die Insel militärisch abgesperrt. Wie berichtet wird, sollen bei der Explosion mehrere Straßenzüge gänzlich eingestürzt sein. Mit Rücksicht auf die große Anzahl der Toten und Verwundeten ist die Budapester Rettungsgesellschaft ersucht worden, alle verfügbaren Rettungsmittel nach der Unglücksstelle zu senden. Ueber den Ausgangspunkt der Explosion ließ sich bisher nur feststellen, daß bei einer Maschine in der Patronenwerkstätte die erste Explosion erfolgte.

## Ein Angebot für Gertrud Ederle.

**Chicago, 13. Aug.**

Der Kaugummifabrikant Wrigley hat Gertrud Ederle durch eine hiesige Zeitung für den Versuch, die Strecke von der Insel St. Catalina nach dem kalifornischen Festlande zu durchschwimmen, 5000 Dollar angeboten. Die Strecke ist etwa 23 Meilen lang, jedoch weniger stürmisch als der Aermelkanal. Wrigley erklärte, er würde alle Unkosten für die Reise nach der Küste und das Training tragen und der größten Schwimmerin Amerikas ein angemessenes Gehalt gewähren gleichgültig, ob es ihr gelinge, die angegebene Strecke zu durchschwimmen oder nicht.

## Ein neuer Verkehrsflugzeugtyp.

**Berlin, 13. August.**

Gestern vormittag wurde auf dem Flugplatz Staaken ein neuer Verkehrsflugzeugtyp von der Deutschen Luftbansa für ihren Betrieb übernommen. Es handelt sich um eine Konstruktion der Bremer Focke-Wulf-Werke, einen Hochdecker, der mit zwei Motoren zu je 70 PS., Typ Junkers L. 1a, ausgerüstet ist, drei Passagiere und Gepäck befördert und so eingerichtet ist, daß beim Abstellen des einen Motors der Apparat trotz des Drehmoments des anderen Motors mit Hilfe eines großen, besonders ausgeglichenen Seitenruders geradeaus weiterfliegen kann, wodurch besondere Betriebssicherheit gewährleistet ist.

## Falschmünzerwerkstatt.

**Metzingen, 13. August.**

Hier wurde eine Falschmünzerwerkstatt entdeckt, in der falsche Fünfzigpfennigstücke angefertigt wurden. Die Falschmünzer, eine dreiköpfige Familie, wurde verhaftet.

# Letzte Handelsnachrichten.

* **Zur Veröffentlichung des Prospektes der Vereinigten Stahlwerke A.-G.** Zu den in der Presse veröffentlichten Ausführungen über den Prospekt für die Einführung der Aktien der Vereinigten Stahlwerke A.-G. wird dem WTB. von maßgebender Stelle folgende Erklärung übergeben: Es handelt sich hierbei um eine noch nicht abgeschlossene Redaktion des Prospektes, welche nur durch Indiskretion in die Oeffentlichkeit gekommen sein kann. Wie aus den Pressemitteilungen bekannt ist, hat die Zulassungsstelle in ihrer Sitzung vom 11. August die Zulassung noch von einer Reihe von zusätzlichen Aenderungen zum Prospekt abhängig gemacht. Diese werden zurzeit noch ausgearbeitet, und sobald der endgültige Wortlaut vorliegt und die Zustimmung der Zulassungsstelle gefunden hat, wird er bekanntgegeben werden.

# Die eine Hausfrau sagt es der anderen

dass die Dessertschüssel in moderner Kristall-Imitation mit 6 dazu passenden Tellern eine besonders schöne Gabe ist. Sichern auch Sie sich eine Garnitur, denn nur noch eine beschränkte Anzahl Reklame-Prospekte gelangt zur Ausgabe

## Otto Mess

Spezial-Geschäft für sämtl. Lebensmittel

Bochum: Buddenbergstrasse 4 — Brückstrasse 30
Marienstrasse 24 — Alleestrasse 107

---

# Die Preiserhöhung

## für Rhein- und Moselweine

die an Ort und Stelle 30% beträgt, veranlasst mich nicht, meine umfangreichen Weinbestände vorläufig im Preise zu erhöhen. Ich empfehle nach wie vor zu folgenden billigen Preisen:

### Mosel-Wein

| | |
|---|---|
| 1924er Eitelsbacher | 0.90 |
| 1924er Schweicher Hasenpfad | 1.— |
| 1922er Piesporter Taubengarten | 1.— |
| 1924er Mehringer Zellerberg | 1.10 |
| 1924er Caseler Herrenberg | 1.25 |
| 1922er Clüsserather Pfarrgut | 1.40 |
| 1922er Graacher Nikolauslay (Wachstum Zach. Bergweiler, Wehlen) | 1.80 |
| 1924er Wintricher Ohligsberg* | 2.40 |
| 1924er Lieserer Niederberg* | 2.50 |
| 1921er Geisberger* | 3.40 |
| 1924er Lieserer Niederberg* | 3.50 |

*Freiherr von Schorlemer, Trier

### Rhein-Wein

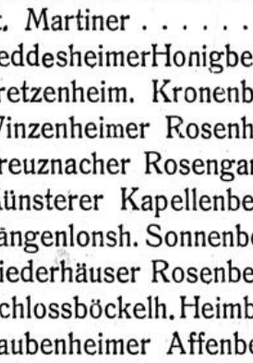
| | |
|---|---|
| 1924er St. Martiner | 0.90 |
| 1923er HeddesheimerHonigberg | 0.90 |
| 1924er Bretzenheim. Kronenberg | 0.90 |
| 1924er Winzenheimer Rosenheck | 1.— |
| 1924er Kreuznacher Rosengarten | 1.— |
| 1924er Münsterer Kapellenberg | 1.10 |
| 1924er Längenlonsh. Sonnenborn | 1.15 |
| 1924er Niederhäuser Rosenberg | 1.20 |
| 1924er Schlossböckelh. Heimberg | 1.20 |
| 1924er Laubenheimer Affenberg | 1.20 |
| 1922er Rüdesheimer Riesling | 1.20 |
| 1922er Bodenheimer Pirmenstein | 1.20 |
| 1922er Bodenheimer Neuberg | 1.50 |

Die Preise verstehen sich einschliesslich Kommunalsteuer, ohne Glas.

## Wilh. Otto Dieckmann

Rottstr. 8-10 — Fernspr. 244

---



## Kaffee Althoff

Waren Sie nicht schon bei uns?

Gegenüber d. Rathaus *Bochum*

---

**Bilderschau**

Voranzeige

## Kinder unserer Zeit!

Ein packendes Spiegelbild unserer Tage, wendet sich der Film an die Mütter der ganzen Welt.

**Mütter!**

Mögen seine Bilder Euch die Größe der Verantwortung ins Bewußtsein rufen: Jeder Mensch ist das Produkt seiner Erziehung!

Vorführung ab morgen.

---

**Union-Palast**
Bochum.
Täglich 8 Uhr
Wiener Operette
**Gräfin Mariza**

---

**Brautschleier und Brautkränze**
Grün, Silber, Gold
**Bochumer Blumenhalle**
Bochum, Große Beckstraße 22.

---

Wer morgens müde und abgespannt ist, keine Energie zur Arbeit aufbringen kann, mache eine erfolgreiche Hauskur mit dem echten
**Doppelherz**
dem ärztl. empfohl. Krafttrank bei Nervenschwäche, Blutarmut, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche Schlaflosigkeit usw. Die Wirkung überrascht geradezu.
Originalflaschen zu 2, 3,50 u. 4,60 M.
Echt durch:
**B. Altmikus**, Bochum, Bongard-Straße 19, **Emil Frings**, Buddenbergstr. 7, **W. Hülshoff**, Alleestr. 112, **E. Traß Nachf.**, Wilhelmspl. 8, **F. und H. Knepper**, Dorstenerstr. 93. **Laer: Drogerie Eckert.**

---



**Dürkop-Fahrräder u. Nähmaschinen**
ferner
**Mieles-Waschmaschinen**
zu herabgesetzten Preisen. Günstige Zahlungsbedingungen.
**Gerh. Paeigen**
Bochum, Maarbrückerstraße 9
Ecke Humboldtstr. Telephon 2832.

---

## Möbel

jeder Art kaufen Sie gut und billig in
**FRANK'S Möbelhaus**
Humboldtstraße 82, Ecke Rottstraße.

---

## 50jähr. Jubelfeier

**des Kriegervereins Ehrenfeld**

am Samstag, den 14. August und Sonntag, den 15. August.

**Samstag abend 8.30 Uhr: Zapfenstreich**
vom Vereinslokal **Voßwinkel** aus.

**Sonntag nachmittag 3 Uhr: Festzug.**
Danach **Jubelfeier** im Festlokale Ww. Weitkämper.

Die Bürgerschaft von Ehrenfeld wird gebeten, zu flaggen.

**Der Vorstand.**

---

**Die guten Coffa Kaffee**
im
**Kaffee Goldkorn**
Bochum, Hellweg 1

Diese Woche Spezialität:
Ananas-Sahnekranz

---

## Deutsche

**denkt an die Gewaltmaßnahmen gegen unsere Brüder in der Tschechei.**

Die Rhein.-Westf. Ztg. berichtet in der Nr. 866 folgendes: „Unsere Fabriken müssen aus den Händen der Deutschen in tschechische übergehen. Zu diesem Zweck muß ein besonderes Gesetz herausgegeben werden. Das Verhältnis zu den Deutschen ist durch Herausgabe einer neuen Strafordnung, die besser als die alte sein muß, zu lösen. Im deutschen Gebiet sind Sturmtruppen zu organisieren, die Ordnung schaffen werden. In Eger wird eine solche Sturmtruppe schon bereits vorbereitet".

**„Meidet das Tschechen-Pilsner"**

---

## Pianos Flügel

**! Günstigste Teilzahlung !**

Als Vertreter der ersten deutschen Pianofabriken wie: Bechstein, Grotrian Steinweg, Ibach, Feurich, Zeitter & Winkelmann, Seiler, Förster, Niendorf u. m. a. ist es mir möglich, Pianos zu kleineren Monatsraten zu verkaufen, als dieses bisher geschehen konnte. Es ist daher jedem möglich, selbst bei mittlerem Einkommen die Anschaffung eines **Markenklavieres** aus dem laufenden Einkommen zu bestreiten.

Näheres:

**Piano-Haus Kaiser-Wilhelmstr. MARKS**

---




---

**Tonhalle UFA Theater**

Ab heute

## Neue Wege zur Kraft u. Schönheit.

„Ein Hymnus auf die Schönheit des menschlichen Körpers!"
„Ein Lehrbuch für Schönheitskultur und Körpererziehung!"
„Eine wundervolle Revue aller sportlichen Rekorde!"
„Das hohe Lied von Gymnastik, Rhythmus, Sport, Tanz und Spiel!"

Zu diesem Werk bringen wir anschliessend:
**eine fabelhafte Bühnenschau:**

## Lebende Plastiken

nach **Skulpturen Düsseldorfer Bildhauer.**

Das Beiprogramm:

**Jackie Coogan**
**Jackie der Lumpensammler**

**Die neueste Ufa-Wochenschau.**

---

**Gasthof „Zum Landsmann"**
Graben-Straße 6
**SCHLACHTFEST**
Immer noch tägl. nach seiner Art. Schweinemet, Wellfleisch, Eisbein, Cotelett, Bratwurst, Gebratene Leber, ff. Bier.
Carl Albrecht.

---

## Herren-

Oberhemden
4.75 6.25 7.75 etc.
conc. Perkal, Zephir, Trikolin
weiss 7.25 8.75 10.50 etc.

Nachthemden
3.50 4.75 6.75 etc.

Einsatzhemden
1.95 2.25 2.75 etc.

Sportvorhemden
0.50 0.85 1.10 etc.

Kragen in allen Formen

Farb. Unterzeuge
Garnitur 3.50 6.50 9.50 etc.

Socken
0.45 0.75 1.25 1.75 etc.

Krawatten, Hosenträger
Taschentücher

**J. & F. Biergans**
Bochum, Kortumstr. 20.

---

**Ehe Sie kaufen**

besichtigen Sie bitte meine Auslagen! Ich biete Ihnen der Zeit entsprechend aussergewöhnliche Vorteile beim Einkauf von

## Tapeten

Farben, Lacke, Pinsel, Leinöl
Grösste Auswahl.

**Karl Jansen**
Bochum, Brückstr. 48, Fernr. 4802

---

**Metallbetten**
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig a
Private. Katalog 1674 frei. **Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür).**

---




**Heinrichstr. 10**
Filiale:
**Hattingerstr. 23**

---




**Jeder braucht seine Augen**

und sollte rechtzeitig auf Erhaltung und Verbesserung der Sehkraft bedacht sein. Fachmännische Beratung und Augenuntersuchung kostenlos bei

**Optiker C. Gillen**
Bochum, Kortumstr. 15.

---

**Kaufm. Privatschule M. Pyra**

zu beachten: Anmeldungen
**nur Rottstraße Nr. 37**
**am Bahnübergang.**
Gegr. 1894 — Fernspr. 1364

---

**Lessing-Schule.**

Höhere Privatschule mit Englisch, Französisch, Latein. Bochum, Gahlenschestr. 196.
**Reichsverbandsexamen, Religionsunterricht.** Geprüfte Lehrkräfte. Abendkurse. Anmeldungen **für Sexta u. alle Klassen** tägl. v. 10—12 Uhr
Der Direktor Prof. Geb. Rat Dr. Looser.

Nr. 188 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Freitag 13. August 1926

**In Bädern und Sommerfrischen**

langweilen Sie sich, wenn Sie versäumen, den „Märkischen Sprecher" rechtzeitig vor der Abreise unter Angabe der neuen Adresse bei der Post oder dem bisherigen Austräger oder direkt in der Geschäftsstelle zu bestellen.

## Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

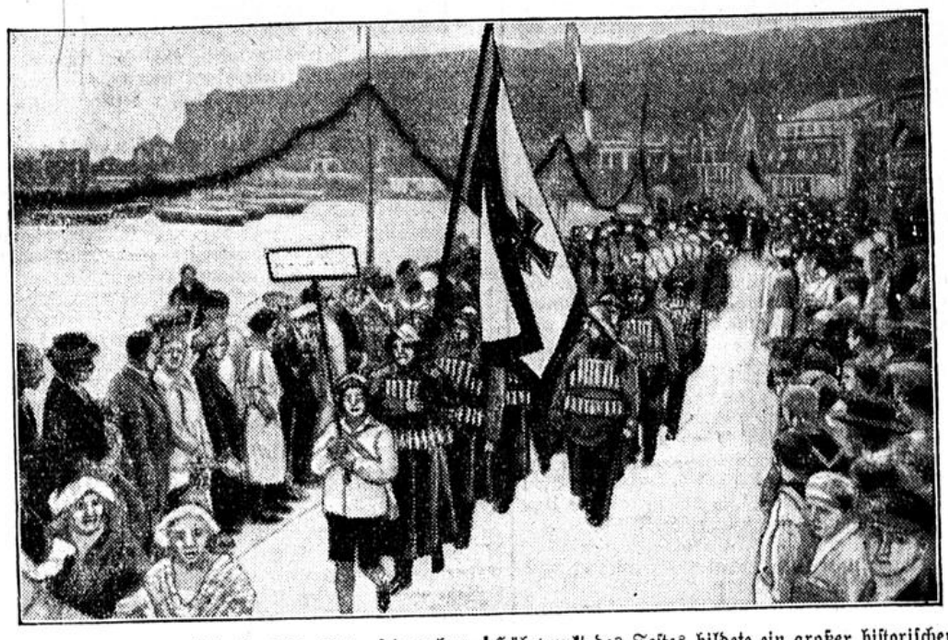
Bochum, 13 Aug.

### Regen, Sonnenschein, Regen...

Schon seit Tagen langweilt und ärgert uns dieses launische Spiel des Wetters.... Golden leuchtet ein sonnenheiterer Morgen. Wohlgemut lassen wir uns das Frühstück schmecken, durchblättern die Zeitung und übergehen geringschätzig lächelnd den unheilverkündenden Wetterbericht. Ein Blick durchs Fenster auf helle Häuserfronten mit blanken Fenstern und bunt lächelnden Blumenkästen sowie das Stückchen klaren Blauhimmels, das sich durch Dächer und Giebel zackenfetzig zeigt, strafen die Prophezeiungen der pessimistisch ach so dunkel umwölkten Meteorologenhäupter doch allzu eindringlich Lügen. Froh beschwingt erheben wir uns, prüfen noch einmal im Spiegel der Garderobe den Sitz unseres Sommeranzuges, greifen zum Hut... (aber nein, wir lassen ihn hängen) und verlassen barhäuptig die Wohnung. Mit Entzücken lassen wir uns vom großen Leuchten des Taggestirns einhüllen und vergessen dabei, daß es kälter ist, als eigentlich die Sonne erlauben dürfte. Auch übersehen wir unbewußt ein schmutziges Grau, das, vom Westen kommend, den Himmel zu überziehen beginnt. Plötzlich hat dieses bösgraue Wolkenuntier die Sonne verschlungen. Schrecken durchschlägt uns . . . ein kühler Wind streicht mit feuchten Schwingen durch die Straßen. Unser erster Gedanke gilt dem schöngebügelten sommerlichen Gewande, das uns ziert. Restlos wird es preisgegeben sein dem Toben des regendurchweitschten Unwetters, das sich zu entladen droht; nebenbei fällt uns ein, daß man sich auch möglicherweise erkälten könnte. Jetzt haucht uns schon ein prickelnder Staubregen an. Wir eilen; hundert Meter vor uns winkt ein Kaffeehaus mit goldenem Schild. Die Stäubchen des feinen Regens aber schwillen lawinenartig an. Groschengroße schwere Tropfen klatschen nieder. Im Laufschritt streben wir dem rettenden Mokkatempel zu, in dessen Pforte sich bereits ein hastender Strom bunt und leichtbekleideter Flüchtlinge ergießt. Immer dichter, immer voller fällt das Naß. Der Sommeranzug ist mit dunklen Flecken und Striemen einweichend überzogen. Fliegenden Atems zwängen wir uns durch drängende feuchtriechende Menschenmassen in den Raum, der augenblicklich das Hochziel unserer Wünsche darstellt. Vor dem Schlimmsten hat uns ein gütiges Geschick bewahrt. Während wir aufatmend das braune aromatische Getränk schlürfen, rauscht draußen ein gischtweißer winddurchwirbelter Strom hernieder, wirft sich ächzend und prasselnd vor die Fenster, springt spritzend über den Asphalt und schwillt schäumend in den Gossen. Wir schwören uns, nie mehr ohne Hut, Regenmantel und Schirm auszugehen, und wenn die Sonne noch so verführerisch.... aber da ist sie ja wieder, diese trügerische feurige Beherrscherin des Firmaments. Gleißend gleiten ihre Strahlen durch die Strähnen des Regens, der sich eilend verflüchtet. Bald wirft die Sonne groß und golden ihr Leuchten über naßglänzende Straßen und Dächer. Als wenn nichts geschehen wäre, so lächelt, nein, lacht sie uns ins erstaunte Antlitz. Mißtrauisch betreten wir den glitschigen Asphalt, nach dem nächsten Kaffeehaus fürsorglich ausspähend. Da wir, durch Schaden gewitzigt, unsere Schritte beschwingen, erreichen wir diesmal das schützende Dach, ohne ganz so eindringlich vom Segen des Himmels bedacht worden zu sein, wie beim ersten male. Nun, was ist zwangsläufiger, als daß nach fünf Minuten sonnenheitre Unschuld sich in nassen Fenstern spiegelte, und, nachdem der große Zeiger der Uhr ein weiteres Zwölftel seiner Laufbahn zurückgelegt, Wind und Wolkenbruch toben. Regen, Sonnenschein, Regen... langweiliges Lied . . . da capo ad infinitum . . . man möchte aus der Haut fahren! Aber die Hoffnung auf schönere und beständigere Gestaltung des Wetters bewahrt uns vor solch' selbstmörderischem Beginnen.

H. Sch.

## Jahrhundertfeier des Seebades Helgoland.



Am 9. August beging Helgoland die Feier seines hundertjährigen Bestehens als Seebad. Die Feier wurde durch Enthüllung eines Gedenksteines für den Gründer des Bades, Jakob Andresen Siemens, eröffnet. Den Höhepunkt des Festes bildete ein großer historischer Festzug. — Unser Bild zeigt Rettungsmannschaften im Festzuge.

## Die Regelung der Valutaanleihen.

**Die Deutsche Reichsbank als Treuhänder.**

my. Das Komitee „Deutschland" der schweizerischen Bankier-Vereinigung veröffentlicht folgende Mitteilungen über die vom Oberbürgermeister Dr. Ruer getroffene Regelung der Ablösung der Valutaschuldverpflichtungen deutscher Städte in der Schweiz.

„Die Schuld jeder Stadt wird auf den 1. Oktober 1926 in eine schweizerische zu titelmäßigem Umrechnungskurs umgewandelt. Die Zinsen vom 1. Januar 1924 bis 30. September 1926 werden zu 2½ Prozent berechnet und zum Kapital geschlagen. Für die im Jahre 1927 fälligen Beträge wird ein Diskont von 2½ Prozent pro Jahr in Abzug gebracht, für die erst im Jahre 1929 fälligen Beträge ein Diskont von 4 Prozent pro Jahr. Von dem vorberechneten Gesamtbetrag werden Mk. 1000,— in Franken 800 neue Teilschuldverschreibungen der einzelnen Städte umgewandelt, die zu 5 Prozent pro Jahr halbjährlich ohne Abzug der deutschen Kapitalertragssteuer verzinslich sind und am 30. September 1936 fällig werden. Vorherige Kündigung steht den Schuldnern auf jeden Zinstermin mit halbjährlicher Voranzeige frei. Für den Anleihedienst übernimmt die Deutsche Reichsbank die Treuhänderschaft. Die Notierung der Anleihe soll in Zürich und Basel nachgesucht werden. Der Restbetrag, der je nach der Laufzeit der ursprünglichen Valutascheine zwischen 366,90 und 514,55 Franken schwankt, soll am 1. Oktober 1926 bar ausbezahlt werden. Das Abkommen ist für die einzelnen Städte nur verbindlich, wenn mindestens 65 Proz. der noch ausstehenden Kapitalbeträge bis zum 10. September 1926 zur Umwandlung angemeldet werden.

Das Komitee wird in nächster Zeit mit einer diesbezüglichen Empfehlung an die Inhaber der Valutascheine herantreten.

⊙ **Wetterdienst.** Veränderlich. Ueber fast ganz Mittel- und Nordeuropa liegt ein ausgedehntes Tiefdruckgebiet, das in dem genannten Gebiet fast überall stärkere Bewölkung und Regenfälle hervorruft. In Deutschland war es gestern morgen meist wolkig, strichweise auch regnerisch bei Temperaturen zwischen dreizehn und siebzehn Grad. — Vorhersage bis Samstag: Weiterhin veränderlich mit noch vereinzelten Regenschauern und kühlen westlichen bis nordwestlichen Winden, Gewitter nicht ausgeschlossen.

× **Steuerabzug vom Arbeitslohn.** In den vergangenen Jahren hatten die Arbeitgeber die Belege über den Steuerabzug vom Arbeitslohn entweder gar nicht oder nur in beschränktem Umfange den Finanzämtern einzureichen. Der Reichsminister der Finanzen hat auf Anfragen aus Arbeitgeberkreisen, wie die Einreichung der Belege über den Steuerabzug vom Arbeitslohn für 1926 geregelt würde, geantwortet, daß für 1926 auf die Ausschreibung der Belege — Ueberweisungsblätter, Nachweisungen und Zusammenstellungen — bestanden werden müsse. Da die Länder und Gemeinden an dem Aufkommen von Lohnsteuern beteiligt sind, ist es notwendig, daß in allen Fällen die Wohnsitzgemeinde des Arbeitnehmers angegeben wird. Um spätere Rückfragen der Finanzämter und zeitraubende Feststellungen zu vermeiden, empfiehlt es sich, den Wohnsitz der Arbeitnehmer — auch der bereits ausgeschiedenen — schon jetzt festzustellen und in den Lohnkonten zu vermerken.

dt. **Von der Straßenbahn.** Die Arbeiten an der Durchlegung der Straßenbahn von der Bongardstraße durch die Grabenstraße und Schützenbahn sind im Gange. An der Einmündung der Schützenbahn in die Obere Marktstraße ist die neue Weiche bereits eingebaut. Auf der Grabenstraße ist mit dem Bau des Bahnunterbaues gleichfalls begonnen. Bekanntlich soll später der Durchgangsverkehr in der Richtung Witten durch die Grabenstraße und Schützenbahn geleitet werden.

□ **Wochenendzug nach dem Rhein.** Am Samstag/Sonntag, 14./15. August, verkehrt bei genügender Beteiligung ein Wochenendzug von Dortmund Hbf. über Langendreer, Bochum Nord nach Koblenz. Langendreer ab 2,39 Uhr nachm., Bochum Nord ab 2,51 Uhr, Bonn an 5,54 Uhr, Godesberg an 6,05 Uhr, Mehlem an 6,10 Uhr, Remagen an 6,21 Uhr, Andernach an 6,43 Uhr, Koblenz an 7,06 Uhr. In Koblenz Uebernachtung, gegebenenfalls auch in den anderen Zielorten. Sonntags können von dort entweder auf Sonntagsrückfahrkarten Ausflüge zur Mosel, oder mit fahrplanmäßigen Salondampfern der Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt verbilligte Dampferfahrten Koblenz—St. Goar und zurück unternommen werden. Sonderzugrückfahrt: Koblenz ab 7,15 Uhr nachm., Andernach ab 7,39 Uhr, Remagen ab 8,02 Uhr, Mehlem ab 8,14 Uhr, Godesberg ab 8,18 Uhr, Bonn ab 8,30 Uhr, Bochum Nord an 11,35 Uhr, Langendreer an 11,46 Uhr. Fahrkarten mit 33⅓ Prozent Ermäßigung bei allen Fahrkartenausgaben, sowie Reisebüros und Verkehrsvereinen erhältlich. Gutscheine für Unterkunft sowie Dampferfahrt Koblenz—St. Goar sind wie bisher in den Reisebüros und Geschäftsstellen der Verkehrsvereine zu lösen.

* **Die Verkehrsunfälle im Polizeibezirk Bochum-Gelsenkirchen-Herne im 2. Vierteljahr 1926.** 1. Bochum: Es wurden gemeldet: 61 (im 1. Vierteljahr 56) mit 3 (2) Todesopfern (Männer) und 25 (37) Verletzten. Unter den Verletzten befanden sich 15 Fußgänger. Sachschäden entstanden in 46 (35) Fällen. Die tödlichen Unfälle wurden hervorgerufen einmal durch Abspringen von fahrenden Straßenbahnwagen, einmal durch Sturz vom Fahrrad und Ueberfahren vom Anhänger eines Straßenbahnwagens, einmal durch Ueberfahren vermittelst eines Kraftwagens. 2. Gelsenkirchen: 21 Verkehrsunfälle (1 tödlicher durch Ueberfahren von einem Pferdegespann) mit 9 verletzten Personen. 3. Herne: 26 (8) Verkehrsunfälle (1 tödlicher durch Abspringen vom fahrenden Straßenbahnwagen). 21 (4) Personen erlitten Verletzungen. Im ganzen haben sich 108 (76) Verkehrsunfälle in dem genannten Zeitabschnitt im Bezirk ereignet, mit 5 (6) Toten und 55 (49) Verletzten.

× **Die Unfälle im Steinkohlenbergbau des Oberbergamtsbezirks Dortmund.** Nach Mitteilung des Oberbergamts ereigneten sich im Steinkohlenbergbau des Oberbergamtsbezirks Dortmund im 2. Vierteljahr 1926 insgesamt 15 112 Unfälle (15 355 im 1. Vierteljahr 1926). Auf 1000 Beschäftigte umgerechnet, ergeben sich 42,652 (49,554) Unfälle. Von den 15 112 Unfällen sind 210 tödlich verlaufen, was einer Durchschnittsziffer von 0,597

## Vorstandssitzung der Ruhrknappschaft.

& Am Donnerstag nachmittag fand im Gebäude der Ruhrknappschaft eine Vorstandssitzung derselben statt. In dieser wurde beschlossen, in Gelsenkirchen ein neues Zweigbüro zu errichten. Mit einer Anzahl von Krankenhäusern wurden Verträge abgeschlossen über Behandlung von Kieferverletzten. Die Revierärzte dürfen diesen Krankenhäusern Kieferverletzte ohne Anfrage bei der Knappschaft zuführen. Der Vertrag der Ruhrknappschaft mit der Knappschaftsberufsgenossenschaft Sektion 2 lief am 1. Juli dieses Jahres ab. Er hat sich in einigen Fällen als abänderungsbedürftig ergeben. Die Verhandlungen hierüber sind im Gange. Für durch Berufsunfähiggewordene, welche die Wartezeit in der Pensionskasse noch nicht erfüllt haben, wird die Invalidenpension auf 17 Mark monatlich festgesetzt, für Witwen solcher Bruksunfähigen auf 10,20 Mark und für Waisen auf 3,40 Mark monatlich festgesetzt. Als Termin für die Bezirksversammlung der Ruhrknappschaft, die sich mit den Aenderungen des Reichsknappschaftsgesetzes und Einführung derselben in der Ruhrknappschaft zu befassen hat, wird der 25. September 1926 bestimmt. Verlorene Anwartschaften wurden in 35 Fällen wieder verliehen, in 58 Fällen wurden nachträglich die Annahme von Anerkennungsgebühren genehmigt. In der Sitzung wurde von einem Schreiben des Reichsarbeitsministers an den Vorstand der Ruhrknappschaft Kenntnis genommen, in welchem dem Oberbergrat Dr. Hense Dank ausgesprochen wurde für seine Mitarbeit bei der Beratung der Reichsknappschaftsnovelle.

**Dampf-Waschanstalt und Färberei**
**H. Schiffmann, Annen i. W.**
— Ruf 3375 Amt Witten —
Hauswäsche nach Gewicht
bei **Natur-Rasenbleiche**
Ia. Stärkewäsche.

## Die Liebe des Herrn von Gudewill

Copyright by M. Feuchtwanger, Halle a. S.

Roman von **Ella Luise Rauch.**

18) Scheu stand sie auf und sah sich im Zimmer um. Es war hoch gut, daß nun der Besuch da war. Denn jetzt, gerade jetzt konnte sie doch nicht mit Rüdiger allein sein. Er würde ja gleich alles wissen. So fein und schön war seine Liebe, daß er stets erriet, was sie bewegte. Aber dies durfte er unmöglich gleich wissen.

Glühend rot ward sie bei dem Gedanken. Und da diese eben klug gewordene Monika doch noch voll süßer Torheit war, so setzte sie sich an den Flügel und jubelte ihre junge Seligkeit, ihr neues Wissen, in den schönen Abend des Spätsommers hinaus. Glockenhell, in jedem Ton süße Schelmerei, erklang das alte Lied und verriet ihres Herzens holde Freude unbewußt und unbekümmert:

„Kein Feuer, keine Kohle
Kann brennen so heiß
Als heimliche Liebe,
Von der niemand nichts weiß."

Unten aber saß der immer noch ingrimmig erzürnte Herr von Gudewill und hatte einen morbgierigen Haß in sich aufgesammelt gegen alles, was malen konnte, insonderheit gegen Münchener Maler und zuhöchst gegen einen braungelockten Vertreter dieser süddeutschen Gattung mit Namen Stephan Farnigk.

Als nun das so verräterisch gesungene Lied zum Fenster hereinklang, fuhr er auf, als hätte ihn die Posaune des jüngsten Gerichts zur Hölle verurteilt.

Ganz blaß wurde er, stützte sich mit den Händen auf den Schreibtisch und bekam lichtlose Augen.

Das also war es. Die Monika liebte diesen Maler und deshalb konnte er sie nicht gewinnen. Sie würde das nicht gewußt haben — natürlich nicht, sie kannte sich ja nicht, aber nun, da sie ihn wiedergesehen hatte, nun mußte sie es. Das war klar. Von grellster Klarheit war es. Darüber brauchte er nicht mehr nachzudenken. Deshalb also ihre Freude über die Ankunft der Besucher, deshalb ihr rosiges Erglühen vorhin auf der Treppe. Nun kannte er die Scheidewand zwischen ihnen. Nun gab es für ihn nur noch die Frage, ob er sie dem Farbenklexser, diesem Friseurjüngling, lassen wollte

Er bäumte hoch auf und knirschte mit den Zähnen. Niemals. Nein. Er gab sie nicht her. Sofort wollte er es ihr sagen.

Mit ein paar wilden Sätzen stürzte er durch sein Schlafzimmer, die Wendeltreppe hinauf und schlug gegen die Tapetentür. Sie würde es hören, sie mußte es.

Sie hörte es. Sie war überhaupt im Schlafzimmer, um sich für die Abendtafel anzuziehen. Und sie erschrak. Auf keinen Fall konnte sie ihn jetzt hereinlassen, nein — unbedingt nicht. Er würde — sie würde — es würde — nein, es war unmöglich.

„Rüdiger, ich komme sofort ins Eßzimmer —", sagte sie mit bedenklich unfreier Stimme.

„Monika, öffne mir."

„Rüdiger — ich bin doch beim Ankleiden. Es geht doch nicht. Ich bin gleich unten. Sag doch, was passiert ist."

Er antwortete nicht, sondern war in drei Sätzen wieder unten. Das war sein Schicksal in dieser Ehe, daß er immerwährend auf geschlossene Riegel traf. Er lief aber sofort ins Eßzimmer, er wollte sie noch treffen, bevor die beiden Gäste kamen.

Aber Chlodwig Brugger war bereits anwesend und sah dem hereinstürzenden Hausherrn mit unangenehm forschendem Blick entgegen. Er konnte sich eben notdürftig fassen, da erschien auch schon der gelockte Maler und nach ihm die junge Hausfrau.

Sechs Männeraugen sahen ihr entgegen und blieben mit Blicken voller Entzücken, Liebe und Qual an ihr hängen.

Was hatte sie denn auch mit sich gemacht, daß sie so schön wie niemals war? War es das Kleid? Das war ja wieder dieselbe Tracht wie jenes hellblaue Münchener Gewand. Eine blaugrundige lichte Seide war es, blumenüberrieselt, ein weiter kurzer Rock, ein enges Leibchen und kein anderer Schmuck als schneeig weiße Puffärmelchen und um Brust und Nacken ein schneeweiß Gewoge. Kein Kettchen, keine Nadel. Zu beiden Seiten aber die Goldzöpfe und auf dem Kopf ein schmales Kränzchen zartfarbiger Asternknospen. Einfacher konnte sie nicht gekleidet sein, aber schöner auch nicht. Und dies wunderliebliche Gesicht mit seinen warmen Farben unter dem Kränzlein, wie es leuchtete, welche Seligkeit es verriet und wie verschämt es doch war! Keiner der drei Männer konnte den Blick von ihr lassen.

Rüdiger aber drang alles Blut zum Herzen. Das — das — sollte er verlieren — so oder so —? Er wankte und hielt sich an einem Pfeiler des Büfetts.

Alle bemerkten es und Monika war sofort an seiner Seite.

„Rüdiger, dir ist nicht wohl. Kann ich dir helfen? Setze dich, komm hierher, und sage mir, was dir fehlt."

Er blickte mit starren Augen in ihr ängstliches, ihm zugeneigtes Gesicht. Aber er konnte nichts anderes als liebevolle Sorge darin erkennen. Verstellen würde sie sich niemals können. Nein, und jetzt sorgte sie sich wirklich um ihn. Aber warum sollte sie nicht? Das tat ja eine Frau um jeden, der Hilfe braucht.

Er gab sich einen Ruck und straffte sich, sagte, es sei nur ein Schwindel gewesen. Er sei überanstrengt. Sie möchten weiter fröhlich sein und sich nicht um ihn bekümmern, ihn auch gewähren lassen, wenn er nicht äße. Es sei ihm unmöglich, jetzt zu essen. Aber er würde gerne zusehen, wie es ihnen gut schmecke.

Zögernd ließen sie ihn und nahmen ihre Plätze ein. Eine Unterhaltung wollte auch nicht in Fluß kommen. Monika war sehr beunruhigt, sie wußte ja, daß es nicht Ueberanstrengung sein konnte, was ihm den Schwächeanfall zugezogen hatte — der alte Herr war ebenfalls mit stillen, sorgenden Beobachtungen beschäftigt, und Stephan Farnigk fand für seine Malerangen soviel Arbeit, daß er das Schweigen gut aushielt. Rüdiger selbst warf hin und wieder eine Frage über den Tisch, aber die Antwort schien er nicht zu hören. Mechanisch spielte er mit seinem Serviettenring. Die heitere Tafelrunde des Mittags war nicht wieder zu erkennen, auch der Maler merkte am Ende, daß eine besondere Gestörtheit vorlag, aber nicht im entferntesten kam er auf die Vermutung, daß er selbst die Ursache hiervon sei. Dazu war er ein viel zu bescheidener lieber Kerl.

Rüdiger erhob sich plötzlich und bat, sich zurückziehen zu dürfen. Er fragte, ob sie nicht musizieren wollten. Oder ob vielleicht Herr Farnigk seine Frau zeichnen wolle. Die Vorstudien habe er doch schon gemacht.

Chlodwig Brugger lachte ein wenig bei dieser Bemerkung, der junge Mann aber meinte freimütig, daß er freilich liebend gern eine Zeichnung machen würde, wenn die gnädige Frau es erlaube. Er sei ganz begeistert. Und ob denn im Hause ein Biedermeierzimmer sei, in dem würde er sie am liebsten zeichnen.

„Das Wohnzimmer meiner Frau ist Biedermeier, vielleicht gestattet sie Ihnen den Zutritt —" sagte Rüdiger mit einer Kälte und Gleichgültigkeit, die ihn selbst wie Nadeln stach.

Jetzt erhob sich Monika. Sie war schon, seitdem er an ihre Tür geklopft hatte, gequält durch sein Wesen, sie hätte auf keinen Fall vermocht, dem Maler zu sitzen und besonders hätte sie ihn nicht in ihr persönliches Heim eingelassen. Rüdiger mußte das wissen, er war ungezogen oder war er vielleicht ernstlich krank? Er sah graubleich aus, irgendwie mußte er Schmerzen haben. Aber natürlich würde er es ihr wieder nicht sagen.

Zum Musizieren hatte sie auch keine Lust, aber sie mußte ja doch für die Unterhaltung der Gäste sorgen. „Wir wollen in das Musikzimmer gehen und sehen, wozu uns dann die Stimmung treibt —", bestimmte sie.

Das wurde angenommen. Rüdiger verabschiedete sich. Monika nahm seine Hand in ihre beiden und prüfte sie.

„Wenn du irgend etwas brauchst, bitte, laß mich rufen" — drang sie auf ihn ein.

„Ach, ich werde doch meine liebe Hausfrau nicht in ihrem Vergnügen stören. Ich bin ein mustergültiger Gatte, dein Onkel hat es heute schon einmal gesagt."

Jäh entzog er ihr die Hand und ging. Sie war dem Weinen nahe. Niemals hatte er in solchem Ton zu ihr gesprochen, noch solche Worte gesagt.

Aber der Onkel Chlodwig erbarmte sich ihrer Not. „Moni, Mädelchen, sorg' dich nicht. Er ist eifersüchtig. Weiter ist es nichts."

„Eifersüchtig? Auf wen denn wohl? Du scherzest doch, Onkel."

„Kindlein, mach deine Goldaugen besser auf. Auf den da."

Er wies auf den am Flügel sitzenden Maler.

In einem Augenblick hatte die Monika alles begriffen und war zum zweitenmal an diesem Tage sehr klug geworden. Und da trieb es sie übermütig, Rüdiger jetzt nicht allein zu lassen, ihm die törichte Grille schnell zu verjagen, ihm verstohlen zu sagen, was sie seit heute mittag wußte, und ihm zärtlich, glückselig und sehnsüchtig die Arme um den stolzen Nacken zu legen. Aber es war nun freilich unmöglich, daß sie ihren Gästen an diesem ersten Abend davonrannte, sie mußte bleiben, und als nun der Maler die Hände auf die Tasten legte und ein paar volle Akkorde griff, da wirbelten diese Töne ihre stille Seligkeit zu heller Lohe auf.

„Wir wollen singen" — rief sie jubelnd.

„Ja, ja, was denn?" Schon vom Klang ihrer Stimme waren sie angesteckt.

(Fortsetzung folgt.)

# Aus der Deutschen Volkspartei

= **Jugendgruppe Hamme I.** Am 8. August unternahm die Jugendgruppe Hamme I einen Ausflug nach Wetter. Die Abfahrt erfolgte um 2,17 Uhr nachm. ab Bahnhof Präsident nach Witten. Von hier aus wanderte die Jugendgruppe im Beisammensein einiger Ortsgruppenmitglieder dem Hohenstein entgegen. Auf dem Hohenstein wurde jedoch kein Halt gemacht, sondern man zog mit Gesang und frohen Muts dem gesteckten Ziel, einer herrlich gelegenen Gartenwirtschaft auf dem Schnee, bei der unser Kommen bereits vorher angemeldet war, entgegen. Hier wurde bei fröhlichem Plaudern der Kaffee getrunken. Nachher gab es allerlei Spiele für Damen und Herren, die schöne Ueberraschungen brachten. Nach Eintritt der Dämmerung wurde dann der Heimweg angetreten mit dem Bewußtsein, daß deutscher Wald und deutsche Erde noch Trost jedem echten deutschen Herz auch bei den wirtschaftlich schlechten Zeiten geben kann. — Am letzten Dienstag hielt die Jugengruppe Hamme I ihren Versammlungsabend im neuen Vereinsheim „Bickern" ab. Der Vorsitzende eröffnete die zahlreich besuchte Versammlung. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten hielt stud. med. Gilges einen Vortrag über seine Studienreise durch Tirol. In seinen Ausführungen schilderte der Redner recht ausführlich, wie schön manche Städte Tirols seien. Er erinnere nur an die Stadt Meran, die in einem tiefen Talkessel liegt von hohen Bergen umgeben. Die Gipfel der Berge sind mit ewigem Schnee bedeckt, während unten im Talkessel die prächtigsten Palmen wachsen. Dieses schöne, ehemals unter Oesterreichs Herrschaft stehende Land ist heute durch den Vertrag von St. Germain in den Händen Italiens. Mit allen möglichen Mitteln versuchen die Italiener, deutsches Wesen zu unterdrücken. Der Unterricht in den Schulen wird in italienischer Sprache abgehalten und selbst die Pfarrer werden gezwungen, den Religionsunterricht und in verschiedenen Städten auch ihre Predigt in italienischer Sprache zu halten. Außerdem ruht auf dem Lande eine ungeheure Steuerlast, die von den Tirolern nur unter den größten Entbehrungen getragen werden kann. Trotz all dieser Mühsale haben sie dennoch eine feste Treue zu Deutschland bewahrt, in der Hoffnung, daß sie möglichst bald aus ihrer unterdrückten Lage befreit werden. Der Redner schloß den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag mit folgendem Gedicht:

Zerrissen die Fahne, zerstückelt das Land,
die Heimat ein Opfer der Schergen.
Doch lodert die Freiheit im Sonnenbrand
auf unseren ewigen Bergen
bis klirrend der Knechtschaft Fessel reißt
und der Adler sein altes Tirol umkreist.

Der nächste Versammlungsabend findet am kommenden Dienstag statt, wozu herzlichst eingeladen wird.

*

= **Kinderfest der D. V. P. Marmelshagen.** Am 8. August 1926 wurde von der D. V. P. Marmelshagen ein Ausflug verbunden mit Kinderfest unternommen. Mittags um 2 Uhr erfolgte der Abmarsch mit Musik vom Vereinslokal über den Tippelsberg nach Tröskten in Gerthe. Viele Volksparteiler nahmen daran teil. Dort angekommen wurde Kaffee getrunken. Danach wurden die Kinder mit Sacklaufen, Tauziehen, Wettlaufen und sonstigen Spielen unterhalten. Zwischendurch bekamen die Kinder Kuchen und Limonade. Als die Spiele beendet waren, begann die Verteilung von Preisen. Kein Kind ging leer nach Haus. Auch die Damen nahmen an allerlei Unterhaltung teil, z. B. am Bürstenspiel, Eierlaufen und anderen Spielen. Die Jugendgruppe sorgte dann im Saal noch für anregende Unterhaltung durch einige humoristische Vorträge u. a. m. Gegen neun Uhr wurde der Rückmarsch mit brennenden Fackeln über Grumme angetreten. Alt und Jung werden sich des schönen Festes noch lange gern erinnern.

# Die Novelle zur Knappschaftsversicherung.

## Der Umfang der Versicherung. — Die knappschaftlichen Betriebe.

Schon nach verhältnismäßig kurzem Bestehen der Reichsknappschaft (zulässige Bezeichnung des Reichsknappschaftsvereins seit dem 1. 7. 1926), war eine Aenderung des Reichsknappschaftsgesetzes unerläßlich geworden. Neben Aenderungen auf dem Gebiete der Kranken-, Pensionsversicherung und der Verfassung haben auch die Vorschriften über den Umfang der Reichsknappschaft eine andere Gestaltung erfahren müssen, die in der folgenden Abhandlung berücksichtigt werden soll.

Unter Reichsversicherung versteht man neben der Kranken-, Invaliden- und Angestelltenversicherung neuerdings auch die reichsgesetzlich geregelte Versicherung auf Grund des Reichsknappschaftsgesetzes in der gültigen Fassung vom 1. 7. 1926. Die Versicherung auf Grund des R. K. G. ist eine Zwangsversicherung; ihr unterliegen alle männlichen und weiblichen Arbeitnehmer, die ausschließlich oder überwiegend für den technischen, wirtschaftlichen oder kaufmännischen Betrieb eines oder mehrerer knappschaftlicher Betriebe beschäftigt sind.

Das R. K. G. versteht unter Arbeitnehmer alle Arbeiter und diejenigen Angestellten, die nach § 1 des Angestelltenversicherungsgesetzes versicherungspflichtig sind. Es ist hierbei zu beachten, daß eine grundlegende Unterscheidung zwischen dem Begriff „Arbeiter" und „Angestellter" bisher noch nicht voll gelungen ist. Das A. V. G. bringt zwar unter Umgehung der Aufstellung eines festen Begriffes eine Zusammenstellung (Katalog) aller derjenigen Arbeitnehmer, die dem A. V. G. unterliegen sollen und bezeichnet diese als „Angestellte". Bei der Aufstellung der Begriffsmerkmale für die Angestellteneigenschaft muß man die Verkehrsanschauung sprechen lassen, die den Hauptunterschied zwischen „Arbeiter" und „Angestellter" in der Art der Arbeitsleistung zu finden sucht: Der Arbeiter leistet vorwiegend körperliche Arbeit, der Angestellte hingegen vorwiegend Denkarbeit. Da es nun Berufe gibt, die beides in sich vereinigen, so ist daher in jedem einzelnen Streitfalle zu prüfen, welche Arbeitsleistung vorherrscht.

Diese Arbeitnehmer unterliegen, wenn sie in einem knappschaftlichen Betriebe beschäftigt werden, der knappschaftlichen Versicherung. Bis zum Erlaß des R. K. G. war die Begriffsbestimmung, „knappschaftlicher Betrieb" nicht gesetzlich festgelegt. Es galt z. B. unter der Herrschaft des Preuß. Knappschaftsgesetzes von 1912 als Begriffsmerkmal des „knappschaftlichen Betriebes" die Beschäftigung auf den den Landesberggesetzen unterworfenen und behördlich beaufsichtigten Bergwerken, Aufbereitungsanstalten und Betriebsanstalten.

Nach dem R. K. G. sind als

**knappschaftliche Betriebe**

anzusprechen:

1. alle Betriebe, in denen Mineralien oder ähnliche Stoffe bergmännisch d. h. nach einem Stande der Bergwissenschaft entsprechenden Betriebsplane den zur Sicherung des inneren Baues der Oberfläche und der Arbeiter durch Theorie, Praxis und Gesetz vorgeschriebenen Grundsätzen, gewonnen werden. Die selbständigen Salinen und Betriebe der Industrie der Steine und Erden, soweit sie nicht unterirdisch betrieben werden, sind keine knappschaftlichen Betriebe; und
2. diejenigen Betriebsanstalten oder Gewerbsanlagen, die als Nebenbetriebe eines knappschaftlichen Betriebes mit diesem räumlich oder betrieblich zusammenhängen.

Das R. K. G. bestimmt ferner, daß nichtknappschaftliche Betriebe in die knappschaftliche Versicherung aufgenommen werden können, wenn sie folgende Voraussetzungen erfüllen:

a) Es muß sich um Gewerbeanlagen handeln, die mit dem knappschaftlichen Betrieb verwaltungsmäßig und betriebstechnisch zusammenhängen.
b) Der größere Teil der Arbeitnehmer muß zwischen den Betriebsanlagen regelmäßig wechseln. Es müssen dies aber zusammenhängende Betriebe des gleichen Besitzers sein.

Für die unter a) und b) angeführten Betriebe besteht eine sogen. Knappschaftsberechtigung. Die Aufnahme kann auf Grund eines gemeinschaftlichen Antrages der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer erfolgen. Sie bedarf aber in jedem Falle der Zustimmung des Reichsknappschaftsvereins.

Für den Fall, daß Zweifel darüber entstehen können, ob ein Betrieb knappschaftlich ist oder nicht, entscheidet der Reichsarbeitsminister. Seine Entscheidung traf er bisher nach Anhören der zuständigen obersten Landesbehörde und der beteiligten wirtschaftlichen Vereinigungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Diese Vorschrift hatte sich aber für eine beschleunigte Erledigung der Streitfälle als sehr hinderlich erwiesen und ist dahingehend abgeändert worden, daß die Anhörung der zuständigen obersten Landesbehörde und des „Reichsknappschaftsvereins" genügt.

Nach der Novelle vom 1. 7. 1926 kann der Reichsarbeitsminister

**knappschaftliche Betriebe von geringem Umfange von der Versicherung nach dem R. K. G. befreien,**

wenn besondere Umstände die Befreiung rechtfertigen. Ist der diesbezügliche Antrag (vom Arbeitgeber und der Mehrheit der berechtigten Arbeitnehmer) seitens des in Frage kommenden Betriebes gestellt, so kann der Reichsarbeitsminister die Befreiung aussprechen, wenn die oberste zuständige Landesbehörde und der Reichsknappschaftsverein angehört worden sind. Da eine Befreiung des knappschaftlichen Betriebes nach längerer Zugehörigkeit zum Reichsknappschaftsverein eintreten kann und der letztere bereits Pensionen für Versicherte gezahlt hat, so ist der Reichsknappschaft der Kapitalwert dieser Pensionen von dem ausscheidenden Betrieb zu ersetzen.

Aus der Tatsache, daß es in Zukunft knappschaftliche Betriebe gibt, die aber nicht der Versicherung nach dem R. K. G. unterliegen, erklärt sich die Anwendung der Bezeichnung „knappschaftlich versicherte Betriebe" in der neuen Fassung des R. K. G.

W. Brune (Bochum).

---

je Tausend entspricht (178 bezw. 0,574 je Tausend). Die genauen Zahlen stehen noch nicht fest, da die Zahl der Vollarbeiter für den Durchschnitt des 2. Vierteljahres 1926 noch nicht feststeht. Der Vierteljahresdurchschnitt für 1925 weist folgende entsprechende Zahlen auf: 18 549 Gesamtunfälle gleich 48,964 je Tausend, davon 273 tödliche Unfälle gleich 0,721 je Tausend. Der Vierteljahresdurchschnitt 1901—1912 weist 165 tödliche Unfälle gleich 0,573 je Tausend auf.

\# **8 Millionen Mark billiges Baugeld** hat nun die Gemeinschaft der Freunde in Wüstenrot in knapp fünf Viertel Jahren an genau 500 der ihr angeschlossenen Bausparer herausgeben können, nachdem am 15. Juli wieder 111 Bausparern 1 645 000 RM. bereitgestellt werden konnten. Die Hergabe dieser Baugelder erfolgt zu dem billigen Zins von 5 Prozent zuzüglich Tilgung. Das Werk der Gemeinschaft der Freunde wurde eine Zeitlang von allen möglichen Seiten aufs heftigste angegriffen, aber es hat allen diesen Stürmen siegreich standgehalten, denn die diesem rein gemeinnützigen Geldverkehrsinstitut angeschlossenen Bausparer ließen sich nicht beirren, sondern leisteten treu ihre Einzahlungen weiter. So konnte die Gemeinschaft der Freunde bedeutend mehr leisten, als je von ihr in Aussicht gestellt und versprochen worden war. Von den 500 Bausparern, die nun zusammen 8 Millionen RM. Baugelder erhielten, sind 95 Arbeiter, 210 Beamte, 100 selbständige Handwerker und Angehörige freier Berufe, 84 Privatbeamte und kaufmännische Angestellte, 11 Vereine und Gemeinden. Von diesen Baugeldempfängern wohnen in Württemberg 395, die übrigen verteilen sich auf ganz Deutschland. Dies Verhältnis ist darauf zurückzuführen, daß die durch die Gemeinschaft der Freunde ins Leben gerufene neue deutsche Eigenheimbewegung in Württemberg zuerst festen Fuß faßte, so daß zur Zeit bereits jede 56. Familie in Württemberg, in Stuttgart sogar jede 36. Familie einen Bausparvertrag mit der Gemeinschaft der Freunde abgeschlossen hat, um auf diesem Wege zu billigem Baugeld für ein freies Eigenheim zu gelangen.

✻ **Vorsicht bei Geschwüren.** Dazu mahnt ein vor wenigen Tagen in Essen-Frohnhausen eingetretener Tod. Eine Frau hatte ein Geschwür auf der Backe, das sie unbedachtsamerweise aufkratzte. Hierdurch entstand nach ärztlichem Befunde Blutvergiftung, die das unerwartete Ableben der Frau zur Folge hatte. Auch bei den heutigentags vielfach beklagten Mücken- oder Insektenstichen sei man auf der Hut, da durch ihre unsorgfältige Behandlung sehr leicht eine Vergiftung des Blutes entsteht.

□ **Die Vorführung vorläufig Festgenommener vor dem Richter.** Nach § 128 der Strafprozeßordnung sind vorläufig festgenommene Personen, sofern sie nicht wieder in Freiheit gesetzt werden, unverzüglich dem Amtsrichter des Bezirks, in dem die Festnahme erfolgt ist, vorzuführen. Der Begriff „unverzüglich" ist von den Gerichten verschieden ausgelegt worden. Der erste Strafsenat des Kammergerichts hat in dem Beschluß vom 24. April 1923 den Standpunkt eingenommen, daß eine bestimmte Frist, innerhalb deren die Vorführung erfolgen müsse, ohne Rücksicht auf den Einzelfall nicht festgelegt, insbesondere nicht eine Frist von 24 Stunden vorgeschrieben werden könne. Wie der Preußische Minister des Innern, dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge, in einem Runderlaß an alle Polizeibehörden ausführt, soll, solange die Rechtsfrage nicht durch eine höchstrichterliche Entscheidung des Reichsgerichts geklärt ist, darauf Bedacht genommen werden, daß der Festgenommene in der Regel spätestens am Tage nach der Festnahme dem Amtsrichter vorgeführt wird. Sollten besondere Umstände eine polizeiliche Festhaltung über den auf die Festnahme folgenden Tag hinaus unbedingt notwendig erscheinen lassen, so hat dies, in Zukunft nur auf Grund einer in den Akten des Straffalles niederzulegenden besonderen Verfügung des Leiters der Polizeibehörde oder in größeren Städten des Leiters der betreffenden Polizeiabteilung zu erfolgen, in der die Gründe für die längere Festhaltung näher darzulegen sind.

dt. **Gewerkverein christlicher Bergarbeiter.** Am Sonntag vormittag hält der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter im Christlichen Gewerkschaftshaus eine Bezirks-Delegiertenkonferen ab, in der u. a. der Kollege Wegener ein größeres Referat halten wird. — Am Mittwoch fand die Beisetzung eines treuen Mitarbeiters statt. Mit dem Kollegen Bräutigam, der ein Opfer des Bergmannsberufes wurde, verliert der Gewerkverein eine seiner besten Kräfte. Er hat sich stets mit Begeisterung für die Ideale der christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung eingesetzt.

\# **Rheinisch-Westfälische Feuerwoche in Düsseldorf.** Aus Anlaß der großen Ausstellung „Düsseldorf 1926" wird hier vom 11. bis 20. August eine rheinisch-westfälische Feuerwoche veranstaltet. Auf dieser Tagung, die die größte während der Ausstellung ist, sind 24 Feuerwehrverbände aus dem ganzen Reich und 5 ausländische Verbände vertreten. Während der Feuerwehrwoche werden drei Kurse eingerichtet, in denen die Teilnehmer über die wichtigsten Neuerungen auf dem Gebiete des Feuerlösch- und Rettungswesens eingehend unterrichtet werden sollen. Die vorgesehenen Vorträge werden durch praktische Vorführungen erläutert. Daneben veranstaltet die Düsseldorfer Feuerwehr abends Uebungen an dem Feuerwehrturm auf der „Gesolei". Am Sonntag, den 15. August, mittags, findet eine Festtagung im Planetarium der Ausstellung statt, zu der sich Tausende von Feuerwehrleuten in Uniform aus allen Teilen des Reiches, dem Saargebiet, Danzig mit ihren Brüdern aus Oesterreich, Deutsch-Böhmen, sowie den Vertretern des befreundeten Auslandes zusammenfinden, und wo die offizielle Begrüßung der Festteilnehmer durch Behörden, Stadtverwaltung und Ausstellungsleitung erfolgt. Für den Nachmittag und Abend sind besondere Festveranstaltungen vorgesehen.

\# **Reichstagung des Bühnenvolksbundes.** Vom 11. bis 14. September d. J. findet in Mainz die große Mitgliederversammlung des Bühnenvolksbundes statt, die alle Freunde und Anhänger der christlich-deutschen Theaterkulturbewegung „Am deutschen Rhein" vereinigen soll. Ein umfangreiches Festprogramm wird die vier Tage ausfüllen; als bedeutendste künstlerische Ereignisse sind die Uraufführungen von Leo Weismantels „Abendmahl von Ponte Capriasca" und von Alois Johannes Lippls „Totentanz" mit der großen Musik von Friedrich Frischenschlager, die Opern-Festvorstellung des „Barbiers von Bagdad" sowie die Vorführung des neuen Kulturfilms „Deutsche Heimatspiele" zu nennen. Im übrigen wird der Jugendbewegung eine sehr starke Beteiligung mit Spiel und Tanz eingeräumt.

\# **Westfälische Feuerwehr-Unfallhilfskasse.** Im Sitzungssaale der Provinzial-Feuersozietät fand eine Sitzung des Feuerwehrbeirates der Westfälischen Feuerwehr-Unfallhilfskasse statt. Die Feuerwehr-Unfallhilfskasse wird ehrenamtlich von der Sozietät verwaltet. Sie hat den Zweck, bei Bränden zu Schaden gekommene Feuerwehrleute durch Krankengeld, Kurkosten, Renten, einmalige Abfindungen usw. zu entschädigen. Zu dem Fonds der Kasse tragen die Feuerwehren selbst in bestimmter Weise bei. Außerdem leistet die Feuersozietät alljährlich einen namhaften Zuschuß zu der Kasse. In der Sitzung wurde seitens des Generaldirektors der Feuersozietät festgestellt, daß in dem letzten Jahre sich außerordentlich zahlreiche Unglücksfälle von Feuerwehrleuten bei Bränden ereignet hätten, und zwar so viel wie bisher noch in keinem Jahre zuvor seit Bestehen der Kasse. Dieser traurige Umstand sei zurückzuführen auf die große Zahl der Brände und die Schwierigkeiten bei den Löschungsarbeiten, die diese Brände im letzten Jahre verursacht hätten. Die Feuerwehr-Unfallhilfskasse hätte somit im wahren Sinne des Wortes im letzten Jahre ihre Feuer-Probe zu bestehen gehabt, nachdem sie durch Beschluß ihrer Verwaltung, ihres Beirates, des Ausschusses des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes und der provinziellen Aufsichtsstellen seit einem Jahre eine neue, bedeutend verbesserte Satzung mit verbesserten Einrichtungen und Bedingungen erhalten habe. Der Feuerwehr-Unfallhilfskasse gehören fast sämtliche Wehren der Provinz an. Der Beirat billigte in allen Teilen einstimmig die Maßnahmen und Vorkehrungen der Verwaltung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß nach dem unfallreichen Jahre 1925/26 wieder eine Verringerung der Unfälle eintreten möge. In diesem Sinne wird sowohl seitens der Provinzial-Feuersozietät als auch seitens des Westfälischen Feuerwehrverbandes und des Provinzial-Feuerwehrbeirates gearbeitet werden durch Aufklärung über Unfallverhütungsvorschriften und durch mündliche und schriftliche Belehrung über das Verhalten bei Brandfällen und auf der Brandstätte.

✻ **Sängerreise nach Aachen.** Die Sängervereinigung Bochum e. V." folgt am kommenden Sonntag und Montag einer Einladung nach der alten sangesfrohen Kaiserstadt Aachen. Sie ist dort Gast des „Aachener Männerquartetts" und des M. G. V. „Hilaria". Die Abfahrt erfolgt Sonntag morgen mit dem Zuge 8,13 Uhr vom Hauptbahnhof in einer Chorstärke von 180 Sängern. Der Unterbund Aachen des Rheinischen Sängerbundes empfängt die Gäste 1,50 Uhr und geleitet sie im festlichen Zuge durch die Stadt. Um 5 Uhr gibt die Sängervereinigung unter Leitung ihres Chormeisters Musikdirektor Albert Lamberts im großen Saale der städtischen Westparkhalle ein Konzert mit erlesener Vortragsfolge. Nach dem Konzert beteiligen sich die Bochumer an einer im Westpark stattfindenden Kundgebung der gesamten Aachener Sängerschaft für das deutsche Lied, bei der Hans v. Coellen, Präsident des Aachener Unterbundes, die Rede hält und Massenchöre zum Vortrage gelangen. Anschließend wird ein großes Feuerwerk abgebrannt und ein Gartenfest gefeiert. Die Stadtverwaltung will die Gäste ebenso wie im Jahre 1922 durch Oberbürgermeister Dr. Farwick, ein Sohn der Stadt Soest, am Montag im Krönungssaale empfangen und hat den Vortrag ihres Archivdirektors Dr. Hüsgen über „Aachen in seiner Kaiserpracht" nebst Führung durch Rathaus, Dom und Schatzkammer zugesichert. Am Nachmittag treffen sich die Bochumer mit den Aachener Sängerfamilien am herrlich gelegenen Forsthaus Siegel bei Aachen zur Abschiedsfeier. Die Sängerreise wird unter Würdigung der ernsten Zeitverhältnisse von dem Gedanken getragen, alte Freundschaftsbande, die Bochum mit Aachen verknüpfen, noch fester zu gestalten und den deutschen Einheitsgedanken und die Begeisterung für das deutsche Lied in der deutschen Grenzstadt wachzuhalten und zu stärken. Auch gilt es, aufs neue den Ruf Bochums als Sängerstadt zu bekunden. Aus diesem Grunde hat Musikdirektor Albert Lamberts ein ausgewähltes Programm zusammengestellt. Aus Perlen deutscher Lyrik von Schubert („Sanktus", „Der Entfernten") und Schumann („Der träumende See", „Minnesänger") singt die Sängervereinigung nur Werke zeitgenössischer Komponisten. Ueberleitend mit dem „Glockenlied" von Lendvai, „Rosen" von K. H. Schmid und dem „Finnländischen Wiegenlied" von Selim Palmgreen wartet der Chor mit dem stimmungsgewaltigen „Sturm" des Krefelders Otto Wick auf. Meister Hegars „Totenvolk" dürfte in Aachen, der westlichsten Hochburg des deutschen Männergesanges, besondere Anteilnahme wecken. Das zeitgemäße „Trutzlied" von Rudolf Buck, „Die Grenadiere" desselben hervorragenden Komponisten, werden ihre starke Wirkung nicht verfehlen. — Es sei bemerkt, daß der Verein das Reiseprogramm bereits am vergangenen Sonntag mit bestem Erfolge in der Ausstellungshalle zu Gelsenkirchen vorgetragen hat. Möge die „Sängervereinigung" den erzenen Bochumer Klang in der alten Kaiserstadt würdig zu Gehör bringen und in reichem Maße zur Stärkung des vaterländischen Gedankens im besetzten Gebiet beitragen!

\# **Tödlicher Unfall.** Eine Arbeiterin des Konsumvereins „Wohlfahrt" wollte einen Strumpf holen, der aus einem Fenster auf ein Hallendach gefallen war. Sie sprang zu diesem Zweck auf das aus dünnen Platten bestehende Dach herunter, brach jedoch durch dieses durch und stürzte auf das sechs Meter darunter befindliche Pflaster. An den Folgen der Verletzungen ist die Bedauernswerte bald darauf gestorben.

D **Warnung vor einem Schwindler!** Im März 1926 ist in Berlin-Halensee der Heiratsschwindler Jul. Landau, geboren am 28. 5. 1891 in Ladzura in Rumänien, zuletzt wohnhaft in Köln-Nippes, Schillstraße 5, aufgetreten. Er knüpfte mit einer Malerin aus Berlin-Halensee ein Liebesverhältnis an und versprach dieser auch die Ehe. Nachdem er ihr einen Brillantring im Werte von 2500 Mk. und einen Betrag von 1500 Mk. abgeschwindelt hatte, gab er an, eines dringenden Geschäftes wegen nach Paris zu müssen. Er verschwand darauf auch aus Berlin und schrieb später fast täglich einen Brief aus Paris an die Geschädigte nach Berlin. Mitte Mai hatte sich Landau einige Tage in Koblenz aufgehalten. Zur Zeit treibt er sich vornehmlich in süddeutschen Badeorten umher und verübt dort in der Hauptsache Zechprellereien und Kreditschwindel. Sein letztes Auftreten wurde aus Koblenz, Wiesbaden, Bad Kissingen, Würzburg, Nürnberg, Berchtesgaden und Salzburg gemeldet. Es ist ihm dort gelungen, Hotelbesitzer und Geschäftsleute durch sein gewandtes und sicheres Auftreten ganz erheblich zu schädigen. Sollte Landau hier auftauchen, wird gebeten, seine Festnahme zu veranlassen und Nachricht zu geben der Kriminaldirektion Bochum, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 7.

§ **Körperverletzung.** Vom Schöffengericht war der Arbeiter Lorenz aus Bochum wegen Körperverletzung zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die von ihm eingelegte Berufung verwarf die Ferienstrafkammer Bochum. Lorenz hatte in einem Hausstreit einen Nachbarn durch Stiche in die Brust schwer verletzt.

## Aus dem Vereinsleben.

\# **50 Jahre Kriegerverein Ehrenfeld.** Der Kriegerverein Ehrenfeld feiert am Samstag und Sonntag sein goldenes Jubiläum. Am Samstag ist Zapfenstreich. Am Festzug am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, beteiligen sich alle Kriegervereine des Stadtverbandes Bochum. Der Festzug bewegt sich durch den Stadtteil Ehrenfeld nach dem Festlokal Weitkämper. Dort findet dann die eigentliche Jubelfeier statt. Der Verein wurde am 16. September 1876 gegründet. Von den Gründern befindet sich nur noch Herr Damm sen. am Leben. Die Einwohnerschaft des Stadtteils Ehrenfeld wird gebeten zu flaggen.

□ **Krieger- und Landwehrverein Wiemelhausen.** Bei herrlichen Sonnenschein verlebten unsere Kameraden mit ihren Angehörigen am vergangenen Sonntag einige vergnügte Stunden auf Haus Brenschede, wohin ein Ausflug sie geführt hatte. Während die Frauen mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden, zeigten die Kameraden, daß ihnen der Schieß-Sport eine alte, liebe Beschäftigung geblieben ist; selbst die älteren Herren beteiligten sich daran und freuten sich, einen Preis davongetragen zu haben. Der 1. Vorsitzende begrüßte die zahlreich erschienenen Kameraden und ihre Angehörigen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Tag, der einmal rein der Freude gewidmet sein sollte, angenehme Erinnerungen bei allen zurücklassen möge. Er gedachte dann insbesondere des Kameraden Finkeldei, der vor kurzem seinen 75. Geburtstag begehen konnte, und überreichte ihm einen Frühstückskorb mit den Glückwünschen des Vereins. Nachdem später noch der Vorsitzende die Ergebenheit der Kameraden gegenüber dem Vaterlande zum Ausdruck gebracht hatte, in dem Sinnne, daß sie bereit seien, in allen Lagen für die Heimat einzutreten, wenn auch nicht mit den Waffen in der Hand, dann doch durch ehrliche, treue Arbeit, treues Zusammenstehen aller Kameraden untereinander und Eintreten für die Maßnahmen der Regierung auf dem Boden der Verfassung, rückte der Verein bei anbrechender Dunkelheit unter den Klängen fröhlicher Märsche geschlossen ab und verweilte im geselligen Kreise noch eine Weile im alten, lieben Vereinsheim. Wir dürfen wohl annehmen, daß auch diese Veranstaltung dazu beigetragen hat, das Gefühl der Kameradschaft zu stärken und dem Verein neue Freunde zu gewinnen. Am kommenden Sonntag beteiligt sich der Verein geschlossen an der Jubelfeier des Kriegervereins Ehrenfeld. Antreten 1½ Uhr bei Dickamp.

## Büchertisch.

**Reichsrecht der Wohnungszwangswirtschaft.** Mietzinsbildung, Mieterschutz, Wohnungsmangelrecht. Textausgabe mit Einleitung, Anmerkungen und Sachverzeichnis von Dr. Franz Stümper, Regierungsrat 1. Klasse im Bayerischen Staatsministerium für Soziale Fürsorge. München 1926. C. H. Beck. In Leinen *M* 4.50. — Diese Ausgabe vereinigt in einem handlichen Bändchen die gesamten sich auf die Wohnungszwangswirtschaft beziehenden Gesetze und Verordnungen des Reiches unter Berücksichtigung der zahlreichen Aenderungen der letzten Zeit sowie der einschlägigen Bestimmungen der 3. Steuer-Notverordnung, des Finanzausgleichsgesetzes und der Aufwertungsgesetzgebung. Bei der Wichtigkeit, die die hier vereinigte Gesetzesgruppe für beinahe jeden unter uns hat, wird das Erscheinen der Ausgabe in der Beck'schen Sammlung deutscher Reichsgesetze allgemein begrüßt werden, zumal sie von einem hervorragenden Sachkenner der ganzen Materie mit für die Praxis wichtigen Anmerkungen versehen wurde. Die Einleitung gibt eine kurze Uebersicht über die Entstehung der drei Gesetze. Die Beck'sche Ausgabe der Wohnungszwangswirtschaftsgesetze ist Behörden, Rechtsanwälten, Hausbesitzer- und Mietervereinen und allen privaten Interessen auf das wärmste zu empfehlen.

## Vereinskalender.

**Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfg. . . . . bei Rechnungserteilung 45 Pfg. . . . . .**

**Garde-Verein.** Sonntag, den 15. d. M., Teilnahme am Festzuge des Kriegervereins Ehrenfeld. Antreten 1,45 Uhr am Vereinslokal.

**Bochumer Krieger- und Landwehr-Verein III. Bezirk.** Sonntag, den 15. August, vormittags 11 Uhr Versammlung im Vereinslokal A. Kappert, Metz- und Elsaßstraßen-Ecke. Allseitiges Erscheinen ist sehr erwünscht. Der Vorstand.

# Aus dem Landkreise Bochum.

* **Querenburg,** 12. Aug. Zur Verfassungsfeier. Ueber die Festrede des Gemeindeverordneten Kleinschnittger bei der Verfassungsfeier tragen wir heute noch einiges nach. Herr Kleinschnittger führte u. a. aus: „Wir sind heute zusammengekommen, um in würdiger, einfacher Weise des Tages zu gedenken, der uns vor 7 Jahren die neue Verfassung brachte, nachdem nach einem Kriege ohne gleichen das alte, starke Reich zerfiel, und nachdem man uns, die wir der Uebermacht unserer Feinde unterlagen, den Schandfrieden von Versailles aufzwang. In diesen Tagen schwerster Not haben die Vertreter des deutschen Volkes in harter Arbeit die neue Verfassung geschmiedet, von der kein geringerer wie Konrad Hänisch, der erste Minister nach dem Umsturz für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, der selbst an dem Zuandekommen des Riesenwerkes mitgearbeitet hat, urteilt: „Dies Verfassungswerk ist gewiß nicht ideal. Wer wie ich berufen war, an verantwortlicher Stelle am Zustandekommen der Verfassung mitzuwirken, weiß besser als irgend ein anderer, wie zahlreiche Schönheitsfehler dem Werk von Weimar anhaften, wie mancher Artikel der Verfassung erst nach hartem Kampfe der einander gegenüberstehenden weltanschaulichen, parteipolitischen und länderpolitischen Kräfte zustandegekommen ist und so oft genug den Stempel eines nicht immer erfreulichen Kompromisses an der Stirne trägt." Gerade diese Zeit tiefster politischer Demütigung ist es gewesen, in der der deutsche Geist namentlich von Weimar aus seine Schwingen regte zum gewaltigen Siegesfluge über ganz Deutschland, ja über die ganze Erde. Und während Deutschland nicht mehr als Staat betrachtet werden konnte, sondern nur einen geographischen Begriff darstellte, bestehend aus 39 Einzelstaaten und Länderchen, neigte die Welt sich vor dem Genius unseres Volkes und lauschte ergriffen und bewegt den Worten eines Kant und Fichte, eines Herder und Humboldt, eines Goethe und Schiller. Ergreift es nicht uns mit Rührung, wenn wir hören, daß die junge französische Republik Schiller zu ihrem Ehrenbürger erhob, wenn wir hören, daß selbst der gewaltige Napoleon I. in Erfurt vor Goethe grüßend seinen Degen senkte. In der Weimarer Verfassung sind ethische und kulturelle Momente in viel weitergehendem Maße in den Vordergrund getreten, als dies sonst in Staatsverfassungen zu finden ist. Wir finden in der Reichsverfassung neben reinen Rechtssätzen, die lediglich das Ergebnis kühler, abwägender Zweckmäßigkeit sind, überall ethische Grundgedanken entwickelt. Die Schöpfer der Verfassung sind deshalb oft bespöttelt worden. Der Jurist, der bisher gewohnt war, in einer Staatsverfassung nur ein Gesetz im juristischen Sinne zu sehen, fragt erstaunt, was denn die Aufnahme rein sittlicher Begriffe in die Verfassung zu bedeuten habe. Ueberall sehen wir also in der Verfassung Bestimmungen, die bewußt sittlichen Zwecken zu dienen bestimmt sind, seien es die Artikel über die Einzelperson, über das Gemeinschaftsleben, über Religion, über Bildung und Schule und über das Wirtschaftsleben. Der Redner schloß hierauf mit den bereits mitgeteilten Worten des Ministers Hänisch.

dt. **Querenburg,** 12. Aug. Ein unverbesserlicher Mensch. Der Erwerbslose B., der wegen zwei gemeiner Ueberfälle zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt war, und nachdem er etwas über drei Wochen von der Strafe verbüßt hatte, angeblich wegen guter Führung entlassen ist, treibt nunmehr wieder sein Unwesen in der Gemeinde. Am Sonntagabend überfiel er bei der Wirtschaft Keilmann Passanten und biß einen von ihnen in die Nase und ins Ohr.

* **Stockum,** 12. Aug. Kindertransport. Am Dienstag, 17. d. M., kommen die Kinder, welche seinerzeit zur Erholung nach Bad Rothenfelde gingen, von dort wieder zurück. — Am 19. d. M. geht als dann ein neuer Kindertransport nach dorthin ab. — Zahltermin. Die Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung findet Freitag, 13. d. M., vormittags in der Zeit von 9½ bis 10 Uhr, im Büro der hiesigen Meldestelle statt.

* **Langendreer,** 12. Aug. Wegen Ausbesserungsarbeiten am Straßenpflaster ist der Bahnhofsvorplatz bis auf weiteres für den Fuhrwerksverkehr polizeilich gesperrt.

me. **Langendreer,** 12. Aug. Bautätigkeit. Wie im vergangenen Jahre, so konzentriert sich auch in diesem Jahre die Bautätigkeit vornehmlich auf den südlichen Teil. Die in Angriff genommenen Bauten sind meistens im Rohbau fertiggestellt. Mit dem äußeren Verputz ist begonnen. Das neu errichtete Doppelhaus gegenüber der Bonifatiuskirche wird jetzt von dem Besitzer Zugführer F. aus Langendreer bezogen. Zu beiden Seiten der Kirche werden noch einige Wohnhäuser errichtet. Die Doppelhäuser an der Oberstraße sind bald bezugsfertig und können im September bezogen werden. Die Bauherren sind meist Privatleute, die mit Hilfe von Hauszinssteuern, Hypotheken und Eigenkapital sich ein Eigenheim schaffen wollen. Durch den Ausbau der Lindenstraße ist ein neues Baugelände aufgeschlossen. Die Neubautätigkeit im westlichen Teil verspricht gleichfalls lebhaft zu werden.

-un- **Langendreer,** 12. Aug. 50jähriges Jubiläum. Am Samstag, Sonntag und Montag wird der Kriegerverein Langendreer und die Kompagnie Kalthardt das 50jährige Bestehen feiern. Mit dieser Jubelfeier ist gleichzeitig das 25jährige Bestehen des Kriegervereins Hohenzollern verbunden. Das für die Jubelfeier aufgestellte Festprogramm ist sehr reichhaltig und gut, sodaß man an diesen Tagen angenehme Stunden verleben wird.

# Aus Wanne-Eickel.

**Wanne-Eickel,** 12. Aug.

)( **Gerüchte über Betriebseinschränkungen** auf der Zeche „Königsgrube" durchschwirren unsere Stadt. Wie wir erfahren, sind die älteren invaliden Arbeiter entlassen, dafür aber jüngere Arbeitskräfte eingestellt worden. Die Belegschaftsziffer beträgt wieder über 2000 Mann.

)( **Die Cranger Kirmes.** Bei herrlichstem Sonnenschein verlief die diesjährige Cranger Kirmes, die den Besuchern viel Spaß und Vergnügen machte und den ohnehin schon kranken Geldbeutel noch mehr zusammenschrumpfen ließ. Der Pferdemarkt am Dienstag dehnte den Kirmesbetrieb auf den ganzen Tag aus. Die Besitzer zogen auch nach Schluß mit frohen Mienen ab, um jetzt in Harpen, wo ein Jahrmarktrummel stattfindet, erneut ihr Geschäft zu machen. Wenn man den Gesamtbesuch der drei Tage mit 100 000 Personen beziffert, so wird man nicht zu hoch gegriffen haben.

**Q. Ist für eine Flobertbüchse ein Waffenschein erforderlich?** Der Zimmermann Albert Geberger aus Wanne war wegen Uebertretung zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt worden, jedoch von der Anklage des verbotenen Waffenbesitzes freigesprochen worden. Die Staatsanwaltschaft legte gegen das freisprechende Urteil Berufung ein. Der Angeklagte hatte sich eines Tages in einem Waffengeschäft eine Flobertbüchse mit Patronen gekauft. In dem Geschäft war ihm erklärt worden, für die Büchse brauchte er keinen Waffenschein, sie falle nicht unter die verbotenen Waffen. Der Angeklagte wurde nun in einem Recklinghäuser Wald von einem Forstgehilfen angehalten, der vorher Schüsse hatte fallen hören. Der Forstgehilfe glaubte, einen Wilderer vor sich zu haben. Der Angeklagte will aber nur die Büchse ausprobiert haben, indem er im Busch auf eine Flasche angelegt hatte. Das Gericht war der Ansicht, daß die Annahme der Staatsanwaltschaft auf Anerkennung der Flobertbüchse als Waffe die einem Waffenschein unterliegt, wohl richtig sei, jedoch sei zu einer Bestrafung der Nachweis erforderlich, daß sich der Angeklagte hierüber im Klaren gewesen. Das hatte das Gericht aber nicht für nachgewiesen, weshalb die Berufung der Staatsanwaltschaft zu verwerfen sei.

)( **Einbruch.** Dreiste Diebe brachen in der Wohnung des Zechenbeamten E. in der Plutostraße ein. Während sich die Frau bei Verwandten befindet und der Mann seine Arbeit auf der Zeche verrichtete, drangen am Dienstag mittag Diebe in die Wohnung ein und packten alles, was nicht niet- und nagelfest war, ein. Als E. nach Hause kam, konnte er gerade noch sehen, wie sich die Diebe mit einem großen Paket im Garten zu schaffen machten. Jetzt warfen sie das Paket weg und ergriffen die Flucht. Geld und Wertgegenstände dagegen sind ihnen zur Beute geworden.

)( **Schwer verletzt.** Ein Unfall ereignete sich auf der Zeche „Pluto-Thies". Der Schießmeister Wilhelm Linde von der Plutostraße wurde bei der Schießarbeit schwer verletzt. Er wurde dem Bergmannsheil in Bochum zugeführt.

# Aus Wattenscheid.

**Wattenscheid,** 13. Aug.

op. **Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten.** Kameradschaft Wattenscheid-Westenfeld: Heute, Freitag, 13. August, abends 8 Uhr: Pflichtversammlung bei Fischer, Westenfeld. — Jungstahlhelm: Samstag, den 14. Aug., abends 8 Uhr: Pflichtversammlung bei Recke.

op. **Pionierverein.** Der Verein der Pioniere und Verkehrstruppen hielt bei Pape seine monatliche Versammlung ab, die vom Kameraden Wenzel geleitet wurde. Der Vorsitzende gab bekannt, daß der Verein wieder dem Rheinisch-Westfälischen Pionierverband beigetreten sei, der den Mitgliedern besondere Vorteile biete. So soll das Sterbegeld von 175 auf 300 Mark erhöht werden, ohne daß eine Erhöhung des monatlichen Beitrages stattfindet. Der Verein begeht am 29. d. M. sein 25jähriges Stiftungsfest. In Anbetracht der Ruhrbesetzung konnte eine öffentliche Feier im Jahre 1923 nicht stattfinden, sie soll daher in diesem Jahre nachgeholt werden, und zwar findet die Feier gemeinsam mit dem Krieger- und Landwehrverein statt. Ein Festzug und Ehrung von 13 Jubilaren ist vorgesehen. Die Musik wird von ehemaligen Militärmusikern ausgeführt. An der Jubelfeier des Krieger- und Landwehrvereins Westenfeld wird sich der Verein geschlossen beteiligen.

* **Die Zahlung der Zusatzrenten für Kriegshinterbliebene** und nicht im Erwerbsleben stehende Schwerbeschädigte erfolgt am Montag, den 16. August auf Zimmer 4 des Rathauses, und zwar in folgender Reihenfolge: Für die Kriegshinterbliebenen mit den Ausweiskarten Nr. 1—150 vormittags von 8—9 Uhr, Nr. 151 bis 300 von 9—10 Uhr, Nr. 301—500 von 10—11 Uhr, Nr. 501—700 von 11—12 Uhr; für die Kriegsbeschädigten von 11,45—12,15 Uhr. Die Ausweise sind mitzubringen. Für W.-Eppendorf wird am gleichen Tage nachmittags um 3 Uhr in der früheren Gemeindeschreibstube gezahlt.

# Aus Gerthe-Harpen.

**Gerthe-Harpen,** 12. Aug.

## Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Gerthe.

-bu- Samstag und Sonntag sind die Werbetage für das Rote Kreuz in Gerthe. Die Vorbereitungen hierzu sind nahezu beendet. Ueberall regen sich fleißige Hände, um die Tage so schön wie nur möglich zu gestalten und den auswärtigen Kameraden vom Roten Kreuz einen möglichst würdigen Empfang zu bereiten. Der Uebung am Sonntag liegt folgende Lösung zugrunde:

Auf der Zeche Lothringen, Schacht 2, (markiert durch einen auf dem Marktplatz in Gerthe aufgebauten Förderturm, damit die auswärtigen Kolonnen und das Publikum der Uebung ständig folgen können), ereignet sich eine Grubenexplosion, bei der mehrere Arbeiter mehr oder weniger schwer verletzt werden. Die Verletzten werden durch die Grubenrettungsmannschaft der Zeche zutage gefördert. Um die Verletzten möglichst schnell zu verbinden und in die benachbarten Krankenhäuser zu schaffen, ruft die Direktion der Zeche die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz zu Hilfe. Ein Kolonnenmitglied, welches auf der Schachtanlage als Heildiener tätig ist, legt die ersten Verbände an. Bald erscheint auch der Kolonnenführer, der mit den übrigen jetzt eingetroffenen Kolonnenmitgliedern sofort helfend eingreift. Da genügend Transportmittel nicht zur Verfügung stehen, werden die umliegenden Zechen von dem Unglück mit der Bitte benachrichtigt, ihre Krankenautos der Zeche Lothringen zur Verfügung zu stellen, damit die Unterbringung in den benachbarten Krankenhäusern schnellstens erfolgen kann. Die Verletzungen sind sehr verschiedener Art, z. B. Gasvergiftung, Arm- und Beinbrüche, Verbrennungen, Verkohlungen, Schädelverletzungen und andere mehr. Es ist jedoch nicht möglich, die Verletzten so schnell in die Krankenhäuser zu befördern, wie dieses wohl wünschenswert erscheint, weshalb nach kurzer Beratung beschlossen wird, in der Turnhalle am Marktplatz ein Notlazarett einzurichten, wo die Verletzten bis zum Abtransport untergebracht und verpflegt werden. Inzwischen ist im Unglücksschacht durch Kurzschluß ein Brand entstanden, sodaß die noch in der Grube befindlichen Arbeiter aus den Nachbarschächten zutage gefördert werden müssen. Das Feuer ergreift auch den Schachtturm, sodaß die Feuerwehr, welche vorher die Absperrung vorgenommen hat, mit zwei Feuerspritzen helfend eingreift. Erst nach längerer Zeit wird das Feuer gelöscht, wonach die Feuerwehr unter Zurücklassung einer Brandwache abrücken kann.

Am Sonntag wird sich die Kolonne in Gerthe in weitestem Maße den auswärtigen Kolonnen widmen, während das Fest am Samstag mehr als eine interne Feier für die Großgemeinde Gerthe-Harpen-Hiltrop gedacht ist.

Die eigentlichen Festlichkeiten beginnen bereits am Samstag, den 14. August, abends 8 Uhr, im Borgmannschen Saale mit Konzert und sonstigen Belustigungen. Sonntag früh um 6 Uhr ist großes Wecken. Anschließend Kirchgang. Von 11½—12½ Uhr Konzert auf dem Marktplatz. Nachmittags Empfang der fremden Vereine, Vorstandssitzung des Ruhr-Emscherverbandes bei Borgmann. Um 3½ Uhr findet die bereits erwähnte große Uebung auf dem Marktplatz statt. Daran anschließend Festzug; und um 5½ Uhr Saalfeier bei Borgmann. Außerdem ist mit der Tagung ein Blumentag verbunden, dessen Ertrag für das Rote Kreuz bestimmt ist. Wir sind überzeugt, daß sich das Interesse der ganzen Einwohnerschaft an diesen beiden Tagen dieser Sache zuwendet und daß die Einwohnerschaft dieses durch zahlreiche Teilnahme an den Veranstaltungen bekundet. Diese Anteilnahme wird ihre Auswirkung bei den Männern nicht verfehlen, die sich uneigennützig in den Dienst der helfenden Nächstenliebe stellen und Samariterdienste am Volke üben. Möge dem Feste ein voller Erfolg beschieden sein.

* **Bestätigung.** Studienassessor Dr. Hugo Keßler aus Hörde, der vom Kuratorium der Realschule hierselbst als Studienrat gewählt worden ist, hat seine Bestätigung als Studienrat dieser Anstalt ab 1. April d. J. erhalten.

-ni- **Das Kreisgemeinschaftshaus in der Ecke** ist jetzt soweit fertiggestellt, daß der Missionsverein Harpen seinen Einzug halten konnte. Der Tag begann mit einer Danksagestunde. Nachmittags versammelten sich die Mitglieder der Harpener und Gerther Gemeinschaft zu einer besonderen Feier, in der Pfarrer Ruwwe über das Wort sprach: „Mein Haus ist ein Bethaus". Der Ertrag einer Kollekte wird für die Anschaffung eines Harmoniums verwandt.

in. **Neubauten in Harpen.** Die private Bautätigkeit beginnt sich wieder zu regen. Ein Wohn- und Geschäftshaus entstand am Grünen Weg, Besitzer Herr Harde. Ein Wohnhaus wird am Mühlenweg vom Bergmann Jerzinna gebaut, und Anstreichermeister Leuchter errichtet an der Dorfstraße ebenfalls ein Geschäfts- und Wohnhaus. Während das erstere bereits bezogen werden konnte, wird an den beiden letzteren fleißig gebaut. Sie dürften im Herbst fertig werden.

in. **Kirchliches.** Pfarrer Paulmann ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und versorgt während der Abwesenheit des Pfarrers Ruwwe die Gemeinde Gerthe, Pfarrer Leich die Gemeinde Harpen.

-de- **Beteiligung der Feuerwehr Gerthe an der Düsseldorfer Feuerwehr-Woche.** Am Sonntag, 15. d. M. beginnt auf der Gesolei in Düsseldorf die Feuerwehrwoche, verbunden mit Führerkursen. Von den drei Zügen der Freiwilligen Feuerwehr der Großgemeinde Gerthe-Harpen fahren je zwei Delegierte, u. a. der Oberbrandmeister, nach dort, um an dem Kursus am 16. teilzunehmen.

-ei- **Reichsbund der Kinderreichen.** Die hiesige Ortsgruppe des Reichsbundes der Kinderreichen, die sich vor einigen Monaten gebildet hat, ist in stetem Wachsen begriffen. Es gehören ihr heute bereits 100 Mitglieder mit etwa 600 Kindern an. Alle Stände und Berufe haben sich hier zusammengefunden, um wie auch anderwärts die verfassungsmäßig eingeräumten Rechte zu wahren. Wie wir bereits berichtet haben, entfaltet der Vorstand der Ortsgruppe eine rege Tätigkeit. Hierzu gehört insbesondere die Beschaffung menschenwürdiger Wohnungen. Es geht nicht an, daß Familien mit 8 und mehr Köpfen auf einer Stube ihr Dasein fristen oder sonst in Not und Elend leben. Die Kinderreichen verlangen keine Almosen, sondern nur, was ihnen durch Gesetz versprochen ist. Kein anderer als sie sind dazu berufen, dem Staate das Rückgrat zu bilden, daß er sich selbst erhalten kann. Es soll wieder die Achtung vor der deutschen Familie, insbesondere vor der kinderreichen Mutter zu Ehren kommen. Zu diesem Zwecke veranstaltet die hiesige Ortsgruppe am kommenden Sonntag, den 15. August, im Vereinslokale Opländer eine Hauptwerbeversammlung. In dieser Versammlung wird ein Vertreter des Westfälischen Provinzial-Verbandes über den Zweck und die Ziele des Bundes der Kinderreichen sprechen. Außerdem soll der z. Zt. provisorisch gewählte Vorstand neu gewählt und erweitert werden. Zu dieser Versammlung, in welcher noch Neuaufnahmen stattfinden, werden alle Kinderreichen der Großgemeinde Gerthe mit der Bitte um ihr Erscheinen, eingeladen. Aber nicht nur Kinderreiche, nein alle Personen, die sich für die Sache interessieren, sind herzlich willkommen. Sie können gegen einen ganz geringen Beitrag als Freunde und Gönner Mitglied des Vereins werden. Die Versammlung beginnt Sonntag vormittag 10 Uhr.

-ni- **Zusammenkunft der Großväter und Großmütter.** Wie jedes Jahr, so versammelten sich auch jetzt wieder in Harpen die Großväter und -mütter, die älteste 93 Jahre alt, zur gemeinsamen Feier. Es beteiligten sich 73 Personen. Nach dem Empfang des heiligen Abendmahls wurden alle im Gemeindeheim mit Kaffee und Kuchen bewirtet, der von den Bäckermeistern der Gemeinde Harpen gestiftet war.

-de- **Ein eigenartiges Mißgeschick** widerfuhr dem Schornsteinfegermeister Schellhase in Gerthe. Während einer Unterhaltung mit seiner Frau in dem Flur seines Hauses hatte er die rechte Hand auf den Rahmen der offenen Haustür gelegt. Durch im Hause entstandenen Gegenzug schlug plötzlich die schwere Haustür zu und riß das untere Glied des Daumens glatt weg, sodaß es auf die Erde fiel.

* **Unfug.** Kaum sind die kostspieligen neuen Straßenschilder oder die Automobilverkehrstafeln aufgestellt, so sind die neuen Schilder durch Steinwürfe schon wieder demoliert oder beschmutzt. Zumeist sind es Kinder, die sich derartige Schilder als Zielscheibe auswählen. Aber auch halberwachsene Burschen glauben diese Schilder als Zielscheibe für ihre Flobert verwenden zu können, wie dies beobachtet worden ist. Selbst den an den Hochspannungen angebrachten Isolatorglocken sind vor derartigen Angriffen nicht sicher. Einem solchen Unfug kann man nur mit Hilfe des Publikums steuern, das jede beobachtete Beschädigung mit den meistens doch bekannten Namen der Täter sofort zur Anzeige bringen muß.

# Aus der Nachbarschaft.

-=- **Linden-Dahlhausen,** 12. Aug. Kläranlage und Pumpwerk in Unterdahlhausen. Die vom Ruhrverband ausgeführte großzügige Entwässerungsanlage im Ortsteil Unterdahlhausen ist im großen und ganzen fertiggestellt. Die Vorflut in Unterdahlhausen ist im Laufe der Jahre durch den Einfluß des Kohlenbergbaues völlig verloren gegangen, so daß eine geregelte Ortsentwässerung nur durch künstliche Hebung des Abwassers aufrecht erhalten werden kann. Die Anlagen sind so angeordnet, daß das Abwasser, bevor es die Pumpen erreicht, durch die Kläranlage fließen muß. Die Kläranlage ist für 5000 Einwohner berechnet. Das Pumpwerk, das das von der Ortsentwässerung abgeführte Wasser in die Ruhr befördern soll, liegt unmittelbar hinter der Kläranlage. Es hat die Aufgabe, die durch den Bergbau verloren gegangene Vorflut auch bei höchsten Wasserständen der Ruhr aufrecht zu erhalten. Bei Regenwetter soll etwa die dreifache Menge des Trockenwetterabflusses durch die Kläranlage fließen, während das übrige Regenwasser, nachdem es den Sandfang durchflossen hat, über einen Regenüberfall unmittelbar in den Pumpensumpf gelangt.

* **Stiepel,** 12. Aug. Die Verbindung der Hülsbergstraße mit der Brückstraße ist fertiggestellt. Es ist zu hoffen, daß sie bald nach der Eindeckung dem Durchgangsverkehr übergeben wird. — Die nächste Sprechstunde für Lungenkranke findet für die Gemeinde Stiepel am Freitag, 13. August, nachm. von 2,30—5 Uhr, im Gemeindehause in Stiepel statt. — Roggenernte. Ueberall sind fleißige Hände daran, den Erntesegen zu bergen. Die Felder stehen zum Teil schon leer, und über den Stoppeln steht in blauer Luft der Windvogel der Jungen. Die Kötter haben mit dem Ausdrusch bereits begonnen. — Unfall. Am Sonntag abend sind in Stiepel auf der Hauptstraße zwei Personen von einem Motorradfahrer angefahren worden. Beide Personen erhielten Verletzungen an Kopf und Beinen; auch wurde ihre Kleidung stark beschädigt. Der Fahrer selbst stürzte und trug leichtere Verletzungen davon. — Wegen Uebertretung der Polizeistunde wurde ein Wirt zur Anzeige gebracht. — Zu einer Schlägerei kam es in einem Wirtslokal zwischen zwei Arbeitern, wobei einer so schwere Verletzungen davontrug, daß er in das Bergmannsheil Bochum transportiert werden mußte.

* **Gelsenkirchen,** 12. Aug. Seinen Verletzungen erlegen ist der in der Nacht zum Sonntag von dem Bergmann Badorek verschentlich angeschossene Kriminalbeamte Bendrin, nachdem noch weitere Komplikationen hinzugekommen waren. Badorek ist entgegen anderen Nachrichten in der fraglichen Nacht nach den Feststellungen der Kriminalpolizei von vier Personen derart bedrängt worden, daß er von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte. Dem Stahlhelm hat er nicht angehört.

**Witten,** 11. Aug. Vom Starkstrom getötet. In Annen ereignete sich auf dem Wartenberg, bei dem Wiederaufbau des abgebrannten Hauses Mörs bedauerliche Unglücksfälle. Ein Leitungsdraht der elektrischen Lichtleitung war losgerissen und hing von einem Giebel herab. Plötzlich hörten die Arbeiter ein lautes Geschrei, und beim näheren Nachsehen bemerkten sie, daß der 15 Jahre alte Handlanger Erich Stein mit dem Draht in Berührung gekommen war und daran festhing. Der 24 Jahre alte Bauarbeiter Thiemann aus Bommern wollte dem Stein zu Hilfe eilen, geriet dabei aber auch mit dem Draht in Berührung und fiel bewußtlos um. Die übrigen Arbeiter befreiten Stein und Thiemann von den Drähten, was aber längere Zeit in Anspruch nahm. Der sofort herbeigeholte Dr. Schlaudraff stellte bei den Bewußtlosen Wiederbelebungsversuche an, die aber nur bei Stein von Erfolg waren. Thiemann konnte nicht wieder ins Leben zurückgerufen werden und die Leiche wurde durch Annener Sanitätsleute nach Bommern übergeführt, während Stein in die nahegelegene elterliche Wohnung gebracht wurde. Dieser bedauerliche Unglücksfall sollte wiedermal zur Mahnung dienen, daß abgerissene elektrische Stromleitungen sogleich durch Fachleute des Elektrizitätswerkes entfernt werden müssen. Es ist deshalb notwendig, daß das Elektrizitätswerk von herunterhängenden Drähten sogleich benachrichtigt wird.

# Aus den Provinzen.

w. **Oberhausen,** 12. Aug. 3 Personen an Gasvergiftung erkrankt. Im Verlaufe einer der letzten Nächte wachte der Arbeiter Anton Leier plötzlich durch das Geschrei eines Kindes auf. Bei näherem Zusehen stellte er fest, daß es in der Wohnung nach Gas roch. Trotzdem gelang es Leier noch, durchzukommen und Hilfe zu holen. 3 Personen, die Ehefrau Leier und die Ehefrau Salling nebst Tochter, waren bereits bewußtlos und mußten dem Krankenhause zugeführt werden. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Das Gas war durch das offene Fenster von einer dort stehenden undichten Straßenlaterne eingeströmt.

w. **Oberhausen,** 12. Aug. Der Kaffeekessel als Kopfbedeckung. Ein Junge fand auf der Mülheimer Straße einen Aluminiumkessel, den er als Kopfbedeckung benutzte. Plötzlich rutschte der Kessel über den Kopf und ließ sich nicht mehr abnehmen. Der Junge schrie in seinem ungemütlichen Gefängnis ganz jämmerlich, aber das half ihm nichts. Der Kessel saß fest und wankte nicht. Erst einem Schlosser, der den Rand mit der Schere durchschnitt, gelang es, den Jungen zu befreien.

w. **Gladbeck,** 12. Aug. Von einem „Sargdeckel" erschlagen. Auf den ehemals staatlichen Möllerschächten brach in einem Rutschenbetriebe der 3. Sohle ein sogenannter Sargdeckel plötzlich aus dem Hangenden los und begrub die dort arbeitenden Brüder Cahlfels unter sich. Der 24jährige ledige Hauer Heinrich Cahlfels war sofort tot, während der 31jährige verheiratete Johann Cahlfels schwer verletzt wurde. Mit schweren Bauchquetschungen und Knochenbrüchen mußte er ins Krankenhaus eingeliefert werden.

w. **M.-Gladbach,** 12. Aug. Zuchthaus für einen internationalen Hochstapler. Vor dem erweiterten Schöffengericht hatte sich ein internationaler Hochstapler zu verantworten. Es handelte sich um einen Arbeiter aus Harrlem, der in Holland bereits fünf Jahre Gefängnis verbüßt hat und in Deutschland schon sechsmal wegen Betrügereien verurteilt worden ist. Er hatte sich in M.-Gladbach und in Jüchen an verschiedenen Stellen eingemietet und ist jedesmal nach einiger Zeit verschwunden, ohne seine Schulden zu bezahlen. Das Gericht verurteilte ihm zu 18 Monaten Zuchthaus.

w. **Aachen,** 12. Aug. Drei Ueberfälle in einer Nacht. In der vergangenen Nacht ereigneten sich hier drei Ueberfälle. Kurz nach 12 Uhr wurde in der Schmiedestraße ein Mann überfallen, zu Boden geworfen und seiner Barschaft beraubt. Der Haupttäter konnte festgenommen werden. — Eine halbe Stunde später wurde in der Stolberger Straße ein Mann vor seiner Wohnung von zwei Brüdern überfallen und durch Schläge verletzt. — Zwischen 1 und 2 Uhr wurde in der Steinstraße ein Kriminalkommissar auf seinem Revisionsgang von einem Chauffeur überfallen und zu Boden geworfen. Eine Polizeistreife gab auf den flüchtenden Täter mehrere Schüsse ab und verhaftete ihn in der Harscampstraße.

wl. **Giesenkirchen,** 11. Aug. Von einer Ratte angefressen. Während der Nacht hörte hier ein Ehepaar, das im ersten Stockwerk schlief sein im Unterhause schlafendes Kind furchtbar schreien. Als die Eltern zu dem Kinde kamen, sahen sie eine Ratte, die dem Kind bereits ein Stück aus der Wange gebissen hatte.

wl. **Alzey,** 11. Aug. Folgenschwerer Irrtum. Hier ereignete sich ein tragischer Unfall. Ein Forstwewalter auf dem Anstand glaubte ein Wildschwein vor sich zu haben, stellte aber nach einem abgegebenen Schuß fest, daß er den 21jährigen Sohn eines Gutsbesitzers erschossen hatte. Die bereits eingetretene Dämmerung war dem Forstwerwalter zum Verhängnis geworden.

**Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; Feuilleton und Unterhaltungsteil: J. V.: W. Peters; für Handel und Sport: Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.**

**Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.**

# Turnen Sport und Spiel

## Hauptversammlung des R. S. V.

**Lebhafte Debatte über die finanzielle Lage.**

**Bochum**, 12. Aug.

Der Rasensportverband Bochum trat heute zu seiner diesjährigen ordentlichen Hauptversammlung zusammen, in der 7 Vereine vertreten waren. Der Vorsitzende, Herr Giersch, eröffnete die Sitzung und erstattete den Geschäftsbericht. Seine Ausführungen gipfelten in dem großen Bedauern, daß die dem R. S. V. angeschlossenen Vereine diesem während des ganzen vergangenen Geschäftsjahres sehr wenig Interesse entgegengebracht haben, wodurch die Tätigkeit des R. S. V. sehr erschwert und die finanzielle Lage durch die Rückständigkeit der Vereine mit ihren Beiträgen sich sehr schwierig gestalten würde. Unter den derzeitigen Verhältnissen sei das Fortbestehen des Rasensportverbandes sehr in Frage gestellt. Auch mangelte es sehr an der Mitarbeit verschiedener Obleute und Vertrauensmänner. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen bedauerte Herr Giersch, daß der R. S. V. auch bei der Wahl zum städtischen Turn- und Sportausschuß ins Hintertreffen geraten sei. Im Laufe des Geschäftsjahres haben die Vereine Germania-Querenburg, Teutonia-Riemke und Spiel und Sport Eppendorf ihren Austritt aus dem R. S. V. erklärt. Im Namen des Vorstandes dankt Herr Giersch insbesondere den Herren Meyer, Rasche und Weber sowie den Herren des Spielausschusses für ihre eifrige Mitarbeit. Den Herren Rasche und Gerdes werden die Ehrennadeln des R. S. V. verliehen. Herr Rasche erstattet darauf den Kassenbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr, der kaum ein Defizit aufweisen würde, wenn nicht die Vereine unverantwortlich mit den Beiträgen im Rückstand wären. Nicht weniger als 1180 *M* Mitgliederbeiträge stehen noch aus. Im weiteren Verlaufe der Versammlung ergänzt Herr Weber den Geschäftsbericht des Vorsitzenden und Herr Willich erstattet als Obmann den Bericht des Spielausschusses, der eine rege Tätigkeit des R. S. V. beweist, die auch durchweg gute Erfolge aufzuweisen hat. Bei der Entlastung des Vorstandes erlangt die finanzielle Lage des R. S. V. eine weitgehende Erörterung. Herr Willich bedauert, daß es nicht möglich ist, die Vereine zur Erstattung der rückständigen Beiträge zu zwingen. Dem Vorstande wird Entlastung erteilt. Nur der Kassierer erhält aus formellen Gründen keine Entlastung, da es bei der vergangenen Hauptversammlung versäumt wurde, Kassenprüfer zu wählen. Die Kassenprüfung wird durch die nunmehr gewählten Herren Behrend und Heinsberger bis zur nächsten Sitzung nachgeholt und dann die erforderliche Entlastung erteilt. Alsdann schreitet man zur Neuwahl des Vorstandes. Herr Giersch wird zur Wiederwahl vorgeschlagen. Es entspinnt sich dann, da Herr Giersch die Wiederwahl nicht annehmen will, noch einmal eine lange Debatte über die Finanzlage. Es werden verschiedene Vorschläge zur Sanierung der Kassenverhältnisse des R. S. V. gemacht. U. a. wird der Dringlichkeitsantrag gestellt, den Verband in das Vereinsregister eintragen zu lassen. Ein anderer Antrag lautet dahingehend, daß die Vereine, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, von den übrigen dem Verbande angeschlossenen Vereinen boykottiert werden sollen. Nach weiterer Aussprache nimmt Herr Giersch das Amt des 1. Vorsitzenden vorläufig bis zum 1. Oktober an unter der Voraussetzung, daß die Vereine versuchen, möglichst umgehend ihren Verpflichtungen nachzukommen. Bei Redaktionsschluß ist die Hauptversammlung noch nicht beendet.

## Schwimmen.

**Damen-Schwimmfest in Duisburg.**

**Duisburg**, 11. Aug.

Etwa 3000 Zuschauer mögen heute abend in der prächtigen Schwimmanlage des Duisburger Stadions Zeuge des internationalen Damen-Schwimmfestes des 1. Duisburger Damen-S. V. gewesen sein. — Die Internationalität wurde durch die Teilnahme des Rotterdamschen Damen-Zwemm-Clubs gewahrt. Außerdem war als achtbare Gegnerin für die Holländerinnen die deutsche Meisterin und Rekordinhaberin Frl. Reni Erkens-Oberhausen am Start erschienen. — Die Rahmenkämpfe gingen wohl in der Hauptsache kaum über den lokalen Rahmen hinaus, jedoch war der Zweikampf, auf den sich schließlich das 100-Meter-Freistilschwimmen zwischen Reni Erkens und der holländischen Meisterin Frl. Klapwyk zuspitzte, ein sportlicher Genuß. Die Oberhausenerin vermochte über die Holländerin zu triumphieren.

Die wichtigsten Ergebnisse sind:

Damenlagenstaffel 3 mal 100 Meter: 1. Rotterdamscher Damen-Zwemmclub 4:58,8 Min. (Frl. Klapwyk, Frl. ten Turk, Frl. Treffer). 2. Damen S. V. Amateure Oberhausen 4:52 Min.

Damen-Brustschwimmen für Junioren 100 Meter: 1. Frl. Jaspers-Amateure Oberhausen 1:49 Min. 2. Frl. Schunk-Bund Duisburger S. V. 1:49,8 Min.

100 Meter Damen-Freistil: 1. Frl. Reni Erkens-Amateure Oberhausen 1:19,3 Min. 2. Frl. Klapwyk-Rotterdamscher Damen-Zwemmclub 1:20,2 Min.

Große Freistil-Staffel 10 mal 50 Meter für Herren: 1. Amateure Duisburg 5:45 Min.

Große Staffel 10 mal 50 Meter für Damen: 1. Duisburger S. V.

## Automobilsport.

**Durch Schlesiens Berge!**

**Breslau**, 12. Aug.

Die diesjährige große und älteste Zuverlässigkeitsfahrt Schlesiens, „Durch Schlesiens Berge", dürfte, soweit bis jetzt zu übersehen ist, mit dem gestrigen Nennungsschluß ein vorzügliches Ergebnis gezeitigt haben. Die Fahrt wird am kommenden Sonntag unter der Leitung des Gaues IX des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs mit Start und Ziel in Breslau ausgetragen werden unter der Beteiligung von Motorrädern mit und ohne Seitenwagen und Touren-, Sport- und Rennwagen. Die Veranstaltung ist in eine Zuverlässigkeitsfahrt, eine Flachprüfung und eine Bergprüfung eingeteilt, die zusammen gewertet werden. Der Start zur Zuverlässigkeitsfahrt beginnt am Sonntag, morgens um 6 Uhr. Fahrer, die nicht rechtzeitig erscheinen oder ihr Fahrzeug verspätet in Gang bringen, gelten als gestartet. Am Sonnabend abend findet in Breslau im Hotel „Vier Jahreszeiten" um 8 Uhr eine Fahrerbesprechung statt. Die Strecken der Sonderprüfungen (Berg- und Flachrennen) werden bei dieser Besprechung bekanntgegeben. Die Wertung wird insofern sehr scharf durchgeführt, als nicht, wie üblich, bei verspätetem oder zu frühem Passieren der Kontrollen für jede Minute ein Strafpunkt, sondern für jede fünftel Sekunde ein Strafpunkt erteilt wird. Sieger seiner Klasse ist derjenige Fahrer, der die meisten Gut- resp. wenigsten Minus- (Straf-) Punkte erhält. Zum Wettbewerb stehen neben Plaketten vier Ehrenpreise, je einer für die Kategorien Motorräder, Motorräder mit Beiwagen, Wagenprivatfahrer und Wagenindustriefahrer. Protestgeld beträgt für Räder 50 Mk., für Wagen 100 Mk.

## Boxen.

**Westdeutschland schlägt Mitteldeutschland.**

**Krefeld**, 11. Aug.

Um den Boxsport-Silberpokal der Amateurboxer blieb Westdeutschland in der Zwischenrunde am heutigen Mittwochabend mit 11:5 Punkten überlegener Sieger. — Die Kämpfe fanden im Freien auf der Krefelder Radrennbahn statt, hatten sich aber bedauerlicher Weise keines guten Besuches zu erfreuen, da bis kurz vor Beginn der Veranstaltung ein anhaltender Regen niedergegangen war. — Die Westdeutschen konnten im Schwergewicht kampflos zwei Punkte einheimsen, da der mitteldeutsche Meister Fiedler wegen einer sich am Sonntag zugezogenen Verletzung nicht antreten konnte. Auch der für Fiedler gemeldete Ersatzmann war nicht zur Stelle. — Für den mitteldeutschen Meister im Halbschwergewicht, Roßberg, war Dietrich eingesprungen, der aber keineswegs vollen Ersatz abgab. — Die Kämpfe standen durchweg auf hoher Stufe. — Im Bantamgewicht stieß der deutsche Meister Schultz auf den Kölner Coloniamann Kaiser und konnte einen leichten Punktsieg über den sich tapfer schlagenden Kölner davontragen. — Dagegen blieb der Westen im Leichtgewicht durch Domgörgen Sieger. — Wehner-Mitteldeutschland, der für Thiemann eingesprungen war, gab für den sich in glänzender Verfassung befindlichen Deutschen Meister keinen ebenbürtigen Gegner ab. — Ausgeglichen war der Kampf im Mittelgewicht zwischen Krüppel-West und Theuerkauf-Mittel. Hier gab es statt des erwarteten Unentschieden einen Sieg für den mitteldeutschen Meister. — Im Fliegengewicht stießen der westdeutsche Pauly und Thiemann-Mitteldeutschland aufeinander. Pauly blieb hier knapper Punktsieger, so daß der Westen nun einschließlich der kampflos gewonnenen Punkte im Schwergewicht mit 6:4 führte. — Dübbers-West erhöhte diesen Vorsprung auf 8:4, indem er den mitteldeutschen Federgewichtler Boer-Halle überlegen abfertigte. — Ein Unentschieden gab es dann im Weltergewicht mit Kästner-Erfurt und Roth-Düsseldorf, so daß der Kampf nunmehr auf 9:5 zu stehen kam. — Der Kampfspielmeister Müller-Westd. hatte in dem Ersatzmann Dieterichs-Mittel wenig zu schlagen. Der Mitteldeutsche mußte ungemein viel einstecken, zeigte sich aber sehr hart im Nehmen. Nichtsdestoweniger mußte er in jeder Runde bis acht zu Boden. — Durch diesen Sieg der Westdeutschen kommt es wieder wie im Vorjahre. Westdeutschland trifft auf Brandenburg und zwar am 23. August in Berlin. Im vergangenen Jahre konnte Westdeutschland bekanntlich knapper, aber verdienter Sieger werden.

## Deutsche Turnerschaft.

**Das vorläufige Meldeergebnis zu den Meisterschaften.**

Die Volksturn-Meisterschaften der D. T. am 14. und 15. August in Düsseldorf weisen eine außerordentliche Besetzung auf. Es sind nach den Ausscheidungen in den Kreisen insgesamt 416 Turnerinnen und Turner zugelassen, die 498 Meldungen abgegeben haben. Besonders groß ist die Zahl im Sechs- und Zehnkampf (46 bezw. 35). Der Marathonlauf sieht 16 Teilnehmer. Zur 4 mal 100 Meter-Staffel treten 24, zur 3 mal 1000 Meter-Staffel 12, zur Schwedenstaffel 18 Mannschaften an und zur Kreisstaffel sieben. Zu den Kämpfen der Turnerinnen sind 122 Meldungen abgegeben worden: 100 Meter 15, Kugelstoßen 16, Schlagball: 10, Speerwerfen: 12, Diskuswerfen: 13, Hochsprung: 14, Weitsprung: 17, Vierkampf: 25, 4 mal 100 Meter-Staffel 11 Mannschaften.


**Nachruf!**

Tief erschüttert stehen wir wieder an der Bahre zweier Freunde. Der unerbittliche Schnitter Tod hat unsern Sangesbruder, Reichsbahnamtmann

**Fritz Dietrich**

und unser treues förderndes Mitglied, Bergbauunternehmer

**Heinrich Lütkehaus**

jäh aus unserer Mitte gerissen.

Fritz Dietrich war uns allezeit ein lieber Freund und Sangesbruder. Mehrere Jahre bekleidete er das Amt des 2. Vorsitzenden und als solcher hat er mit besonderem Fleisse die Interessen unseres Vereins gefördert. Sein frohgemutes, heiteres Wesen, seine ehrliche, offene Meinung hat uns oft die richtigen Wege zu vielen Vereinserfolgen gezeigt. Alle hatten wir ihn gern und viel, viel haben wir mit ihm verloren. Das Flügelrad, dem er sein Leben lang gedient, hat ihm den schnellen Tod gegeben.

Wir beklagen zugleich das grausame Schicksal unsres Sangesfreundes Bergbauunternehmers Heinrich Lütkehaus. Auch er musste in der Vollkraft seiner Jahre den bitteren Tod kosten. Mit Wehmut und Trauer empfinden wir mit seinen Lieben den frühen Tod dieses guten Menschen, der auch uns stets ein treulicher Helfer und Förderer war.

Nun ruhen sie aus von aller Erdenlast. Mögen sie ruhen in Gottes heiligem Frieden.

Deutsche Sängertreue wird das Andenken an die beiden toten Freunde allezeit erhalten.

Bochum, den 12. August 1926.

**M.-G.-V. „Schlägel und Eisen" e. V.**
Der Vorstand: W. Pfortje, I. Vorsitzender.

Zur Beerdigung versammeln sich die Mitglieder unseres Vereins Samstag nachmittag Punkt 3 Uhr im Restaurant „Zur Waldesruh" (Weitkämper), Waldstrasse, Strassenbahnlinie 9. — Vollzähliges Erscheinen der Sänger wird zur Pflicht gemacht. D. V.

Für die mir bewiesene überaus herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meines teuren Vaters, die mir nach dem kurz vorher erfolgten Ableben meiner lieben Mutter auch diesen zweiten schweren Schlag leichter tragen lässt, spreche ich hierdurch allen Beteiligten meinen herzlichen Dank aus.

Bochum, den 13. August 1926.

**Dr. M. Ostermann**
Rechtsanwalt und Notar.

**Kohlen und Koks**
**Anthrazitkohlen**
von Zeche Langenbrahm liefern prompt
**Gustav Gräfe G. m. b. H.**
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telephon 122.

Statt Karten.

Ihre Vermählung geben bekannt:

**Dr. med. dent. Enno Jäger**
**Magdalene Jäger**
geb. Prein.

Hartha / Sa. Coethestr. 23 — z. Zt. Bochum Wittenerstr. 58

13. August 1926.

**Die Einrichtung wird nicht gekauft!**

Wir lassen uns zuerst den Katalog für gute, preiswerte Möbel leihweise senden von

**Gebrüder Schürmann, Essen,**
am Rathaus, **Köln,** Zeppelinhaus.

Grösstes Spezialhaus Deutschlands für Wohnungseinrichtungen.

**Zwangs-Versteigerung.**
14 K 27 — 26.

Gemarkung Bochum, Wrangelstr. 28. Flur 49, Parzelle 798/9, a) bebauter Hofraum an der Wrangelstraße, groß 4,59 Ar.

Gebäudesteuernutzungswert: 3400 Mark.

Eigentümer: Kaufmann Wilhelm Schmiesing in Bochum.

Versteigerungstermin: am 27. August 1926, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer 51.

Bochum, den 2. Juli 1926.
Das Amtsgericht.

**Straßensperrung.**

Infolge der Kirmes in Harpen wird die Dorfstraße von Hüning bis Scheffer am Sonntag, den 15. und am Montag, den 16. August ds. Js. ab mittags 12 Uhr und am Dienstag, d. 17. August ds. Js. für den ganzen Tag für den durchgehenden Straßenbahn-, Kraftwagen- und Fuhrwerksverkehr gesperrt. Der Straßenbahnverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

**Umfahrt für Kraftwagen und Fuhrwerke:** Hiltroperstraße über Gerthe oder Wiescherstraße über Werne.

Gerthe, den 12. August 1926.

Die Polizei-Verwaltung.

**Unterricht**
**(staatl. genehmigt)**
Englisch, Franz., Spanisch, Ital., Esperanto, Russisch, Mathematik, Physik, Chemie, Einj.-Abit. Vorbereitung, Handelskorrespondenz, m. Schreibm. auch für Russisch.
**B. Helmich,** cand. phil., Privatlehrer Wanne-Eickel, Freisenstr. 37.

Ruhiges Ehepaar sucht
**2-Zimmer-Wohnung**
in anständigem Hause. Rote Vorzugskarte vorhanden. Angebote u. **M. E. 10** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

**Schreibtisch**
Dipl., (echt eiche)
**nur 48.- Mark.**
**Rehling, Bochum**
Wilhelmstr. 12.

**Existenz!**
Für den Verkauf einer erstklassigen bekannten Marken-Schreibmasch. werd. tücht. Herren als
**Vertreter**
gesucht. Hoh. Provision. Angeb. unter **37122** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche sofort für mein Büro
**Lehrmädchen**
aus besserer Familie. Bedingung: Handelsschulbildung, sichere Rechnerin. Angeb. mit Bild, Zeugnisabschriften unter Nr. 37088 an die Geschäftsst. d. Ztg.

**Warnung!**
Ich warne hiermit jeden, meinem Sohn
**Max**
etwas zu borgen oder Rechnungsbeträge auszuhändigen, da mein Sohn mit meinem Geschäft nichts zu tun hat, vollständig erwerbslos ist, und ich für nichts aufkomme.
**Carl Grischkat,**
Schmiedemeister.

**Verkaufe**
**Bettstelle**
mit Matratze, echt Drell **25 Mk.**
**Rehling, Bochum**
Wilhelmstr. 12.

**1 Herren-** und **1 Damen-Fahrrad**
nur einigemal gefahren, sehr billig zu verkaufen.
**Hernerstr. 117.**

**Frische Naturtafelbutter**
stets z. Tagespreis, z. Zt. Postpaket, 9 Pfd. Inhalt Mk. 15,50—16,00 (½ Ctr. billiger). Vers. franko gegen Nachnahme.
**Korth's Versandhaus Marggrabowa (Ostpr.).**

Gut erhaltener
**Küchenherd**
billig zu verkaufen.
**Reichsstr. 6.**

**Zwangs-Versteigerung**
Am **Sonnabend, den 14. August 1926** werde ich in **Bochum** folgende Gegenstände:

**1. um 10 Uhr:**
**2 Wirtschaftsbuffets, 2 große u. 5 kleine runde Tische mit Marmorplatten,**

**II. um 11½ Uhr:**
**1 Posten Preßluft-Werkzeuge, Hämmer, Schläuche, Werkzeugstähle, alte und neue Feilen, 3 große u. 24 kleine Sägen, Schrauben, Nieten, Formstifte u. a. m.,** ferner: **1 Dreimotorenlaufkrahn, 22 Mtr. Spannweite, 7 Mtr. Hubhöhe, mit 3 Motoren der Sachsenwerke von 15 P. S. (Hub), 6,8 Langfahrt, 3 P. S. Motorkatze (15 To. Tragkraft),** sowie **1 Dreimotorenlaufkrahn, ca. 7 Mt. Spannweite (4 To. Tragkraft)**

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt für Käufer: zu I Pfandlokal **Hermannshöhe 2,** zu II Wirtschaft **Balkenhof,** Klosterstraße.

Bochum, den 12. August 1926.

**Schoppmeier,**
Obergerichtsvollzieher in Bochum, Dorstener Straße 38.

**Hühneraugen und Hornhaut**
sind eine lästige Qual. In 3 Tagen sind Sie davon befreit durch
**„Schmerz laß nach"**
**Tube 50 Pfg.**
**Kein Pflaster, kein Pinseln, kein Verband. Einfache Anwendung, sicherer Erfolg.**
**Fußbadetabletten**
**2 Stück 40 Pfg.**
Alleinverkauf:
**Drogerie J. Kneider**
Große Beckstraße 11 — Telefon 5176

**Wasserschlauch**
**Gießkannen**
**Eismaschinen**
zu billigsten Preisen.
**Pet. Schlipper**
Bochum, Kortumstr. 2

**Reparaturen**
an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern u. Grammophonen werden billig und bestens ausgeführt bei
**A. Wolters, Bochum**
Friedrichstraße 9

**3-4 Zimmer-Wohnung**
mit Bequemlichkeiten und mögl. mit Baderaum, in schöner ruhiger Lage gegen zeitgemäße Miete zu sofort oder auch später **gesucht.** Rote Karte vorhanden. — Offert. u. **H. G. 2001** an die Geschäftsst. d. Bl.

Junges besseres Ehepaar ohne Kinder Mann in sicherer Stellung, sucht
**3-Zimmer-Wohnung**
einschl. Küche
in nur gutem Hause, auch Neubau. Miete 60—70 Mark. Offerten unter **4954** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung in Bochum.

**Wohnung**
on 5 Räumen für Werksbeamten zum 1. Oktober oder später gesucht.
**E. H. von Lienen,** Fahrzeugfabrik, **Bochum,** Wittenerstr. 88.

Mehrere
**freundlich möblierte Zimmer**
für Angestellte gesucht.
Angebote an die **Mietabteilung** der Vereinigte Stahlwerke A.-G., Bochumer Verein, Bochum.

Mehrere
**Ladenlokale**
in guter Lage zu vermieten.
**J. P. Schrots, Bürohaus Lueg,**
Telefon 5317.

**Junger Korrespondent**
für unsere Abteilung Versand sofort gesucht. Bedingung Kenntnis des Versandwesens, flotter Stenograf und Maschinenschreiber.
Nur schriftliche Angebote sind unter Einreichung eines Lebenslaufes sowie Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche, frühesten Eintrittstermin zu richten an
**Maschinenfabrik Fr. Gröppel, Bochum 5.**

**Ziegelei Bonnermann**
**G. m. b. H.**
**in Laer bei Bochum, Telefon 980,**
liefert la. Verblender, Klinker, Keilsteine, Kaminsteine, Ziegelsteine und Hintermaurungssteine ab Ziegelei und frei Station Laer zu Konkurrenzpreisen. Die Säurebeständigkeit und Druckfestigkeit der Steine kann durch Zeugnisse nachgewiesen werden.

**Spanisch**
wird bei billigster Berechnung, auch im Hause des Schülers, von jüngerem Herrn erteilt
Angebote unter **E. R. 50** an d. Gesch. d. Ztg.

Märkischer Sprecher

# Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt — Nr. 188 | Bochumer Zeitung | 13. August 1926

## Berliner Brief.

**Die Tanzlöchin. — Das Junggesellenetui. — Die Klammeraffen werden weniger. — Jeder 23. Berliner ist Laubenkolonist.**

Jetz wissen wir, was uns noch gefehlt hat. Die Modekönigin ist da, eine Sommerkönigin wurde gewählt und Ende August folgt die dritte im Bunde, die Tanzkönigin. Ende dieses Monats soll der Kampf um die Charleston-Krone vor sich gehen. Besonders stabile Stühle, Wäschetrockner, auch ausrangierte Obstbörte werden gesucht zum Charleston-Training. Diese Gegenstände eignen sich ganz besonders dazu, wie man aus Bildern ersehen kann, die die beste amerikanische Charleston-Tänzerin, Marie Luchier, an einem Wäschetrockner trainierend zeigen. Es wird ein heißer Kampf um die Krone werden und ganz Berlin wartet mit Spannung auf den Ausgang dieses Wettstreites. Wir warten mit. Hoffentlich ist es nicht allzu heiß an dem Turniertage, da sonst einige der Anwärterinnen ihre Herrschergelüste zu teuer beahlen müßten. Von wegen Hitzschlag und so...

•

Das Junggesellenetui ist ein äußerst beliebtes Fahrzeug geworden. Als die ersten dieser Sorte (offiziell heißen sie Motorradtaxen) eingeführt wurden, war man sich über den Erfolg noch nicht ohne weiteres klar. Heute sieht man selten eine Motorradtaxe, oder, wie der Berliner Volksmund sagt, Junggesellenetui, auch Kinderwagen, mit dem Schilde „Frei" durch die Straßen fahren. Erstens kommt man sehr schnell vorwärts mit diesen Wagen und zweitens sind sie ganz bedeutend billiger, als die Autotaxen. Bis jetzt waren die Junggesellenetuis nur für eine Person zu benutzen, daher wohl auch der Name, neuerdings sind aber auch solche für zwei Personen in den Verkehr gekommen. Nun paßt der Name Junggesellenetui eigentlich nicht mehr recht und man muß nach einem neuen suchen. Vielleicht Zwillingswagen oder so ähnlich.

Eine besondere Art von Fahrern ist es, die auf dem Führersitz dieser Motorräder sitzt. Man sieht außerordentlich intelligente und feingeschnittene Gesichter, die sich vornehm verbeugend, nach den Wünschen des Publikums fragen. Es sind Menschen, die durch die Verhältnisse aus ihren früheren Stellungen herausgerissen wurden und nun froh sind, als Chauffeure ihr tägliches Brot verdienen zu können. In einem Berliner Lokale existiert sogar ein „Klub" dieser Fahrer. Man trifft alle Berufe: Ehemalige Offiziere, darunter sogar einen bekannten Fliegeroffizier aus dem Kriege, Marineingenieure, Redakteure, Rechtsanwälte, Aerzte usw. Es ist aber ein anstrengender Beruf und nur ganz gesunde Menschen können den Fahrerberuf ausüben. Die steigernde Beliebtheit dieser kleinen Motorraddroschken hat schon zu vielen Streitigkeiten mit den Chauffeuren der Autotaxen geführt und nicht selten muß die Polizei eingreifen, um den Frieden wieder herzustellen.

Bei der Erörterung dieser Motorradangelegenheiten fällt mir noch etwas ein. Die sogenannten „Klammeraffen" haben in der letzten Zeit ganz erheblich abgenommen. Man sieht längst nicht mehr so viele Motorräder wie früher, die einen Gast auf dem Soziussitz mit sich führen. Die Soziussitzinhaber haben inzwischen längst eingesehen, daß das Fahren auf dem Führersitz viel interessanter und reizvoller ist, als die Fahrt als Klammeraffe mitumachen. Die stetig wachsende Anzahl der Motorradneuanmeldungen, auch für Damen, lassen darauf schließen.

•

Eine Hochsaison der Erntefeste in den Berliner Laubenkolonien hat eingesetzt. Jeden Sonntag von 4 Uhr nachmittags an bis... finden Erntefeste statt. Musikkapellen spielen und das junge Volk dreht sich stundenlang im Tanze auf dem festgestampften „Parkett". Für das tanzlustige Volk ist das die Hauptsache bei dem ganzen Fest. Das „Komitee" wird wohl mehr Interesse für die Anzahl der verkauften Bedarfsartikel haben: Papierblumen, Fahnen, Lampions usw.

Diese Erntefeste bilden nur den Abschluß einer langen, mühevollen Arbeit mit dem Laubengrundstück. Es gehört Energie und Arbeitsfreudigkeit dazu, nach des Tages Last und Mühen noch einen weiten Weg zurückzulegen, um zu seinem Laubengrundstück zu kommen und dort von frischem an die Arbeit zu gehen. Ohne Fleiß kein Preis. Wer nicht genügend Arbeit in den Boden steckt, kann nichts herausholen. Es ist eine Freude, anzusehen, mit wieviel Liebe und Sorgfalt der Berliner sein Gärtchen pflegt und hegt. Das Erntefest ist ihnen von Herzen zu gönnen.

Die Flucht aus der Großstadt wird immer größer, die Sehnsucht nach dem freien Lande, nach frischem Grün und Blumen, nach Sonne und Luft immer stärker. Das beweist am schlagendsten die große Anzahl der Berliner Laubenkolonien. In keiner Stadt gibt es so viele Laubengrundstücke wie in Berlin. Jeder, der es sich eben leisten kann, entflieht dem steinernen Meer, um draußen Erholung und Erfrischung am Wochenende zu suchen. Die größte Laubenkolonie hat Pankow, mit rund 18 000 Laubengrundstücken. In Groß-Berlin gibt es nicht weniger wie 175 000 Kleingärten. Amtlich ist festgestellt worden, daß auf jeden 23. Berliner ein Laubengrundstück entfällt. Diese Zahlen sprechen Bände.

Immer noch entstehen neue Lauben. Große Mengen Teerpappe, Tapeten usw. liegen bereit, um aus den Lauben kleine, niedliche Wohnhäuser herzustellen, die für das Wochenende dem Laubenkolonisten eine „Landwohnung" bieten. Es würde noch mehr an Arbeit und Geld hineingesteckt, wenn der Laubenkolonist die Gewißheit hätte, daß er auf Jahre hinaus die Nutznießung hat. Viele Schrebergärten werden nur immer auf ein Jahr verpachtet, und im nächsten Jahre stehen an der Stelle, wo im Vorjahre Erntefest gefeiert wurde, Bretterzäune und Tafeln „Das Betreten der Baustelle ist verboten". Aber mit unermüdlicher Liebe und Ausdauer baut der Laubenkolonist weiter und schafft sich eine Erholungsstätte für seine kargen Freistunden.

Wetter und Wind, Sonne und Regen, seien dir freundliche Helfer, wackerer Mann. M. Achleitner.

## Kaninchenfarmen.

**Die Geburtsstätten der meisten modernen Pelze.**

Die Mode bereitet sich für den Herbst und Winter vor, und der Pelz, der heute während des ganzen Jahres nicht mehr völlig verschwindet, tritt wieder in seine Rechte. Es gab einmal eine Zeit, in der der Besitz eines Pelzmantels zwar die Sehnsucht aller Frauen, aber eigentlich doch nur das Vorrecht der Begüterten war. Fast schien ein solcher Pelz zu gut, um getragen zu werden; er wurde ängstlich geschont, jeden Frühling sorgsam eingekampfert und zum Beginn des Winters wieder hervorgeholt. Die Tage, in denen der Pelzmantel ein solches Familienerbstück war, sind vorüber. Mit Hilfe des schlichten Kaninchens ist heute dieses begehrte Kleidungsstück für die meisten Frauen zugänglich. Seal-Kanin, Maulwurf-Kanin, Biber-Kanin, Chinchilla-Kanin, sie findet man überall und zu Preisen, die den meisten erschwinglich sind.

Diese Eignung des Kaninchens als moderner Pelzlieferant hat eine neue Industrie hervorgerufen, die Kaninchen-Farmen, in denen bereits Vermögen angelegt sind. Kanada, das erste Land, das Fuchs-Farmen begründet hat, gab, wie eine englische Zeitschrift ausführt, auch hier den Anstoß, aber Kaninchen-Farmen gibt es heute auch in England schon in beträchtlicher Zahl. Die ganze Aufmerksamkeit der Züchter richtete sich natürlich auf die Züchtung schönerer und größerer Rassen, und durch wohlüberlegte Kreuzung sind die Kaninchen jetzt in der Tat auf eine Stufe gehoben, die vor wenigen Jahren noch ganz unerreichbar erschien. Wahrscheinlich hat keine Rasse mehr zum schnellen Aufblühen dieser Industrie beigetragen als das berühmte Chinchilla-Kaninchen, das eine ganz überraschende Aehnlichkeit mit dem echten südamerikanischen Chinchilla hat. Früher wurden die Felle, die man verarbeitete, von den gewöhnlichsten und billigsten Rassen genommen; sie kamen in der Mehrzahl aus Australien und konnten in keiner Hinsicht den Vergleich aushalten mit dem heutigen Chinchilla-Kaninchen, das zuerst in Frankreich gezüchtet wurde und dessen Fell mit 5 bis 10 Mark verkauft wird.

In Kanada legt man besonderen Wert auf die Güte der Rasse; man hat andere, die auch gezüchtet werden, aber den besten Ertrag gibt doch dieses Chinchilla. Das Fleisch ist außerordentlich zart, fast ebenso wie das des berühmten Ostende-Kaninchens, während die Felle einen feinen schieferblauen Ton haben und die Haare nicht weniger als ein Zoll lang, dick und ganz besonders weich sind. In Kanada gibt es bereits sehr große Farmen, die sich ausschließlich mit dieser Zucht beschäftigen. Das Fleisch, das in besonders konstruierten Wagen verladen wird, versorgt die Weltmärkte, und die Häute werden zu den Pelzverkäufen versandt oder auch an Ort und Stelle schon verarbeitet. Selbst der Dünger wird in getrocknetem Zustande gut verwertet. 50 bis 60 Prozent aller Pelze, die heute getragen werden, stammen vom Kaninchen.

Die Felle werden geschoren, gefärbt und hergerichtet, daß sie nicht wiederzuerkennen sind und erscheinen dann im Glanze eines Maulwurfs, Bibers, Seehunds oder auch Chinchillas. 40 Felle werden zu einem kostbaren Mantel ausreichen, 2 zu kleinen Halskragen, den jede Dame tragen kann, während eins zu einem guten Paar Handschuhe hinreicht. Die Aussichten der Kaninchen-Farmen sind also sehr gut. Da wird nichts verschwendet; das Fleisch, Fell und selbst der Dünger haben guten Marktwert, während auf der anderen Seite die Kosten nicht übermäßig sind. Die Zuchtarbeit bietet keine Schwierigkeiten, und sie bereitet, wie man sich oft genug überzeugen kann, vielen ein großes Vergnügen. Es ist also anzunehmen, daß sich hier auch noch ein gutes Feld für den kleinen Züchter eröffnet.

## Der Magistrat als Heiratsvermittler.

Daß Magistratsbeamte Ehen schließen, ist eine Alltäglichkeit. Daß sie aber auch solche vermitteln, dürfte neu sein. Natürlich hat sich dieses absonderliche Ereignis nicht etwa bei uns, sondern in England zugetragen, wo nicht nur der Vater, sondern auch die Mutter ihre Einwilligung zur Eheschließung einer minderjährigen Tochter geben müssen.

Violet Alice Spong erschien in Clapham vor dem Standesbeamten ihres Bezirks, und bat um dessen Beistand gegen ihre Mutter, die ihr die Erlaubnis zu ihrer Heirat mit Herrn Oskar Ignatius Lacey verweigere. Dieser war vor ungefähr zwei Jahren nach Australien ausgewandert, um dort zum reichen Manne zu werden. Viola war bereits damals seine offizielle Braut, liebte ihn innig, und hatte nur seine Botschaft abgewartet, um ihm nach Australien zu folgen.

Der Vater, der den Verlobten seiner Tochter außerordentlich hoch schätzte, hatte auch bereits seine formelle Einwilligung zu der Heirat der Liebenden gegeben. Anders die Mutter, die sich ohne Angabe von Gründen weigerte, ihrer Bitte Folge zu leisten.

In ihrer Not wandte sich das arme, hilflose Kind an den Standesbeamten, der sich mit der Mutter in Verbindung setzte, um deren Einwilligung für Viola zu erlangen. Er bat die störrische Mutter um eine persönliche Unterredung, der sie unentschuldigt fern blieb. Nun will es der mitfühlende, liebenswürdige Beamte, der durchaus kein Bürokrat zu sein scheint, mit einer Rücksprache seinerseits im Hause der Frau Mama versuchen. Wenn diese resultatlos verläuft, so hat er der unglücklichen Braut bereits einen Konsens in Aussicht gestellt, der die fehlende Einwilligung der gefühllosen Rabenmutter ersetzen wird.

## Um die Mutter zu erlösen...

Ein rührender Fall von Sohnesliebe wird aus England berichtet. Unser Berichterstatter teilt darüber mit:

In London lebte eine 68jährige Witwe, Lilian Zerffi, mit ihrem 42jährigen Sohne Henry. Frau Zerffi war seit über 22 Jahren verwitwet, und Mutter und Sohn hingen mit besonders innigen Gefühlen aneinander.

Seit einer Reihe von Jahren war die bedauernswerte Frau infolge eines Nervenleidens, das ihr unerträgliche Schmerzen verursachte, am rechten Fuße gelähmt, und erhielt vom Arzt regelmäßig ein bestimmtes Quantum Morphium gegen ihre Qualen. Da die Schmerzen immer größer wurden, verbrauchte sie mehr und mehr des gefährlichen Giftes zu deren Linderung, und eines Tages hatte sie das Morphium, das für 24 Tage reichen sollte, bereits nach 72 Stunden verbraucht.

Nun setzten die Leiden mit verstärkter Wucht ein und am nächsten Morgen ward Frau Zerffi erschossen auf ihrem Bett gefunden, während ihr Sohn, gleichfalls durch eine Kugel getroffen, tot am Boden im Zimmer der Mutter lag.

Die Haushälterin fand, nachdem sie sofort einen Arzt benachrichtigt, der den Tod der beiden Menschen feststellte, folgenden an sie gerichteten Brief ihrer verstorbenen Brotherrin vor:

„Ich war immer der Ansicht, daß die Aerzte die Qualen ihrer Patienten lindern sollten, anstatt sie noch zu vergrößern. Kein Arzt in der Welt sollte einem Patienten Morphium verabreichen, wenn er es ihm später wieder entziehen will. Mein Sohn konnte meine dadurch entstandenen Leiden nicht länger mitansehen und ist aus diesem Grunde gemeinsam mit mir aus dem Leben gegangen."

Der Hausarzt, der vor dem Leichenbeschauer sofort vernommen wurde, sagte aus, daß er es unmöglich habe verantworten können, nachdem seine Patientin die große Morphiummenge, die wochenlang reichen sollte, in drei Tagen verbraucht habe, ihr nochmals sofort eine Dosis zu verschreiben. Er habe geglaubt, sie gerade dadurch von dem übermäßigen Genusse des gefährlichen Giftes abbringen zu können.

Mutter und Sohn wurden unter größter Beteiligung gemeinsam beigesetzt.

## Allerlei Humor.

**Auf der Bildungsreise.** Herr Neureich tut etwas für seine Bildung und besucht das Museum einer großen Stadt. Der Führer zeigt ihm ein altägyptisches Kunstwerk und erzählt ihm, daß es dreitausend Jahre alt ist. „Was ist so was wert?" fragt er interessiert. „Etwa eine halbe Million Mark", sagt der Führer. „Donnerwetter", ruft Herr Neureich aus. „Was muß das erst kosten, wenn es ganz neu ist!"

**Eheliches Zwiegespräch.** „Die meisten Männer denken erst ernsthaft daran, ein Vermögen zu machen, wenn sie verheiratet sind", seufzt sie. „Wahrscheinlich, weil sie erst dann erfahren, wie bitter notwendig sie es brauchen", erwidert er.

**Unterweisung.** „Hat der Vorarbeiter Ihnen schon gesagt, was Sie zu tun haben?" fragt der Direktor den neuen Angestellten. „Ja, er sagte mir, ich sollte aufpassen, wenn ich Sie kommen sähe."

**Schwere Aufgabe.** „Nun, habe ich jetzt den freundlichen Ausdruck, den Sie wünschen?" fragt der Herr nach langem Mühen den Photographen. „Jawohl." „Dann machen Sie aber recht fix, denn das Gesicht tut mir davon schon weh."

**Zurück zu Eva.** Tochter: „Nein, lieber Vater, in diesem Sommer brauche ich keine Kleider." Vater: „Um Gotteswillen! Das habe ich schon immer befürchtet, daß das kommen würde!"

**Der kleine Märtyrer.** „Warum schreist du denn so, mein Junge?" „Ach, Vater hat eine neue Seife erfunden, und jedesmal, wenn ein Kunde kommt, muß ich rein und mich mal vorwaschen lassen."

## Sterben.

Von Margarita Colombi.

Andrea Balvolini lag auf den Tod in seinem unförmigen Bett mit den kalkweißen Bettüchern und der alten grünen Schlummerrolle. Von unten donnerte der Verkehr der Via arlo Alberto herauf. Die Hausierer schrien unverschämt. Ein paar Leierkästen quälten ihre Akkorde heraus und jedesmal nach dem Schluß der Stücke knackte der Hebel. Das nächste kam. Sentimental, geschmacklos wie das vorige. Aber immerhin gab es Abwechslung.

Die Stiche der Tuberkulose durchjagten den hageren Körper wie elektrische Wellen, nichts blieb von ihnen verschont. Beim Atem pfiff die Luft in die verlorene Lunge. Schmerzlich zuckte er dann zusammen. Sein Widerstand ließ nach. Das Ende stand vor der Tür. Andreas Hände waren durchsichtig und weiß wie herrlichste Seide. Und wunderschön waren sie geformt. Aber man konnte sie sich nicht mehr anders denken, als über dem Leib gefaltet, ein Kruzifix drückend. Dann würden alle Leute kommen und sie sehen und bewundern. Und sich fürchten. Sie sahen aus, als stammten sie aus einer anderen Welt, wo alle Dinge viel feiner und ziselierter in Linie und Form waren.

Jetzt knitterten sie ein rotes Opernprogramm, für den heutigen Tag gedruckt. „Aida" von Guiseppe Verdi stand darauf. Verdi, Aida. — Andrea Balvolini lächelte verzerrt. Was gingen die beiden ihn an. Cherubina wollte er hören, Cherubina Asti, die heute das Gastspiel hier gab. Cherubina, die den Himmel und die Erde wahnsinnig machte mit ihrem Wohllaut, der alle alten und jungen Laffen nachliefen. Die keine Arme hatte nur weiße Alabasterschlangen, die so glutvoll durchpulst waren.

Wieder flog ein Lichtblick über das fahle Gesicht in den Kissen. Andrea dachte der Tage von San Remo am Ligure, wo er Wochen mit Cherubina Asti verbracht hatte, wo er und auch sie je ein Häuschen besessen in dem Immergrünen. Wie oft waren sie sich da begegnet. Dann hatte er gekeucht, so laut es ihm der Lungenteufel erlaubte: „Grüß Gott, Signorina Cherubina!" Und freundlich, ja beinahe zärtlich hatte der Mund der Cherubina gesprochen: „Guten Morgen, lieber Signor Andrea!" Dann waren sie zusammen gegangen. Weit, weit, immer das tiefblaue Mare Ligure zur Linken, nach Frankreich zu. Die Wellen brachen sich weiß und schäumend am Gestade. Und beide phantasierten um die Wette von Dingen zwischen Himmel und Erde, von Glück, Aufstieg und Vergehen.

Immer war sie um ihn bemüht und mahnte ihn, sich mehr zu schonen. Er aber lachte auf: „Na, Signorina, lügen Sie nicht auch wie die anderen. Drei Jahre gebe ich mir noch, dann scheide ich von Ligure und von meiner Heimatstadt, für immer! Ich weiß nicht, wo ich dann hingehe, denn es ist noch keiner wieder hergekommen aus dem Land und hat mir einen Lichtblick gegeben oder eine Warnung. Und vorläufig lebe ich ja noch!" Dann kam sie auf ein anderes Thema und floh zu ihm mit ihrer Furcht vor dem Altwerden und vor dem Erlöschen der Stimme und vor dem Vergessenwerden. Er regte sich so auf, daß sie ihn trösten mußte. Und doch waren sie gute Freunde geworden! Zu gute Freunde! Und eines Abends gestand die gefeierte Sängerin dem reichen und doch so armen Erben Andrea ihre Liebe. Und er nahm sie in die Arme, lange, sehr lange. Und in der Nacht reiste er ab, mit unbestimmtem Ziel!

Nein, nein und nochmals nein, das sollte sie nicht! Nicht ihr Schicksal an sein krankes Leben heften, nicht auch den Lungenteufel fühlen. Sie sollte ihn vergessen in ihren Triumphen, niemals sollte sie mehr an ihn denken. Sie sahen sich nicht wieder.

Andrea erhob sich etwas und sog gierig an dem Strohhalm im Glas Limonade. Die kühlte so schön. Der Kopf wurde wieder etwas klarer. Nur bis heute nacht noch. Länger dauerte es nicht mehr.

Draußen raschelten die Blätter der Maronenbäume. Die beiden großen Oelgemälde mit den attischen Landschaften glühten auf, goldgelb und purrot, Lebenshöhepunkt und Lebensschluß. Hausierer und Leierkastenmänner stolperten nach Hause. Abend. Anderas letzter Abend. Der weiße Kalk von dem Hause gegenüber schien sich unter den Strahlen der Sonne in Marmor zu verwandeln, penthelischen Marmor. Oben im Gebäude der Oper flammten die Birnen auf. Dann kam die Haushälterin und machte auch im Krankenzimmer Licht. Die Kuppel verhing sie, daß das Licht den Todkranken nicht störe. Die Türe knackte beim Schließen. Andrea war allein und — lachte.

Er lachte ganz leise und rein und ein Schimmer verklärte sein knochiges Gesicht. Es war doch so komisch, dachte er. Vor nun fünfundzwanzig Jahren mochte man sich gewaltig gefreut haben, als er zum erstenmal losquälte im ersten Weltweh. Was hatten die Leute da noch für komische Allüren, was trugen sie für Hüte und Kleider. Die Kutschwagen und Karossen waren noch in Ehren und darauf thronten Kutscher mit feierlichen Gesichtern und schwarzen Zylindern. Den kleinen Andrea hatte man sicher in der Karosse gefahren, als es zur Taufe nach der bunten Chiesa di San Vittoria ging. Der gute Kaplan Sebastian hatte die Taufe gehalten? Und jetzt? Kein Mensch trauerte um ihn. Kein Piemontese zückte sein Schnupftuch. Andrea Balvolini starb allein. Er war wieder ganz ernst geworden. Dann lag er lange und sann und spann sich Anekdoten zurecht. Eine ganze Biographie wollte er schreiben, aber da blieb ihm keine Zeit mehr dazu. Der Tod hatte es eilig!

Drüben fuhren die Autos auf, Wagen nach Wagen. Ein paar altertümliche Kutschen der Landleute wurden angestaunt. Der Rest kam mit der Tram. Die Savoyarden schimpften und klatschten laut. Sie waren eben nicht vornehm. Dann eine lange und feierliche Ruhe, unterdrücktes Stimmengewirr. Sie kam, sie, die große Sängerin, Cherubina!

Andrea klopfte das Herz, als sollte er in der Schule ein Gedicht aufsagen. Dann brauste das Rufen los. Seine Augen strahlten. Wenn er sie auch nicht sah. Er hörte das Volk. Er wußte, warum das schrie, tobte und jauchzte! „Evviva, Evviva la bella Cherubina!"

Andrea war stolz auf sein Piemonter Volk. Schneidhatten sie, die jungen Burschen und Mädchen, und einen Sinn für das Schöne und Große auf Erden. Ein Mann sprach draußen, laut, betont und doch feierlich und etwas monoton. Sicherlich der Bürgermeister, der die Berühmte begrüßte. Andrea lauschte. Ja, ja, das mußte er gewesen sein; wieder brach der Jubel los und eine klangvolle Stimme antwortete, sie, Cherubina. Andrea riß sich zusammen, er mußte rausseben aus dem Fenster, um alles Glück der Welt! Und schließlich brach er doch wieder zusammen.

Drüben knarrte ein Fenster. Der gute Portier, er hatte ihm den Gefallen getan. Andrea sollte mithören.

Er hörte. Alles sammelte er, um zu hören, besser zu saugen, richtig aufzusaugen, was dort Cherubina Asti sang und was die anderen sangen und spielten. Sein Atem wurde leiser. Den Kopf hob er etwas. Oh, er konnte sich Cherubina als „Aida" vorstellen. Wenn er sie auch niemals in einer Rolle gesehen hatte. Aber er hatte „Aida" gesehen und kannte Cherubina. Oh, sie würde spielen und singen, daß denen da unten im dunklen abgeblendeten Saale die Tränen kamen und daß sie Mitleid mit dem schönen Weib dort auf der Bühne hatten. So würde Cherubina spielen, glanzvoll und wehdurchzittert, erfaßt von den Schauern der Unendlichkeit. Vielleicht ahnte oder fühlte sie die Nähe des todkranken Freundes. Vielleicht klatschte es ihr der eine oder der andere.

Aber nein, das war ja ganz unmöglich. Er würde vergessen sein, wie er es gewollt hatte, der arme Erbe Andrea Balvolini, von der glückhaften Sängerin Cherubina Asti. Töne kamen aus dem Fenster da droben. Akkorde und Melodien. Wie die Strahlen eines Scheinwerfers, so trafen sie das Ohr des Kranken. Das Zimmer leuchtete auf von ihnen. Andreas Gesicht war eine lebendige Verklärung. Die unsterblichen Arien der armen Aida und der Aida-Marsch mit seiner protzigen Pracht und seiner zermalmenden, schicksalhaften Wucht trafen ihn. Sein Herz brauste auf in dem unnennbaren Heimweh nach dem Alles und Nichts. Er wußte nicht anzugeben, nach was er verlangte. Es war etwas Außerordentliches und hatte das feine Gesicht der großen Cherubina.

Er merkte nicht, wie ihn der Pfeil des Todes traf, wie die Lungen sich noch einmal zusammenkrampften unter den Peitschenhieben der Krankheit und wie dann der große Blasebalg zu Ende ging und das Herz stockte. Akkorde brausten um ihn, der ewige Sturm, Werden und Sterben. Andrea Balvolini lächelte.

Die Haushälterin trat ins Zimmer und erschrak. Sie fürchtete sich vor den bleichen Händen. Drüben brauste der Jubel auf. Untätig stand sie im Zimmer. Sie nahm das Kruzifix und drückte es dem Toten in die Hand. Die Menge ließ die Sängerin, die Gefeierte, hochleben. In der Gasse war es still.

# Industrie, Handel u. Verkehr


**Deutsche Bank Filiale Bochum**
Wilhelmstraße 20. Fernspr. 4070—4074.
Telegramm-Adresse Deutschbank.


## Amtliche Berliner Devisen-Kurse

Alles in Reichsmark.

| Für drahtl. Auszahl. | | Zuteil. | 12. August Geld | 12. August Brief | 11. August Geld | 11. August Brief | Mittelkurs |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Holland | Guld. | 100% | 168,42 | 168,84 | 168,43 | 168,85 | 0,170 |
| Belgien | Frank: | 100% | 11,54 | 11,58 | 11,57 | 11,61 | 0,80 |
| Norwegen | Kron. | 100% | 92,05 | 92,29 | 91,93 | 92,17 | 1.120 |
| Dänemark | „ | 100% | 111,55 | 111,83 | 111,34 | 111,62 | 1,125 |
| Schweden | „ | 100% | 112,37 | 112,65 | 112,29 | 112,57 | 1,125 |
| Italien | Lire | 100% | 13,80 | 13,84 | 14,09 | 14,13 | 0,80 |
| England | Pfund | 100% | 20,39 | 20,44 | 20,39 | 20,44 | 20,40 |
| Amerika | Doll. | 100% | 4,19 | 4,20 | 4,19 | 4,20 | 4,20 |
| Frankreich | Frank, | 100% | 11,56 | 11,60 | 11,62 | 11,66 | 0,80 |
| Schweiz | „ | 100% | 81,11 | 81,31 | 81,11 | 81,31 | 0,81 |
| Spanien | Pes. | 100% | 63,90 | 64,06 | 64,02 | 64,18 | 0,80 |
| Dtsch.-Oest. | Kron. | 100% | 59,33 | 59,47 | 59,34 | 59,48 | 0,80 |
| Tsch.-Slow. | „ | 100% | 12,42 | 12,46 | 12,44 | 12,48 | 0,80 |
| Ungarn | „ | 100% | 5,87 | 5,89 | 5,87 | 5,89 | 0.18 |

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 600 Einheiten.

## Ausland und Stahltrustaktie.

In niederländischen Börsenkreisen wird die Einführung der Stahltrustaktie an der Berliner Börse als das bedeutendste Ereignis der deutschen Börsengeschichte bezeichnet. Der Prospekt enthalte vollkommen überraschende, geradezu sensationelle Ausführungen über die Konjunkturlage der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie. Die gesamte Lage der deutschen Industrie erscheine plötzlich in einem ganz anderen Lichte. Jedenfalls müsse die Tendenz der deutschen Börse durch die in dem Projekt enthaltenen Mitteilungen über die Konjunkturlage nachhaltig beeinflußt werden. Wann der Börsenprospekt veröffentlicht wird, steht noch nicht fest, da die Zulassungsstelle noch einige kleine Aenderungen des Prospekts für notwendig hält. Die Aktien sollen späterhin in den Terminverkehr eingeführt werden. Bis zur Genehmigung des Terminhandels in den Aktien durch den Reichsrat sollen sie per Kasse und variabel gehandelt werden. Der Zeitpunkt der Einführung ist voraussichtlich der 16. August (Montag). Der Einführungskurs wird auf 128 Prozent geschätzt.

## Belebung am Kartoffelmarkt.

Das Kartoffelgeschäft war in der vergangenen Woche anfänglich einem etwas reichlichen Angebot unterworfen, wogegen die Nachfrage an den ersten Tagen recht schwach blieb. Die Preise konnten sich ziemlich halten und bewegten sich auf einer Basis von 4—4,40 ℳ den Zentner frachtfrei westdeutsche Empfangsstation. Wie vorauszusehen war, hat Holland seine Preise ab Verladestation um den ermäßigten Zollsatz erhöht und konnte sich auch nicht entschließen, seine etwas über den inländischen Preisen liegenden Forderungen herabzusetzen. Es war deshalb eine gewisse Zurückhaltung im Kauf holländischer Kartoffeln festzustellen, während man den belgischen Erstlingen wieder mehr Interesse zuwandte, weil die Belgier ihre Preise ermäßigten. Gegen Mitte der Woche änderte sich die Marktlage. Durch das allgemein eingesetzte gute Erntewetter ist das Angebot in Kartoffeln merklich zurückgegangen. Es machte sich daher eine geringe Knappheit an frischer Ware bemerkbar, da auch bisher die Zufuhren gerade genügten, dem Abgang an den Verbrauch gerecht zu werden. Die Nachfrage begann sich wieder zu regen und richtete sich hauptsächlich nach den westdeutschen Erzeugergebieten, wie Niederrhein und Vorgebirge, ein Zeichen dafür, daß Knappheit an Kartoffeln ein schnelles Heranschaffen neuer Ware vonnöten machte. Die deutschen Erzeugergebiete Hannover, Altmark und Thüringen konnten aus dem Grunde nicht mehr Kartoffeln nach Westdeutschland absetzen, als auch dort wegen der Getreideernte das Angebot seitens der Landwirtschaft klein war, andererseits die immer noch zu hohen Forderungen ein lebhafteres Geschäft verhinderten. Im Augenblick scheint es, als ob die Lieferungen besonders aus Hannover und Altmark nun doch zunehmen würden. Trotz der Nachfrage lassen sich die Kleinverkaufspreise nur schwer den durch den Einkauf bedingten höheren Preisen anpassen. Es notierten zuletzt frachtfrei westdeutsche Empfangsstation Erstlinge 4,40—4,60 ℳ, Fulinieren 4,60—5,— ℳ, Odenwälder Blaue und Zwickauer Frühe 3,70—4,20 ℳ den Zentner. Das Geschäft scheint sich weiter beleben zu wollen.

* **Aufträge der Deutschen Reichspost.** Wie von der Reichspostverwaltung mitgeteilt wird, liefen von den 600 Mill. Mark Aufträgen, die zur Arbeitsbeschaffung im Rahmen des Programms der Reichsregierung verteilt werden, unter anderem zu: den Bau- und anderen verwandten Werken allein 104 Mill. ℳ, den Kabelwerken und der elektrischen Industrie 113 Mill. ℳ, der Metall- und Maschinenindustrie 21,5 Mill. ℳ, der Kraftwagenindustrie 13 Mill., der Textilindustrie 4 Mill., dem Bergbau 10,5 Mill., der Tiefbauindustrie 6 Mill., der Industrie der Steine und Erden 6,5 Mill., der Papier-, Leder- und Holzindustrie 8,5 Mill. Mark. Verschiedene Industriezweige, wie z. B. Kabel-, elektrotechnische und Maschinenindustrie haben berücksichtigt werden müssen. Von der Gesamtsumme sind noch für etwa 118 Mill. Lieferungen und Leistungen im Laufe dieses Rechnungsjahres zu bewirken; die Aufträge hierzu sind zum größten Teil bereits vergeben worden.

* **Gewerkschaft „Karoline" in Holzwickede.** Der am 20. August in Unna-Königsborn stattfindenden Hauptversammlung wird der Abschluß des Geschäftsjahres 1925 vorgelegt werden, welcher als Hauptergebnis einen Gesamtverlust von 199 968 Reichsmark ergibt. Die Kohlenförderung konnte zwar um etwa 29 000 Tonnen gesteigert werden, doch ging die Brikettherstellung um etwa 1000 Tonnen zurück. Die Gesamteinnahmen betrugen rund 3 227 000 Mark, die Ausgaben etwa 3 302 000 Mark; außer diesen Betriebsverlusten waren weitere Mark 124 658 abzuschreiben. Der Gesamtverlust von 199 968 Mark übertrifft denjenigen des Vorjahres um rund 80 000 Reichsmark.

my. **Das Reorganisationsprogramm für den Don-Bergbau.** In Verbindung mit der Rückkehr der Kommission rheinisch-westfälischer Industrieller aus dem Don-Kohlenbecken erhalten wir sehr bemerkenswerte Mitteilungen über das von der russischen Regierung ausgearbeitete Reorganisationsprogramm für den Don-Bergbau, für dessen Durchführung 141 Millionen Rubel vorgesehen sind. Für die Elektrifikation des Antrazitgebietes Tschistiahof sind 29 Millionen Rubel bestimmt. Weitere 27 Millionen Rubel erfordert der Bau von Arbeiterwohnungen. 21 Millionen Rubel sind für neue Schachtanlagen, 14½ Millionen Rubel für maschinelle Ausrüstungen im unterirdischen Betriebe und 7 300 000 Rubel für maschinelle Anlagen zur Verarbeitung der geförderten Kohlen vorgesehen. Ferner werden größere Summen für den Bau von Eisenbahnen Verwendung finden.

* **Siegen-Solinger Gußstahl-Aktien-Verein Solingen.** Die Gesellsaft beabsichtigt, ihre 3,3 Mill. RM. Vorrats-Aktien einzuziehen. Ein Beschluß des Aufsichtsrats liegt allerdings noch nicht vor. Durch diese Maßnahme werde man einen Buchgewinn von über 2 Mill. Mark erzielen, der zu Abschreibungen verwandt werden soll. Weiter wird auch erwogen, der nächsten G.-V. die Einziehung der 7500 RM. Vorzugsaktien Lit. A vorzuschlagen. Ueber den Geschäftsgang verlautet, daß im Zusammenhang mit der günstigen Lage im Bergbau die Bestellungen reichlicher eingingen.

* **Eisen- und Stahlwerk Hoesch A.-G., Dortmund.** Die bisher inoffiziell im Freiverkehr der Berliner Börse gehandelten Teilschuldverschreibungen sind nunmehr Gegenstand eines Antrages auf Zulassung zum amtlichen Börsenhandel.

* **Baroper Walzwerk A.-G. in Barop.** Ueber die Geschäftslage verlautet von unterrichteter Seite, daß im Zusammenhang mit der Reorganisation des Unternehmens das am 30. 6. abgelaufene Geschäftsjahr mit einem Verlust abschließen werde, der aber nicht sehr erheblich sein soll. Die Aussichten des Unternehmens werden als nicht ungünstig beurteilt. Bei der in den letzten Tagen gemeldeten Entlassung handele es sich um solche Arbeiter, die nur vorübergehend eingestellt worden seien, um einen größeren Auftrag pünktlich ausführen zu können.

* **Fusion Mansfeld — Hirsch Kupferwerke.** Die Gerüchte von einem engen Zusammenschluß beider Unternehmungen sind verfrüht. Man ist über eine unverbindliche erste Fühlungnahme nicht hinausgekommen.

* **Alpine Montan-Gesellschaft.** Die Absicht, die Aktien der Alpinen Montangesellschaft an der Berliner Börse einzuführen, wurde bis auf weiteres aufgegeben.

* **Besserung der Lage im Eisenerzbau des Lahn-Dillgebietes.** Die Lage im Eisenerzbau des Lahn-Dillgebietes hat durch die von der Regierung vorgenommene Hilfsaktion eine Besserung erfahren. Die Nachfrage nach Eisenerzen des genannten Gebietes ist gestiegen. Es war möglich, mehr Arbeiter einzustellen.

* **Westdeutsche Draht- und Kabelwerke A.-G., Duisburg.** Für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr kommt eine Dividende wieder nicht zur Verteilung (im Vorjahre 5502 Mark Gewinnvortrag). Die Beschäftigung im vergangenen Jahre war im allgemeinen wenig zufriedenstellend. In der letzten Zeit hat sich eine merkliche Besserung eingestellt, die auch die Einstellung neuer Arbeitskräfte zur Folge hat.

* **Vom internationalen Kupfersyndikat** wird mitgeteilt, daß die offizielle Verkaufstätigkeit am 1. Oktober aufgenommen werden soll. Zur Bearbeitung des deutschen Geschäftes soll eine besondere Niederlassung in Hannover errichtet werden.

* **Amerikaanleihe der Berliner Elektrizitätswerke.** Das Bankhaus Dillon Read and Company hat die Verhandlungen über eine Anleihe von 2½ Millionen Dollars für die Berliner Elektrizitätswerke abgeschlossen. Es handelt sich dabei um einen Bankkredit und keine öffentliche Anleihe.

* **Französische Eisen- und Stahlerzeugung.** Um über 1 Mill. Tonnen überstieg die französische Eisen- und Stahlerzeugung im ersten Halbjahr 1926 diejenige der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Zahl der Hochöfen stellte sich am 1. Juli d. J. auf 153 gegen 141 gleichzeitig 1925 und 133 zu Beginn 1925. Die Roheisenerzeugung in den ersten 6 Monaten dieses Jahres machte 4 570 000 To. gegen 4 092 000 To. gleichzeitig 1925 aus, und die Leistungsfähigkeit der Hochöfen wird vollkommen ausgenützt. Thomaseisen zeigt bei weitem die größte Vermehrung mit 400 000 To. Die Stahlerzeugung betrug 4 060 000 To. gegen 3 365 000 To. in 1925 und 3 405 000 To. in 1924.

* **Betriebseinschränkungen in der tschechischen Eisenindustrie.** Das Eisenwerk Witkowitz hat 100 Arbeiter der Brückenbauabteilung entlassen. Weitere Entlassungen sind vorgesehen. Die Prager Eisenindustrie-Gesellschaft hatte bisher noch 3 Hochöfen in Tätigkeit. Der Tribuna zufolge wird in den nächsten Tagen der Hochofen in Kladno wegen der Vornahme von Reparaturen gelöscht werden. Die Reparaturen werden einige Wochen dauern. Ob der Hochofen dann wieder in Tätigkeit gesetzt werden wird, hängt von der weiteren Gestaltung der Absatzlage ab. Bei den Kohlenbergwerken der Gesellschaft wird nur an vier Tagen der Woche gearbeitet. Die Skodawerke haben jetzt auch 180 Beamten gekündigt, nachdem bereits, wie erinnerlich, eine große Anzahl von Arbeitern entlassen worden war.

* **Um den Verkauf der Lokomotivfabrik Rheinmetall.** Gegenüber den ursprünglichen, von offiziöser russischer Seite gebrachten Meldungen über einen Ankauf der Lokomotivfabrik Rheinmetall durch die Räteunion wird dem D. H. D. nunmehr aus Moskau gemeldet, daß die schwierige Finanzlage es den russischen Stellen nicht gestattet, den Kauf perfekt zu machen. Die Verhandlungen mit der Gesellschaft seien als beendet anzusehen. Von gut unterrichteter Seite verlautet, daß die Räteregierung sich grundsätzlich zum Ankauf der Werke entschlossen hate und nur durch die widrigen Finanzverhältnisse gezwungen worden sei, den „Ankauf auf einige Zeit zu verschieben". Die ukrainischen Regierungsstellen seien mit diesem Beschluß aber unzufrieden und würden in der nächsten Zeit diese Angelegenheit zum Gegenstand einer Verhandlung mit dem Zentralvollzugskomitee machen.

* **Englische Anerkennung für den deutschen Schiffsbau.** Auf der H.-V. der Furneß Withy & Co. Ltd. erklärte der Vorsitzende der Gesellschaft hinsichtlich der fünf von der Deutschen Werft gebauten Motorschiffe, die im Dienst der Prince Line zwischen Newyork und dem Fernen Osten eingestellt wurden, daß die Schiffe in jeder Hinsicht großartig seien, und sich bereits eines „populären Rufs" unter den Verladern erfreuten. Diese vorbehaltlose Anerkennung des Leiters der großen englischen Gesellschaft ist umso höher zu bewerten, als man bisher in England jede Gelegenheit benutzt, um die angebliche Ueberlegenheit des heimischen Schiffsbaus zu betonen.

* **Leonhard Tietz, A.-G., Köln.** Das Abkommen zwischen der American Retailers Assoziation inc. in Newyork, die eine Anzahl bedeutender amerikanischer Warenhäuser umfaßt, und der Leonhard Tietz A.-G. über die gegenseitige Einkaufsverteilung ist nunmehr in Kraft getreten. Auch die Magasins Reunis in Paris hat den Angleichsvertrag mit Wirkung für den französischen Markt unterzeichnet.

* **Magdeburger Zuckerbericht vom 10. August.** Lieferung August 29¾, Oktober 29, Oktober 2. Hälfte bis Dezember 28¾. Tendenz ruhig. Terminpreise für Weißzuckerkristalle: August 14,20 B., 14,10 G., September 14,30 B., 14,25 G., Oktober 14,40 B., 14,30 G., November 14,40 B., 14,30 G., Dezember 14,40 B., 14,35 G., Januar-März 14,75 B., 14,65 G., Oktober-Dezember 14,40 B., 14,30 G., März 14,90 B., 14,80 G., Mai 15,15 B., 15,05 G. Tendenz ruhig.

* **Keine Schließung der Handelskammern in Konstantinopel.** Der türkische Handelsminister hat erklärt, daß die türkische Regierung nicht beabsichtige, die Handelskammern in Konstantinopel zu schließen. Sie fordere lediglich, daß die Handelskammern sich den türkischen Gesetzen unterwerfen.

## Feste Grundstimmung.

**Berliner Börsenbericht.**

**Berlin,** 12. Aug.

Infolge günstigerer Berichte vom Montanmarkt, der Eisen- und Baumwollindustrie, sowie auf Verlautbarungen über baldigen Abschluß und Zusammenfassungsbestrebungen in der deutschen Elektrizitätsindustrie setzte sich unter Einfluß des flüssigen Goldstandes die feste Haltung an der Börse fort. Die Erhöhungen betrugen durchschnittlich 1 und 2 und vereinzelt auch 3 Prozent für die marktgängigsten Aktienwerte. Infolge Realisierungen traten verschiedentlich leichte Senkungen ein. Die feste Grundstimmung erfuhr jedoch keine Beeinträchtigung. Bei Kaliaktien betrugen die Erhöhungen 2—6 Prozent unter dem Einfluß der bedingten 12prozentigen Priserhöhung für Kali ab 1. September. Beträchtlicher, bei teilweisen Erhöhungen bis zu 5 Prozent, waren die Umsätze zeitweise in Montan-, chemischen, Elektro- und Farbenaktien. Hammersen 7 Prozent höher. Von Metall- und Maschinenfabrikaktien wurden einzelne Nebenwerte mehr vorgezogen. Dresdner Bankaktien auf die Kapitalerhöhung befestigt. Schiffahrtsaktien hatten bei wenig veränderten Kursen geringes Geschäft. Am Rentenmarkt lagen türkische Werte etwas schwächer. In wertbeständigen Anleihen und Vorkriegspfandbriefen waren die Veränderungen bei kleinen Umsätzen bedeutend. Tagesgeld niedriger, 4½—6 Prozent. Während Montan- und einige chemische Aktien weiter leichte Abbröckelungen zeigten, erhöhten Kaliaktien und besonders Bankaktien ihren Kursstand weiter. Darmstädter Bank holte 10 Prozent Gewinn. Der Schluß gestaltete sich fest.

## Berliner Börsenkurse vom 12. August 1926

| | 12. | 11. | | 12. | 11. | | 12. | 11. | | 12. | 11. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Bankaktien:** | | | Chem. F. Buckau | 110,0 | 98,5 | Hösch Stahlw. | 137,0 | 136,2 | Rhein. Braunk. | 178,0 | 174,0 |
| Barmer Bankv. | 121,2 | 119,0 | Chem. F. Heyden | 114,0 | 110,5 | Hohenlohe | 20,0 | 19,5 | Rhein. Metallw. | 00,0 | 00,0 |
| Berl. Handelsges. | 195,0 | 194,0 | Chem. Ind. Gels. | 99,0 | 95,5 | Holzmann Phil. | 101,7 | 98,5 | Rh. Nassau Berg | 00,0 | 00,0 |
| Comm. u. Privatb. | 138,0 | 137,5 | Cont. Cautchsc. | 122,5 | 121,8 | Howaldswerke | 0,0 | 0,0 | Rhein. Stahlw. | 152,2 | 149,2 |
| Darmstädt. Bank | 194,0 | 187,0 | Daimler Mot. | 84,0 | 84,0 | Humboldt Masch. | 64,7 | 62,2 | Rhein. Textil | 50,5 | 51,0 |
| Deutsche Bank | 169,7 | 170,0 | Delmenh. Linol | 162,7 | 162,0 | Ilse Bergbau | 140,0 | 189,0 | Rh.-Westf. Kalk | 119 8 | 119,7 |
| Disconto-Ges. | 162,7 | 161,5 | Dessauer Gas | 143,5 | 141,2 | Junghans Gebr. | 82,0 | 84,0 | Rh.-Westf. Elekt. | 141,2 | 141,2 |
| Dresdner Bank | 145,0 | 145,5 | Dtsch.-Atl. Tel. | 75,2 | 73,2 | Kahla Porz. | 146,0 | 139,0 | Rh.-Westf. Spr. | 111,8 | 109,0 |
| Reichsbank | 160,2 | 160,2 | Dtsch. Luxemb. | 159,8 | 158,2 | Kali Aschersleb. | 71,0 | 71,0 | Riebeck Montan | 16,0 | 15,7 |
| **Brauereiaktien:** | | | Dtsch. Erdöl | 147,8 | 145,2 | Kalker Masch. | 124,0 | 122,0 | Rombach. Hütte | 85,0 | 84,0 |
| Schultheiß Patzenh. | 259,7 | 248,5 | Dtsch. Glu. Spieg. | 22,8 | 22,0 | Klöckner | 124,0 | 124,0 | Rosenth. Porz. | 89,0 | 91,7 |
| Boch. Viktoria | 100,0 | 99,7 | Dtsch. Jute Spin. | 108,0 | 106,5 | Knorr-Bremse | 144,0 | 140,2 | Rositzer Braunk. | 61,2 | 61,2 |
| Dortm. Aktien | 168,0 | 167,5 | Dtsch. Kabel | 87,0 | 86,2 | Köln-Neuessen | 146,2 | 143,7 | Rositzer Zucker | 111,5 | 109,7 |
| Dortm. Ritter | 215,5 | 215,5 | Deutsche Kali | 125,0 | 120,0 | Köln-Rottweiler | 89,0 | 90,0 | Rütgerswerke | 111,5 | 103,0 |
| Dortm. Union | 188,0 | 184,0 | Deutsche Masch. | 114,8 | 114,0 | Körting Gebr. | 000,0 | 000,0 | Sächsenwerk | 42,5 | 42,0 |
| Glücks. Gelsenk. | 100,0 | 94,0 | Dtsch. Schachtb. | 95,0 | 93,0 | Küppersbusch | 131,5 | 130,2 | Sächs. Cartonf. | 173,0 | 165,0 |
| Müser Langendr. | 55,0 | 51,0 | Dtsch. Steinzeug | 132,5 | 133,0 | Lahmeyer & Co. | 58,0 | 57,5 | Salzdetfurth | 155,5 | 155,2 |
| Schleg. Bochum | 000,0 | 147,0 | Dresd. Gardin. | 94,0 | 94,8 | Laurahütte | 148,0 | 148,0 | Sarotti Schokol. | 39,0 | 37,2 |
| Wicküler Küpp. | 172,0 | 168,0 | Dürkopp | 64,5 | 63,0 | Lindes Eismasch. | 0,0 | 00,0 | Scheidemandel | 151,0 | 145 5 |
| **Schiffahrtsaktien** | | | Dynamit Nobel | 141,0 | 139,8 | Lothr. Portl.-C. | 84,5 | 82,0 | Schering | 133,7 | 132,0 |
| Dtsch.-Austr. D. | 140,0 | 140,0 | Eintr. Braunk. | 134,7 | 134,5 | Linke-Hoffmann | 183,5 | 184,5 | Schuckert Co. | 148,0 | 148,0 |
| Hamb.-Am. Pak. | 160,2 | 160,8 | Elektr. L. u. Kraft | 149,0 | 146,5 | Ludw. Loewe | 57,0 | 55,0 | Schwelm. Eisen | 33,5 | 32,7 |
| Hamb. Südamer. | 136,5 | 135,0 | Ernemann-W. | 57,0 | 54,0 | Lüdensch. Met. | 00,0 | 92,0 | Seebeck Schiff | 60,0 | 34,0 |
| Hansa-Dampf. | 158,7 | 160,0 | Eschw. Berg | 134,0 | 134,0 | Magdeb. Bergw. | 16,0 | 16,0 | Siegen-Sol. Guss | 184,5 | 180,7 |
| Kosmos | 144,0 | 000,0 | Essener Steink. | 151,0 | 149,0 | Mannesm. Mulag | 136,0 | 134,7 | Siemens-Halske | 45,2 | 44,2 |
| Nordd. Lloyd | 153,0 | 152,0 | Faber Bleistift | 81,7 | 81,5 | Mannesmann | 116,7 | 116,0 | Stettiner Vulkan | 132,5 | 134,0 |
| **Industrieaktien:** | | | Fahlb. List & Co. | 90,5 | 86,0 | Mansfeld. Bergb. | 00,0 | 00,0 | Stöhr Kamm. | 83,0 | 82,7 |
| Aachener Leder | 22,5 | 22,2 | J. J. Farbenind. | 293,0 | 287,5 | Marx Portl.-C. | 00,0 | 00,0 | Stoewer Nähm. | 132,7 | 133,2 |
| Adlerwerke | 81,5 | 80,0 | Feldmühle Pap. | 130,0 | 129,5 | Masch. Baum | 114,5 | 113,0 | Stollberg Zinkh. | 116,2 | 116,0 |
| Alexander-Werk | 70,5 | 71,2 | Felten u. Guill. | 141,5 | 137,7 | Masch. Buckau | 9,0 | 8,5 | Stollwerck | 00,0 | 00,0 |
| Allg. Elektr.-Ges. | 153,5 | 150,6 | Flender Brücken | 11,6 | 11,2 | Masch. Kappel | 95,5 | 94,0 | Thale Eisen | 78,2 | 78,7 |
| Ammendorf. Pap. | 170,2 | 170,2 | Flensb. Schiffsb. | 29,0 | 28,0 | Mayer Herm. T. | 165,0 | 164,0 | Thoerls Oel | 99,0 | 98,5 |
| Anglo Continent. | 98,2 | 93,8 | Gaggenau. Eisen | 48,0 | 48,2 | Mech. Web. Lind. | —,— | 00,0 | Tietz Leonh. | 90,2 | 90,1 |
| Annener Gusst. | 37,5 | 37,5 | Gelsenk. Bergw. | 182,7 | 179,6 | Dr. Paul Meyer | 54,7 | 55,0 | Tuchf. Aachen | 69,0 | 69,8 |
| Augsb. Nürnberg | 95,8 | 00,0 | Gelsk. Gusstahl | 25,2 | 25,0 | Meyer Kauffm. | 109,0 | 107,0 | Union Bauges. | 154,8 | 153,7 |
| Balcke Masch. | 0,0 | 0,5 | Gerresh. Glash. | 130,5 | 129,0 | Mix & Genest | 69,0 | 69,7 | V. Dtsch. Nickel | 274,7 | 275,0 |
| Bamag | 45,5 | 45,0 | Ges. f. elektr. U. | 171,5 | 170,7 | Motoren Deutz | 128,0 | 122,5 | V. Glanzst. Elbf. | 59,0 | 59,2 |
| Baroper Walz | 14,5 | 13,6 | Gladb. Textil | —,0 | 00,0 | Müll. Bergw. | 90,0 | 89,0 | Vogtländ. Masch. | 130,0 | 127,0 |
| Basalt A.-G. | 75,8 | 74,7 | Gladb. Wollind. | 115,0 | 110,2 | Nation. Autom. | 109,0 | 109,0 | Vorwohl. Pil.-C. | 152,0 | 150,9 |
| Bedburger Woll. | 00,0 | 00,0 | Glas Schalke | 130,0 | 130,0 | Neckarwerke | 109,0 | 109,0 | Wanderer Fahr. | 166,5 | 163,7 |
| Bemberg Bmw. | 164,0 | 166,0 | Goldschmidt | 114,7 | 113,2 | Neptun Schiffsw. | 00,0 | 00,0 | Warst. Gruben | 00,0 | 53,0 |
| Bergm. Elektr. | 142,2 | 139,7 | Görlitz. Waggon | 36,5 | 36,5 | Niederlaus. Kohl. | 135,0 | 136,2 | Weser A.-G. | 154,0 | 147,0 |
| Bing Nürnberg | 71,2 | 71,2 | Gothaer Waggon | 51,5 | 50,5 | Nordd. Wollkäm. | 146,5 | 145,5 | Westereg. Alkali | 50,0 | 50,2 |
| Boch. Gusstahl | 153,8 | 152,5 | Gritzner Masch. | 100,0 | 99,7 | Oberschl. Bed. | 73,7 | 73,0 | Westf. Dinnend. | 70,0 | 67,6 |
| Böhler u. Co. | 00,0 | 00,0 | Hackethal Draht | 82,7 | 81,5 | Oberschl. Caro | 84,5 | 82,0 | Westf. Drahtw. L. | 74,8 | 74,0 |
| Böseperde Walz. | 59,7 | 58,0 | Hannov. Masch. | 70,0 | 70,0 | Oberschl. Koks | 112,7 | 109,1 | Westf. Kupfer | 124,0 | 124,0 |
| Braunk. u. Brikett | 138,7 | 137,0 | Hannov. Waggon | 15,8 | 16,0 | Oeking Stahlw. | 59,0 | 58,0 | Wicking Zement | 00,0 | 00,0 |
| Braunsch. Kohle | 155,0 | 156,0 | Hansa-Lloyd | 60,0 | 57,5 | Orenst. & Koppel | 107,0 | 106,5 | Wickrath Leder | 62,0 | 61,7 |
| Bremer Vulkan | 56,2 | 56,0 | Harburger Eisen | 72,8 | 72,5 | Osnabr. Kupfer | 61,0 | 60,7 | Witten. Gussst. | 128,0 | 126,2 |
| Bremer Wollk. | 140,0 | 134,5 | Harkort Bergw. | 70,0 | 71,0 | Phoenix Bergw. | 83,5 | 81,0 | R. Wolf | 141,5 | 142,0 |
| Buderus Eisen | 95,0 | 95,0 | Harpen. Bergw. | 154,8 | 153,0 | Phoenix Braunk. | 102,0 | 98,0 | Zeitzer Maschin. | 164,0 | 164,0 |
| Busch Lüdensch. | 50,0 | 50,0 | Hartmann Masch. | 44,0 | 47,7 | Pintsch Jul. | 70,0 | 68,2 | Zellstoff Waldhof | 49,0 | 47,2 |
| Busch Waggon | 53,0 | 58,0 | Heckmann-C. | 83,0 | 82,0 | Poege Herm. | 187,0 | 183,7 | Zwickau Masch. | 174,5 | 174,5 |
| | | | Hemm. Portl.-C. | 42,0 | 40,0 | Pongs Spinneral | 00,0 | 00,0 | Dtsch.-Ostafr.-G. | 31,7 | 31,2 |
| | | | Hilpert Masch. | 121,0 | 118,5 | Presto-Werke | 99,0 | 98,7 | Otavi-Minen | | |
| | | | Hirsch Kupfer | | | Reisholz Papier | 173,0 | 173,0 | | | |


**Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.**
Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.
Telefon Nr. 3572—3576 — nur für Devisen 2983—2984.
Telegramm-Adresse: Hanseatic.


Düsseldorf, den 12. August.

Wir sind unter Vorbehalt für

**Kohlenkuxe.**

| Name | Käuf. i. R.-M. | Verk. i. R.-M. | Name | Käuf. i. R.-M. | Verk. i. R.-M. |
|---|---|---|---|---|---|
| Admiral | 1550 | | Graf Schwerin | 5050 | 5250 |
| Alte Hase | 180 | 220 | Gottessegen | 675 | — |
| Caroline | 2300 | 2400 | Heinrich | 3750 | 3850 |
| Carolus Magnus | 7700 | 8000 | Joh. Deimelsh. | 1975 | 2100 |
| Constantin d. Gr. | 42500 | 45500 | König Ludwig | 32000 | 34500 |
| Deutschland | 95 | 115 | Langenbrahm | 17200 | 18000 |
| Diergardt | 3000 | 3150 | ver. Schür. Cbar. | — | — |
| Ewald | 47500 | 50000 | ver. Trappe | — | — |
| Glückauf Segen | 2300 | 2600 | Westfalen | — | 2000 |
| Graf Bismarck | — | — | Wilh. Mevissen | 3200 | 3350 |

**Kohlenaktien.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Adler Kohle | 48,50 | 50,50 | Lothring. Bergb. | 76,00 | 73,50 |
| Blankenburg | — | — | Magdeb. Bergw. | — | — |
| Carl Friedrich | — | — | Niederrh. Berg. | 56,00 | 58,00 |
| Gelsenk. Bergw. | 181,0 | 183,0 | Westf. Berg. | — | — |
| Harpen. Bergw. | 155,0 | 157,5 | Köln-Neuessen | 143,0 | 145,0 |

**Braunkohlenkuxe.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Bellerhammer | 1275 | 1450 | Vesta | 3800 | 4050 |
| Bruckd. Nietleb. | 5160 | 5500 | Glimmenrode | — | 925 |
| Gute Hoffnung | 2650 | 2800 | **Aktien** | | |
| Leonhardt | — | 7600 | Zukunft | — | — |
| Oscarsegen | — | — | Mansfeld Bergb. | — | — |

**Kalikuxe.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Alexandershall | 6200 | 6800 | Hindenburg | 6900 | 7350 |
| Alicenhall | 220 | — | Hope | 1900 | 2100 |
| Asse | 2900 | 3050 | Hugo | 7900 | 8300 |
| Beienrode | 730 | 790 | Hüpstedt | 1125 | — |
| „ Kleine | — | — | Immenrode | 975 | — |
| Bergmannssegen | 10500 | 11000 | Johanneshall | 840 | — |
| Braunsch. Lüne. | 1450 | 1550 | Kaiseroda | 10000 | 10350 |
| Burbach | 2375 | 2475 | Mariaglück | — | — |
| „ Kleine | — | — | Marie | 30 | — |
| Carlsfund | 1460 | — | Marie-Luise | 30 | — |
| Carlshall | 625 | 700 | Max | 30 | — |
| Desdemona | 2575 | 2800 | Meimershausen | 230 | — |
| Einigkeit | 1725 | 1900 | Neustassfurt | — | — |
| Ellers | — | — | Oberhof | 1550 | 1625 |
| „ Kleine | — | — | Rausbach | 625 | — |
| Erichssegen | 2850 | 3000 | Reinhardsbrunn | 1525 | 1625 |
| Felsenfest | 1150 | — | Rässing-Barnt. | 4250 | — |
| Friedrichroda | 1800 | 2050 | Sachsen-Weim. | 3400 | 3500 |
| Fürstenhall | — | — | Salzmünde | 320 | 350 |
| Gebra | 2250 | — | „ Kleine | — | — |
| Glückauf Sond. | 6250 | 7000 | Schwarzkauf | 825 | 900 |
| Gross. Wilh. Er. | 1400 | — | Siegfried I u. II | 1150 | 1250 |
| Günthershall | — | — | Siegfried Ges. | 7000 | 7350 |
| Habighorst | — | 725 | Thüringen | 725 | 775 |
| Hansa Silberb. | 2650 | 2750 | Volkenroda | 2450 | 2550 |
| Hedwigsburg | 225 | 250 | Walbeck | 420 | 460 |
| Heiligenroda | 5000 | — | „ Kleine | — | — |
| Heimboldhaus. | 550 | 700 | Walter | 450 | — |
| Heidrungen | 170 | — | Wilhelmshall | 2500 | — |
| Herfa | 850 | 880 | Wilh.-Oelsburg | 800 | 850 |
| Heringen | 1125 | — | Wintershall | 59000 | 63500 |
| Hildasglück | — | — | | | |

**Kaliaktien.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Adler Kali | 38,0 | 40,5 | Krügershall | 108,0 | 110,5 |
| Hallesche Kali | 116,0 | 117,0 | Niedersachsen | 72,5 | 75,0 |
| Hannover Kali | 39,0 | 42,0 | Ronnenberg | 46 | 48 |
| Heidburg Vorz. | 68,0 | 70,0 | Salzdethfurt | — | — |
| Friedrichshall | 100,0 | —,0 | Bank f. Landw. | — | — |
| Kali-Industrie | 140,0 | 144,0 | Wittekind | 72,0 | 74,0 |

**Unnotierte Werte.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Benz | 00,0 | 00,0 | Uerding. Wagg. | 64,0 | 66,0 |
| Dahlbusch | 000,0 | 000,0 | Rh.-W. Elektr. | 140,0 | 000,0 |
| Dortm. Ritterbr. | 213,0 | 217,0 | „ „ Schachtb. | 0,0 | 00,0 |
| Halbach Masch. | 00,0 | 00,0 | Julius Sichel | 0,0 | 00,0 |
| Hammersen Sp. | 00,0 | 00,0 | Stahlw. Becker | 00,0 | 00,0 |
| Hansa Lloyd | 00,0 | 00,0 | Präsident | 00,0 | 00,0 |
| Kabel Rheydt | 168,0 | 171,0 | Dortm. Vulkan | 00,0 | 00,0 |
| Langsch. Walz. | 000,0 | 000,0 | Schiffsw. Koch | 00,0 | 00,0 |

## Viehmärkte.

* **Dortmund,** 11. Aug. (Zucht- und Faselviehmarkt). Auftrieb: 571 Stück Großvieh, 187 Schweine, 40 Kälber. Der Handel war schleppend. Kühe kosteten 300—675 ℳ, Rinder 150—400 ℳ. Ausgesuchte Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetriebenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrenmarken versehen, die die Bezeichnung „Magerviehhof Dortmund" und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 79 

rte. Infolge Rea-
te Senkungen ein.
h keine Beeinträch-
Erhöhungen 2—6
gten 12prozentigen
er. Beträchtlicher,
Prozent, waren die
chen, Elektro- und
höher. Von Me-
en einzelne Neben-
Bankaktien auf die
tsaktien hatten bei
eschäft. Am Ren-
s schwächer. In
gspfandbriefen wa-
lmsätzen bedeutend.
. Während Mon-
er leichte Abbröcke-
d besonders Bank-
städter Bank holte
staltete sich fest.

örse.

Berlin, 12. Aug.

Auslandsmärkten
Export von Deutsch-
zwischen Zoll- und
mport kommt kaum
der Zollerhöhung
sind und die An-
Im Weizenzeitge-
au um eine halbe
war die Tendenz
in prompter Ware
die Mühlen drin-
Das Preisniveau
inderung. Weizen-
inderlichen Preisen

nd Faselviehmarkt).
187 Schweine, 40
. Kühe kosteten
Ausgesuchte Tiere
es zum Markt auf-
- und Klauenseuche
re sind mit Ohren-
ung „Magerviehhof
en. Es sind die
ndet worden. Am
del langsam. Es
el 25—38 M, von
0—12 Wochen 50
det am 18. August

nk Akt.-Ges.

nsplatz 10.

Devisen 2983—2984.
seatic.

lorf, den 12. August.
lt für

| ne | Känf.i. R.-M. | Verk.i R.-M. |
|---|---|---|
| nwerin | 5050 | 5250 |
| gen | 675 | — |
| | 3750 | 3850 |
| melsb. | 1975 | 2100 |
| udwig | 32000 | 34500 |
| rahm | 17200 | 18000 |
| ir.Cbar. | — | — |
| ppe | — | — |
| en | — | 2000 |
| evissen | 3200 | 3350 |
| g. Bergb. | 76.00 | 73.50 |
| . Bergw. | — | — |
| n. Berg. | 56.00 | 58.00 |
| Berg. | — | — |
| uessen | 143.0 | 145.0 |
| **xe.** | | |
| | 3800 | 4050 |
| arode | — | 925 |
| **tien** | | |
| d Bergb. | — | — |
| burg | 6900 | 7350 |
| | 1900 | 2100 |
| | 7900 | 8300 |
| dt | 1125 | — |
| rode | 975 | — |
| eshall | 840 | — |
| oda | 10000 | 10350 |
| ück | — | — |
| | 30 | — |
| Luise | 30 | — |
| | 30 | — |
| rshausen | 230 | — |
| sfurt | — | — |
| f | 1550 | 1625 |
| ch | 625 | — |
| rdsbrunn | 1525 | 1625 |
| g-Barnt. | 4250 | — |
| n-Weim. | 3400 | 3500 |
| ndle | 320 | 350 |
| Kleine | — | — |
| rzburg | 825 | 900 |
| ed I u. II | 1150 | 1250 |
| ed Gies. | 7000 | 7350 |
| gen | 725 | 775 |
| roda | 2450 | 2550 |
| ck | 420 | 460 |
| Kleine | — | — |
| | 450 | — |
| mshall | 2500 | — |
| Oelsburg | 800 | 850 |
| rshall | 59000 | 63500 |
| rshall | 108.0 | 110.5 |
| sachsen | 72.5 | 75.0 |
| nberg | 46 | 48 |
| thfurt | — | — |
| f. Landw. | — | — |
| kind | 72.0 | 74.0 |
| **erte.** | | |
| ng. Wagg. | 64.0 | 66.0 |
| . Elektr. | 140.0 | 000.0 |
| Schachb. | 0.0 | 00.0 |
| Sichel | 0.0 | 00.0 |
| v. Becker | 00.0 | 00.0 |
| lent | 00.0 | 00.0 |
| . Vulkan | 00.0 | 00.0 |
| sw. Koch | 00.0 | 00.0 |


# Zeitbilder

**Wochenbeilage zum**

## Märkischen Sprecher

**Nummer 33** — **Bochum, 14. August 1926**




**Die letzten Ferientage** — Phot. Atlantic



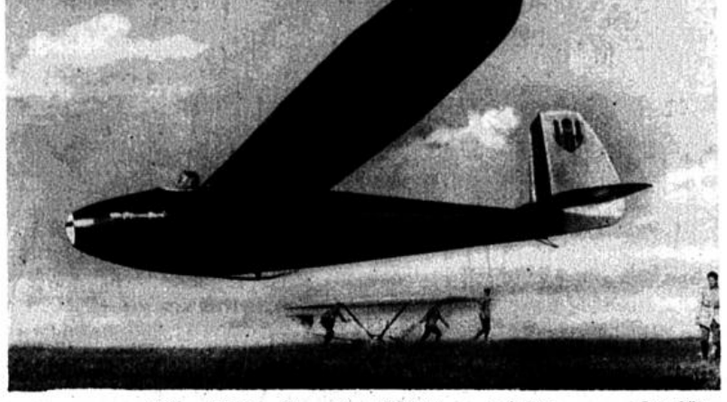
**Erfolge deutscher Technik im Auslande**

**Vom Großen Automobilpreis in San Sebastian**

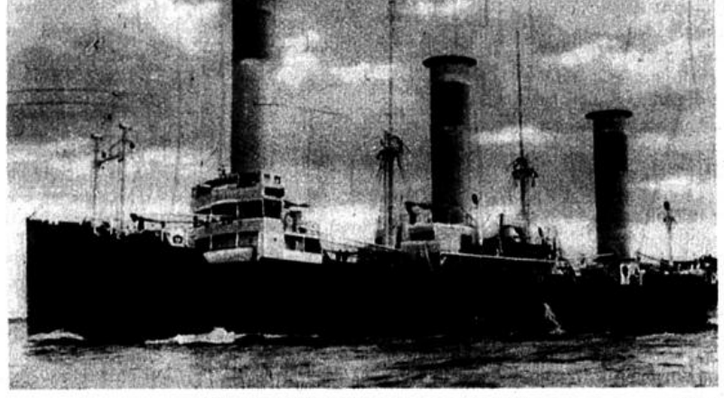
Der König von Spanien begrüßt den siegreichen Fahrer des 24/100/140 PS. Mercedes-Benz-Tourenwagens, der mit den beiden anderen gestarteten gleichen Wagen als einzige wirkliche Tourenwagen gegen stärkste internationale Konkurrenz das Rennen von San Sebastian beendet



Die Wagen der deutschen Mercedes-Expedition zum Großen Preis für Tourenwagen in San Sebastian Pressephoto



Vom Rhön-Segelflug-Wettbewerb 1926 Fennstädt
Der Weltrekordsegelflieger Schulz auf dem neuen Flugzeug „Westpreußen" im Fluge



Die Probefahrt des neu erbauten 2800 Tons großen Rotorschiffes „Barbara" Sennecke
Das Schiff besitzt 3 Rotoren von 17 Meter Höhe und 4 Meter Durchmesser



Reichskanzler a. D. Dr. Luther
tritt auf dem Hapagdampfer „Rugia" eine größere Reise an. Seine Familie geleitet ihn an Bord Herzberg



Rechtslehrer Kayftone
Geh. Rat. Prof. Dr. Triepel
der neue Rektor der Universität Berlin



Von der deutschen Kolonialwoche in Hamburg
Die Feier am Wißmanndenkmal
Oberstlt. Böhmke hält die Gedächtnisrede



Fräulein Rehborn
die deutsche Rückenmeisterin am Start im Stadion zu Düsseldorf
Fotoaktuell



Faust im Harzer Bergtheater in Thale phot. Müller
Faust: Günther Hadank
Gretchen: Erika Meingast

# Der

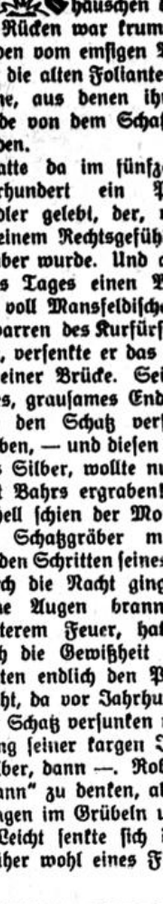
Robert Bahr
seinem Sc
Draußen,
stadt, hatt
häuschen
sein Rücken war krum
worden vom emsigen
über die alten Foliante
Pläne, aus denen ih
Kunde von dem Schat
worden.

Hatte da im fünfz
Jahrhundert ein
händler gelebt, der,
in seinem Rechtsgefüh
Räuber wurde. Und
eines Tages einen
zug voll Mansfeldisch
berbarren des Kurfürs
sing, versenkte er das
an einer Brücke. Sei
diges, grausames End
ließ den Schatz ver
bleiben, — und diesen
dies Silber, wollte n
bert Bahrs ergraben

Hell schien der Mo
der Schatzgräber m
müden Schritten seine
durch die Nacht ging
seine Augen brann
düsterem Feuer, ha
doch die Gewißheit
hatten endlich den
späht, da vor Jahrhu
der Schatz versunken
nung seiner kargen
Silber, dann —. Ro
„dann" zu denken, a
fangen im Grübeln
Leicht senkte sich
früher wohl eines F



Von A



| 1. | | 2. | | |
|---|---|---|---|---|
| A | | A | | |
| A | | B | | |
| D | | D | | |
| E | | E | | |
| I | I | I | | L |
| N | | N | | |
| O | | O | | |
| R | | S | | |
| U | | U | | |

# Der Schatzgräber ✤ Von Joh. von Kunowski

Robert Bahrs war über dem Suchen nach seinem Schatze ein alter Mann geworden. Draußen, weit vor den Toren der Hauptstadt, hatte er in einem kleinen Holzhäuschen die letzten Jahre verbracht, und sein Rücken war krumm geworden vom emsigen Bücken über die alten Folianten und Pläne, aus denen ihm die Kunde von dem Schatze geworden.

Hatte da im fünfzehnten Jahrhundert ein Pferdehändler gelebt, der, verletzt in seinem Rechtsgefühl, zum Räuber wurde. Und als der eines Tages einen Wagenzug voll Mansfeldischer Silberbarren des Kurfürsten absing, versenkte er das Silber an einer Brücke. Sein baldiges, grausames Ende aber ließ den Schatz verschollen bleiben, — und diesen Schatz, dies Silber, wollte nun Robert Bahrs ergraben! —

Hell schien der Mond, als der Schatzgräber mit den müden Schritten seines Alters durch die Nacht ging. Nur seine Augen brannten in düsterem Feuer, hatten sie doch die Gewißheit gelesen, hatten endlich den Platz erspäht, da vor Jahrhunderten der Schatz versunken war! Diese Nacht sollte die Krönung seiner kargen Jahre werden, denn fand er das Silber, dann —. Robert Bahrs wagte nicht an dieses „dann" zu denken, all seine Gedanken lagen noch gefangen im Grübeln und Sinnen um das Werk.

Leicht senkte sich der Weg zu einem Grunde, da früher wohl eines Flusses Lauf gewesen sein mochte. Behutsam hielt der Alte im Schreiten inne und horchte hinaus in die Nacht, ob auch niemand ihn störe bei seinem Beginnen. Und als alles um ihn in tiefer Stille verharrte, stieg er hinab, langsam, Schritt für Schritt, denn weich war der Boden, und leicht mochte um weniges weiter der Sumpf schon beginnen. — Dann nahm Robert Bahrs den Spaten von der Schulter. Wägend schweifte sein Auge, — hier standen wohl einst die Pfosten einer alten Brücke, — setzte das Eisen ein und begann nun zu graben. Er ließ sich Zeit bei seinem Tun; vergingen über dem Suchen Jahre, so mochten jetzt beim Finden die Stunden vergehen, hell war die Nacht und der Morgen noch fern.

Doch wie sich zu seiten der Grube höher und höher die Erdschollen häuften und langsamer die Spatenstiche wurden, da fühlte der Schatzgräber plötzlich sein Alter, spürte die Jahre, deren letzte wie eindruckslos an ihm vorübergeglitten. — Einsam fühlte er sich in dieser Stunde, einsam, alt und schwach! Und wie Angst überkam es ihn bei dieser Erkenntnis, daß nun dennoch alles vergebens gewesen sein möchte, — wieder hob er mit Mühe den Spaten, um ihn dann von neuem in die Erde zu stoßen.

Sollte etwa —, Zittern kam in seine Arme, heftig keuchte die alte Brust, und der Schweiß stand in Perlen auf eiskalter Stirn. Robert Bahrs grub, als gälte es sein Leben und zwang seine müden Glieder, die der Ohnmacht nahe, mit dem zähen Willen eines Verwirrten wieder und wieder zu neuer Qual.

Hoch türmte sich rechts und links die Erde, aber noch immer war sein Graben vergebens, — doch da, das Eisen stieß fest auf etwas Hartes, aus brennenden Augen stiert er hinein in seine Grube, noch eine Schaufel, noch —, da glänzt es auf aus dunkler Erde, zu will der Zitternde packen, da fällt er zusammen, tot, — über seinem Schatze! —

Man fand ihn später, tot, über glänzendem Scherben und ließ ihn in die Grube, die er sich selbst geschaufelt.



Fahnenweihe des neugegründeten Gardevereins in Plettenberg. Weihe der Fahne durch Exz. v. Huelsen

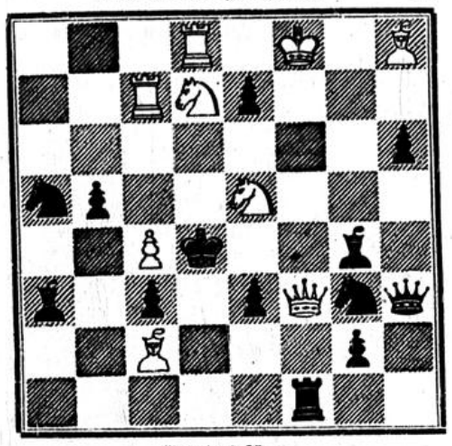


Festzug vom Strohgäusängerfest in Ditzingen bei Leonberg (Württemberg)

## Rätsel und Humor

### Schachaufgabe

Von A. Mari (preisgekrönt) 282



Matt in 2 Zügen

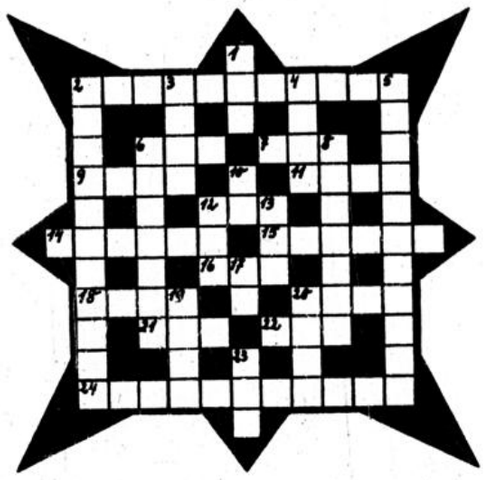
### Lösungen

**Schachaufgabe 280:** 1. Lf4—g5!, h6×g5; 2. Lh7—g6+, f7×g6 (Kh4, h6); 3. Tg8—h8 (Se3—g4) matt. 1. . . ., d3—d2; 2. Lh7—c2, d2—d1D (h6×g5); 3. Lc2×d1 (Tg8—h8) matt. 1. . . ., f7—f6; 2. Lg5×f6, beliebig; 3. Lh7—g6 matt. 1. . . ., Le1—d2 (f2); 2. Lh7—e4, L×e3 (h6×g5); 3. Le4—f3 (Tg8—h8) matt. — **Visitenkartenrätsel:** Artur Schnitzler. — **Kryptogramm:** Wenn man unten in der Mitte beginnt und immer ein Feld überspringt, so ergibt sich als Text: „Mancher ist früh ins Grab gesunken, — Weil er zuviel Gesundheit getrunken." — **Zahlenrätsel:** 1. Feder, 2. Idee, 3. Retorte, 4. Kreide, 5. Uri, 6. Sirius, 7. Durst, 8. Iris, 9. Rose, 10. Erde, 11. Kreis, 12. Torte, 13. Ortrud, 14. Riese = Zirkusdirektor.



„Was machst du denn mit dem Knie, lieber Hans?"

### Kreuzworträtsel



**Von links nach rechts:** 2 Sammler, 6 hygienische Einrichtung, 7 spanischer Titel, 9 Abscheu, 11 Tierlaut, 12 Antilopenart, 14 Frauenname, 15 Bewegungsorgan, 16 Frauenname, 18 Wassergrenze, 20 Wächter, 21 französischer Marschall (†), 22 Bestandteil semitischer Namen, 24 Aktenkammer; **von oben nach unten:** 1 Fluß in Steiermark, 2 österreichischer Dichter, 3 Gebirge in Rußland, 4 Urbestandteil, 5 Bühnenangestellter, 6 Stadt in Oberschlesien, 8 Gift, 10 Verhältniswort, 12 alte Waffe, 13 deutsche Filmgesellschaft, 17 Verhältniswort, 19 Frauenname, 20 griechische Göttin, 23 Gestalt der nordischen Heldensage.

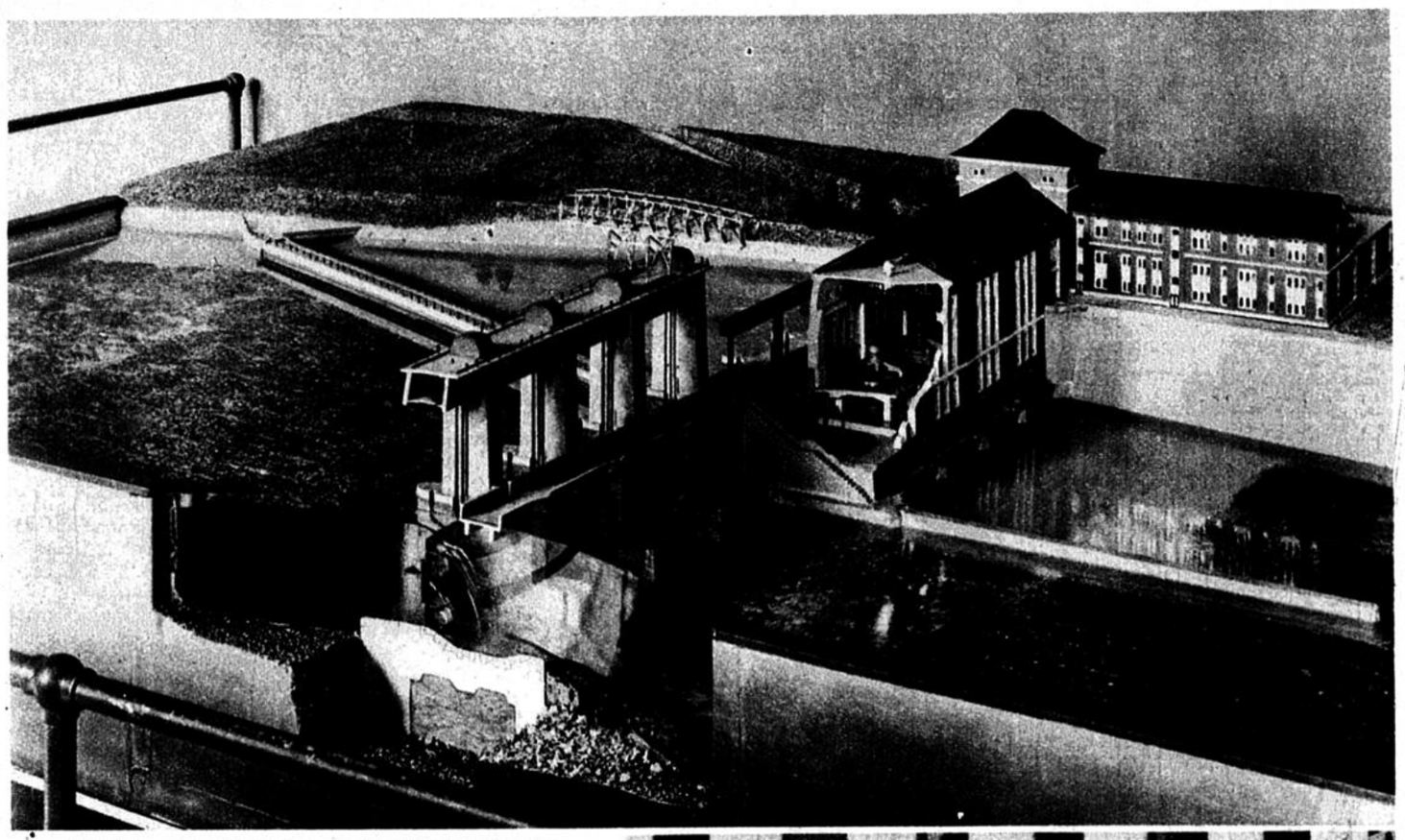
### Leistenrätsel

| 1. | 2. | 3. | 4. | 5. |
|---|---|---|---|---|
| A | A | A | A | A |
| A | B | C | CH | D |
| D | D | E | E | E |
| E | E | E | G | H |
| I I | I L | M M | M N | N |
| N | N | N | N | N |
| O | O | P | R | R |
| R | S | S | T | T |
| U | U | W | W | W |

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die mittelste wagerechte Reihe einen deutschen Dichter nennt. Die senkrechten Reihen bedeuten; 1. Säugetier, 2. deutsches Heilbad, 3. Kuchenart, 4. Frucht, 5. Modenvorführung.

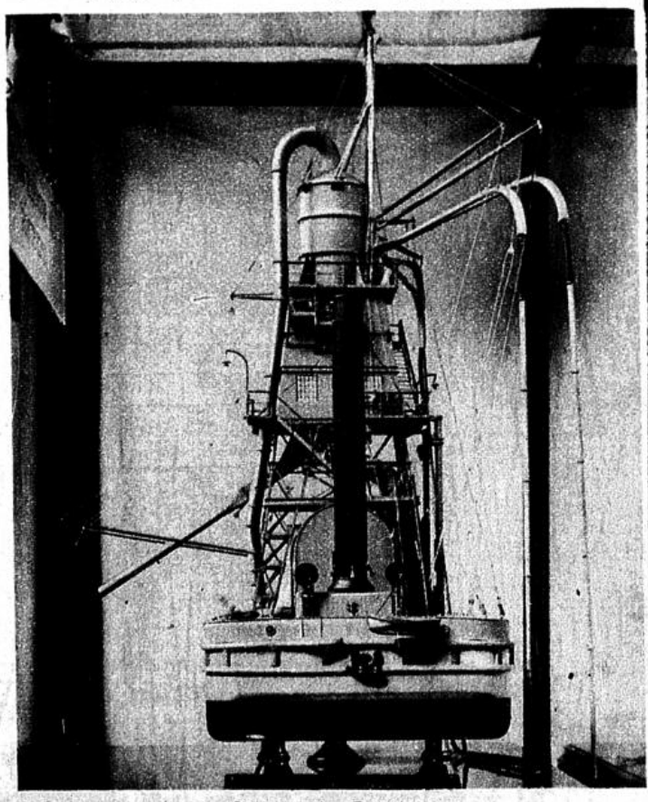
### Verwandlung

Acht, Esse, Ode, Tage, Uhr, Turm, Rumpf, Adler, Lisa, Abel, Manuel, Elle, Hu, Arie, Algen, Bart, Eger, Ahn, Wald, Orden. Jedes dieser Wörter ist durch Vorsetzen eines Buchstabens in ein Wort anderer Bedeutung zu verwandeln. Richtig gefunden, nennen uns die neuen Buchstaben, nacheinander gelesen, ein achtenswertes Schillerwort (j = i).

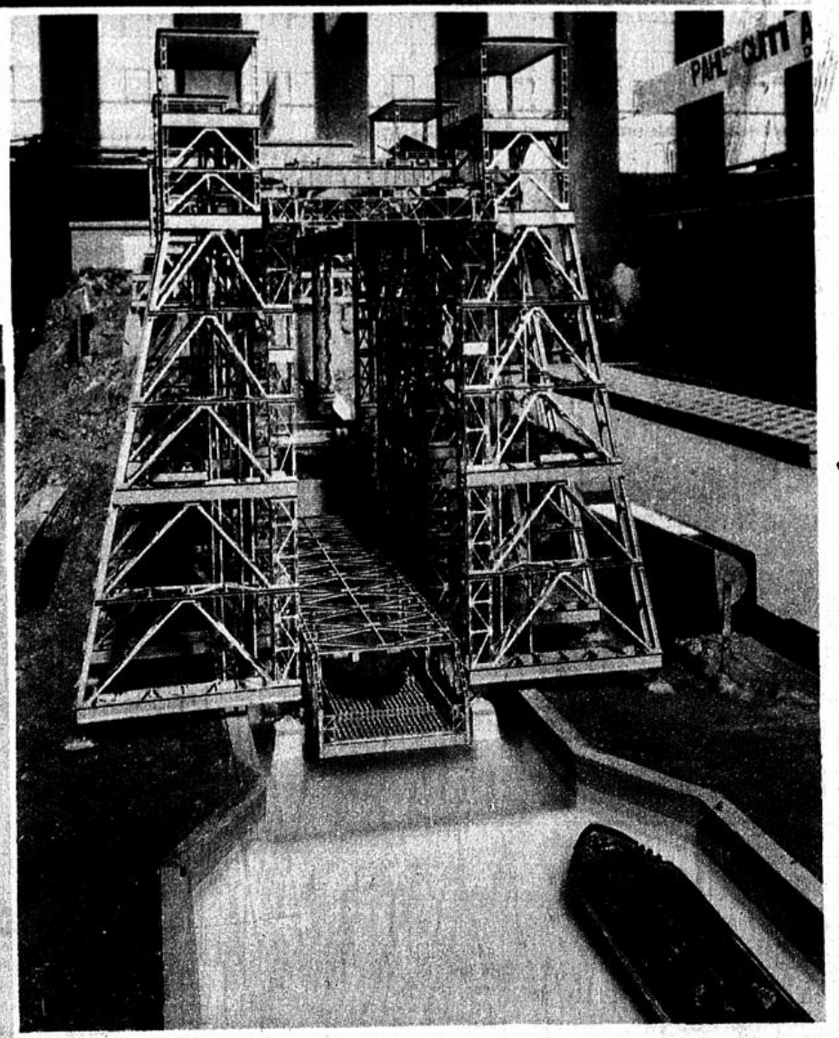


**Modell eines in den Flußlauf eingebauten Niederdruckkraftwerkes**
Im Gegensatz zu den Hochdruckwerken beträgt das ausgenutzte Wassergefälle hier in der Regel nur einige Meter. Im Vordergrund links: Das obere Stück des Flußlaufes. Vordergrund Mitte: In drei Abteilungen eingeteiltes Stauwehr. Jede dieser Abteilungen ist durch eine besondere Abschlußwand (Schütze) abgeschlossen. Der Oberbau des Stauwehres dient zum Hochziehen der Schützen. Im Hintergrunde links fließt das aufgestaute Flußwasser durch den Grobrechen in den Einlaufkanal, durch den das Wasser auf die Turbinen geleitet wird. Im Hintergrund in der Mitte (mit durchbrochenen Mauern): Das Maschinenhaus, in dessen unterstem Teil die Turbinen liegen. Auf der Turbinenachse laufen oben die sogenannten Generatoren, die die lebendige Energie der Turbinen in elektrische Kraft umwandeln

## Bilder von der Internationalen Ausstellung für Binnenschiffahrt und Wasserkraftnutzung in Basel



**Schwimmender Getreideheber**
Der mit Druckluft arbeitende Getreideheber saugt das Getreide aus den Getreidelammern des Ozeandampfers mit Hilfe der langen Saugleitungen (auf der rechten Seite des Bildes) an und befördert es durch das Rohr (auf der linken Seite des Bildes) in den Schleppkahn, der die Getreideladung weiterbefördert



**Schiffshebewerk mit Trockenförderung**
Projekt für die Kanalstufe Niederfinow (bei Berlin), des Hohenzollernkanals, Hubhöhe 36 Meter. Der Boden des Schiffstroges ist als wasserdurchlässiger Rost ausgebaut. Der Trog wird in das untere Kanalstück eingetaucht, so daß der Schleppkahn schwimmend einfahren kann. Dann wird er mit Hilfe von Motoren an Drahtseilen in die Höhe gewunden, wobei das Wasser durch den Rost abläuft, so daß nur die Last des Schiffes samt Inhalt gehoben werden muß. Sobald die Höhe des oberen Kanalstückes erreicht ist, wird der Schiffstrog in die Haken eines Laufkranes eingehängt, und auf den beiden wagerechten Schienen in die obere Kanalstufe geschoben. Dann wird das Schiff auf den Wasserspiegel abgesetzt und kann nun auf dem oberen Kanal weiterfahren



# Die

(14. Fortsetzung)

Kurze Inhaltsangabe
Die Hauptrolle in un
die Gattin des Kommer
und auffallend schön un
dem sie wohnen, viel u
munkelt man allerdings
leben hat sie schon a
glühender Verehrer, w
Schmuckstück der Frau
das Brita gerne besitze
in ihm den Täter erkan
blicklich hatte Brita ihr
lungsstück, die Dose der
gewerbemuseum, gerichte
Museums, der auch zu
des verstorbenen Selbs
kommenes Werkzeug.
das ganze Städtchen i
Dr. Hausmann den ve
er rächt sich dafür, in
Brita arrangierten Fe
Beweggründe zu diese
wahnsinnig und er wi
übergeben.

Die Dienstleute
den Türen zusam
stille Haus von de
Gerade die Ruhe,
legenheit betrachte
es Brita in einer
tung zu bringen.
„Ich verstehe
regst. Ich fahre
bitte ihn, die Sa
Der Kommerzi
„Wie einfach d
nichts mehr dabe
der Hand des Ge
du dir das? D
kompromittieren?
„Ach Gott, der
bindungen. Er
nur zu sagen, d
Abend nicht norm
hier gesagt, als e
„Was? Der P
„Gott, neulich,
mann zusammen
sache, sich aufzure
Zwei Tage w
zu der Autofahr

# Die Dose der Maria-Antoinette

## Roman von Alice Flechtner-Lobach

(14. Fortsetzung)

**Kurze Inhaltsangabe des bisher erschienenen Romanteils.**

Die Hauptrolle in unserem Roman spielt Brita Sternheim, die Gattin des Kommerzienrats Sternheim. Sie ist noch jung und auffallend schön und wird in dem kleinen Städtchen, in dem sie wohnen, viel umworben. In den Gesellschaftskreisen munkelt man allerdings allerhand über sie. Ein Menschenleben hat sie schon auf dem Gewissen. Von Selditz, ein glühender Verehrer, wurde von ihr bestimmt, das wertvolle Schmuckstück der Frau Todero, einer Dame der Gesellschaft, das Brita gerne besitzen wollte, zu stehlen. Als man später in ihm den Täter erkannte, nahm er sich das Leben. — Augenblicklich hatte Brita ihr Augenmerk auf ein wertvolles Sammlungsstück, die Dose der Maria-Antoinette, im dortigen Kunstgewerbemuseum, gerichtet. Dr. Hausmann, der Assistent dieses Museums, der auch zu ihren Verehrern zählte und der Freund des verstorbenen Selditz war, ist ihr für diesen Plan ein willkommenes Werkzeug. Auch dieser Diebstahl versetzt wieder das ganze Städtchen in helle Aufregung. Brita verweigert Dr. Hausmann den versprochenen Lohn für seine Tat, und er rächt sich dafür, indem er sich öffentlich auf einem von Brita arrangierten Fest als Dieb bekennt und ebenfalls die Beweggründe zu dieser Tat erzählt. Brita erklärt ihn für wahnsinnig und er wird der Irrenanstalt zur Untersuchung übergeben.

Die Dienstleute rotteten sich erschrocken hinter den Türen zusammen, so dröhnte das sonst so stille Haus von dem Toben des Mannes wider. Gerade die Ruhe, mit der sie die ganze Angelegenheit betrachtete, reizte ihn. Endlich gelang es Brita in einer Pause, ihre Stimme zur Geltung zu bringen.

„Ich verstehe nicht, warum du dich so aufregst. Ich fahre einfach zum Polizeirat und bitte ihn, die Sache in die Hand zu nehmen."

Der Kommerzienrat rang die Hände.

„Wie einfach du dir das denkst. Der kann nichts mehr dabei machen. Das liegt jetzt in der Hand des Gerichts. Ueberhaupt, wie denkst du dir das? Du willst dich wohl noch mehr kompromittieren?"

„Ach Gott, der Polizeirat hat doch seine Verbindungen. Er braucht dem Gerichtsarzt doch nur zu sagen, daß Hausmann schon vor dem Abend nicht normal war. Er hat es mir selbst hier gesagt, als er neulich bei mir war."

„Was? Der Polizeirat? Wann?"

„Gott, neulich, als er bei mir mit Hausmann zusammentraf. Es ist wirklich keine Ursache, sich aufzuregen." — — —

Zwei Tage wartete Brita noch, ehe sie sich zu der Autofahrt entschloß, von der die Baronin Peronnée an Ursula berichtet. Zwei Tage absoluter Einsamkeit hatten der jungen Frau den Ernst ihrer Lage doch etwas näher gebracht, ohne jedoch ihre Ueberzeugung zu erschüttern.

Sie hatte sich besonders hübsch gemacht und erwiderte die Grüße ihrer Bekannten, die teils zögernd, teils übertrieben höflich grüßten, mit unbefangener Liebenswürdigkeit.

Der Polizeirat erschrak, als sie in all ihrer Eleganz und Frische vor ihm stand.

Auch an ihm war die letzte Woche mit ihrem ereignisreichen Abschluß nicht spurlos vorübergegangen. Die Baronin Peronnée wäre jetzt über sein elendes Aussehen wahrhaft entsetzt gewesen. Seine Augen lagen tief und schienen noch düsterer geworden, seine Backenknochen traten spitz hervor und um seinen Mund spielte ein nervöses Zucken. Als die beiden sich gegenüberstanden, erinnerten sie eher an zwei Gegner, deren langer, heimlich geführter Kampf jetzt zum letzten Ende drängt; nicht aber an zwei Menschen, die im Begriff sind, sich über die letzten Schranken hinweg ihre Liebe zu gestehen.

Und doch empfanden sie vielleicht beide ein Gemisch von Haß und Leidenschaft. In Brita, die als Siegerin kam, blühte beim Anblick des Mannes die Liebe so jäh und berauschend auf, daß sie sich den äußersten Zwang antun mußte, ihm nicht in die Arme zu sinken.

Aber noch durfte sie ihr Inneres ihm nicht zeigen. Eine Aufgabe galt es noch für ihn zu erfüllen, ehe er den königlichen Preis erhalten durfte.

Das, was sie in freventlichem Spiel so manches Mal verheißen — hier sollte es Erfüllung werden. Ein zärtliches Lächeln blühte um ihren weichen Mund. Ihre Pulse klopften, nie hatte ihr Haar goldiger geschimmert, waren ihre Augen heißer und leuchtender gewesen als in diesem Augenblick, da sie dem Manne, der starr und steinern vor ihr stand, die Hand zum Kusse reichte.

„Lieber Freund," sagte sie mit ihrer weichen, verdeckten Stimme, „ich habe zwei Tage vergeblich gewartet; o, so sehr." Ihre Augen, die weich und verschleiert an ihm hingen, strahlten wie von himmlischen Tränen.

„Sie gehören doch gewiß nicht zu den Menschen, die ihre Freunde in der Not verlassen."

Er schüttelte schweigend den Kopf. Seine Stirn war gefurcht, mit seltsamem Blick bohrten sich seine Augen in die ihren, ähnlich dem, den Hausmann ihr damals zugesandt.

Leidenschaftlich süß und werbend sah sie ihn an.

„Und ich bin doch so in Not!" flüsterte sie.

Er starrte noch immer zu ihr hinunter. Mühsam fuhr er sich endlich mit der Hand über die Stirn.

„Inwiefern in Not?" fragte er gedankenlos. Sie hatte sich auf einen der einfachen Stühle gesetzt und sah sich in dem nüchternen Raum um. Erstickend umfing sie die trockene Hitze des Bureauraumes. Sie öffnete den Pelzmantel, ein schmaler Ausschnitt des Kleides ließ ihren Hals frei, ihre weiße Kehle schimmerte matt wie eine Perle. Der Polizeirat sah es.

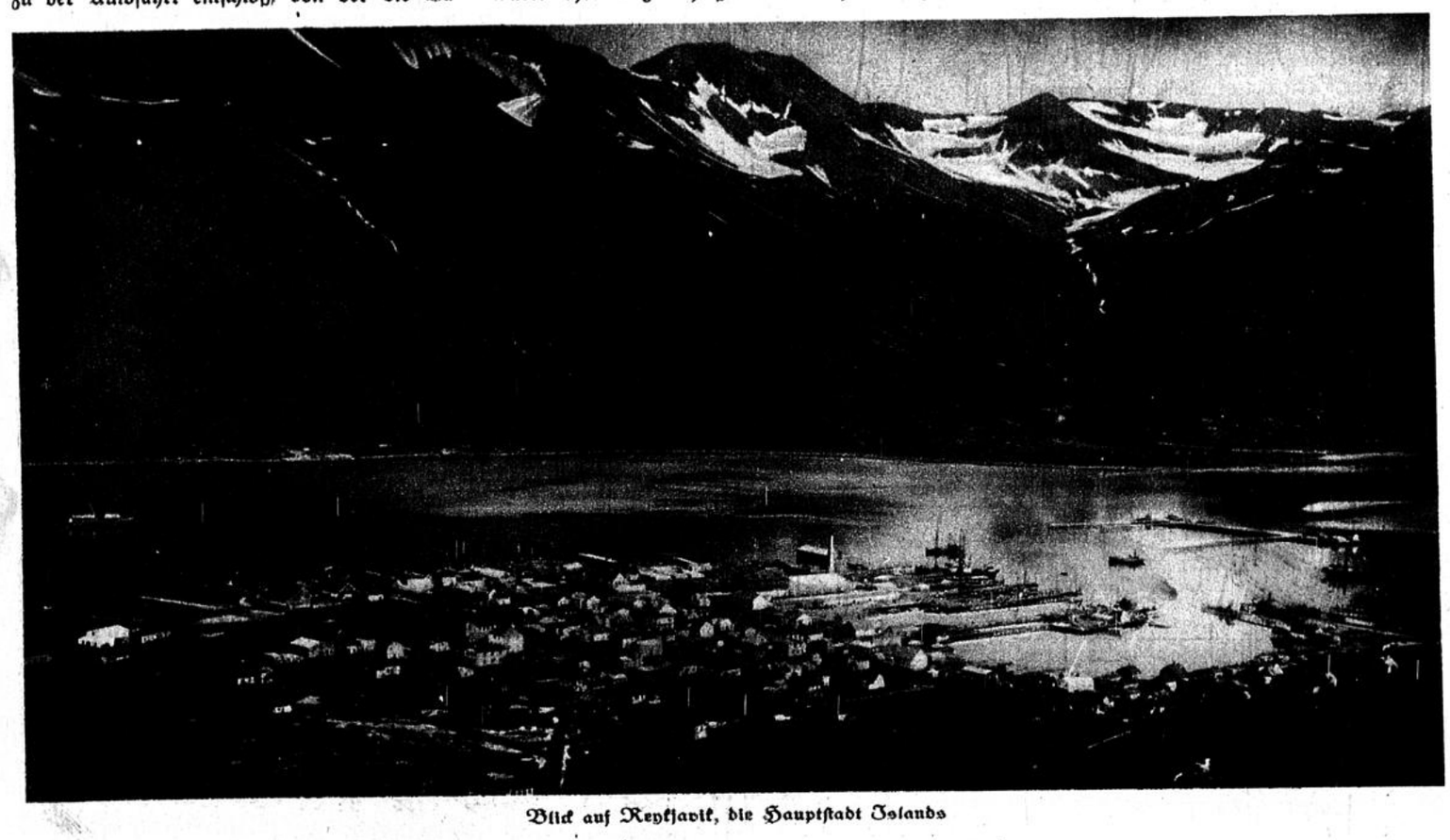
„Was wünschen Sie, gnädige Frau?"

Sie sah zu ihm auf und legte die schmalen Handflächen bittend ineinander.

„Helfen Sie mir, lieber Freund. Sie wissen, was der Wahnsinnige neulich Abend bei uns gesagt hat. Er ist doch wahnsinnig, er muß es sein. Sie selbst haben ihn ja auch dafür gehalten, wissen Sie noch?" Er hatte mit gesenktem Kopf vor ihr gestanden. Jetzt fuhr er hoch.

„Ich?" fragte er.

„Ja natürlich. Sie haben es mir selbst gesagt, wissen Sie das nicht mehr? Als Hausmann damals fortgegangen war."



Blick auf Reykjavik, die Hauptstadt Islands

Er strich nervös über das harte Kinn.

„Ich erinnere mich wirklich nicht."

Ihre Augen wurden einen Schein dunkler.

„Sie sagten noch, er wäre sehr sonderbar — in einem Tone, der keine andere Deutung zuließ. Ich habe es auch meinem Manne in diesem Sinne erzählt."

Der Polizeirat raffte sich gewaltsam aus seiner Erschlaffung auf. Der Beamte in ihm wurde rege.

„Gnädige Frau, ich muß Verwahrung dagegen einlegen, daß eine ganz harmlose Bemerkung von mir in diesem Sinne gedeutet wird. Zwischen einem sonderbaren Wesen und einer geistigen Verwirrung, wie sie Herr Dr. Hausmann hat — oder haben soll, ist doch ein schwerwiegender Unterschied."

Er hatte die letzten Worte langsam gesprochen, verwirrt durch ihren Blick, den sie unverwandt auf ihn gerichtet hatte.

Sie hatte sich vorgebeugt, in ihren großen verschleierten Augen zuckte vorübergehend wie ein Blitz — die Angst auf.

„Glauben Sie denn nicht, daß er verrückt ist? Herr Polizeirat, ist es möglich? Sie könnten glauben —"

Der Polizeirat taumelte zurück und sank auf einen Stuhl. Beide Hände hatte er vor das Gesicht gedrückt.

„Ich weiß nicht, was ich glauben soll," klang es gepreßt hervor und in seiner Stimme lag ein Klang jener Qualen und Zweifel, die ihn seit jenem Abend wie ein Gespenst verfolgt hatten. Er ließ jetzt die Hände sinken, aber er konnte den Blick nicht zu ihr hinwenden, er wollte ihr Gesicht nicht sehen, das, er fühlte es, mit scheuem, geängstigtem Ausdruck zu ihm hinübersah.

Ahnte er nicht, daß er log? Hatte er es nicht immer gefühlt, dunkel und doch stark? Schon bei dem Fall Selbitz? Und hatte doch nicht widerstehen können — hatte nicht können.

Plötzlich fühlte er seine Hände ergriffen. Sie war vor ihm auf den staubigen Fußboden gesunken. In märchenhafter Schönheit breitete sich ihr kostbarer Mantel über die elenden Bretter.

„Herr Polizeirat, lieber Freund! Denken Sie nicht schlecht von mir! Sie nicht — Sie nicht!"

Ein Schluchzen schüttelte ihre Glieder, ihr tränenfeuchtes Gesicht preßte sich gegen seine Finger.

„Lieber Herr Doktor, helfen Sie mir! Retten Sie mich vor meinem Mann. Er ist außer sich, er bringt mich um, wenn — wenn —" Sie stockte. Mühsam gelang es ihm, sie aufzurichten. Er spürte den Duft ihres Haares, die Weiche ihrer Glieder, die sich an ihn schmiegten.

„Was soll ich?" stammelte er.

Im Augenblick war sie wie verwandelt. Ihre Gestalt straffte sich, ihre Augen strahlten, ein glückliches Leuchten erschien auf ihrem Gesicht.

„Ich wußte es ja," sagte sie. „Ich würde bei Ihnen keine Fehlbitte tun, nicht wahr? Sie besorgen das?"

„Was soll ich?"

„Dafür sorgen, daß Hausmann für irrsinnig erklärt wird. Er ist es doch, es ist meine feste Ueberzeugung und Ihre auch — ja — ja! Ihre auch."

Er starrte sie entgeistert an. Ein würgendes Gefühl von Haß und Empörung wollte ihm den Hals zusammenschnüren. Gab es da noch einen Zweifel? War das nicht wie ein Geständnis? Schweiß trat auf seine Stirn. Sollte es möglich sein? Sollte das Mißtrauen, daß der Beamte in ihm stets — aber nein! — Nein!"

„Es ist unmöglich," stammelte er. Sie verstand den Ausruf falsch.

„Alles ist möglich, wenn Sie nur wollen," sagte sie eifrig und vergaß, wie sehr gerade dieser Eifer sie kompromittieren mußte. „Sie können alles — alles. Sie kennen die Herren. Sie brauchen dem Richter oder dem Arzt bloß zu sagen, Sie hätten die Ueberzeugung. Auf Sie hört man."

„Das kann ich nicht." Er antwortete nur mechanisch. Seine Augen tauchten tief in die ihren, um das Geheimnis darin zu lesen, das Furchtbare, das Entsetzliche. Aber was sie darin lasen, brachte ihn um Kraft und Besinnung. Er schloß die Augen.

„Liebster, ich verlasse mich auf dich."

Draußen erklangen Schritte. Wenn es einer seiner Beamten wäre!

„Um Gottes willen, Sie müssen fort. Ich bitte Sie! Wenn man Sie hier fände!"

Sie hatte sich aufgerichtet und den Mantel wieder umgelegt. In ihr Gesicht trat der unerbittliche Zug, der sie dem verschleierten Bilde so ähnlich machte.

„Nicht, ehe ich Ihr Versprechen habe!"

„Ich kann nichts tun darin, gar nichts. Die Sache liegt bereits in den Händen des Gerichts. Der Arzt wird ihn beobachten. Die erste Untersuchung liegt wohl schon aktenmäßig fest. Danach scheint es —"

„Als ob — bitte sprechen Sie weiter —"

„Ich weiß nichts. Ich habe damit nichts zu tun."

„So verschaffen Sie sich Einsicht in die Akten. Sprechen Sie mit dem Arzt, beeinflussen Sie die Richter! Herrgott! —" Sie rauschte nervös durch den nüchternen Raum.

„Gnädige Frau, ich bin Beamter." Seine Stimme klang jetzt voll. Sie blieb vor ihm stehen, ihre Augen flimmerten.

„Wirklich — wirklich nur Beamter? Auch mir gegenüber nur Beamter? Sie schloß die Augen.

„Gehen Sie," bat er und wie Schluchzen klang es durch seine Stimme. „Gehen Sie."

Aber sie ging nicht. Sie spürte die Nachgiebigkeit in ihm. Näher noch schmiegte sie sich an ihn.

„Nicht wahr, du tust es mir zuliebe? Sieh, es ist für ihn ja auch das Beste. Wieviele sitzen im Irrenhaus, die weniger verrückt sind als er. Alles Gerede hat ein Ende, die dumme Sache ist aus der Welt geschafft — und du und ich — du und ich —"

Totenstille folgte. Endlich hob der Polizeirat den Kopf.

„Sag' mir die Wahrheit," sagte er. „Bist du —?" Er stockte. Sein hilfloser Blick sah über sie hinweg.

„Was heißt Wahrheit?" erwiderte sie versonnen. Dann knöpfte sie den Mantel zu und begann ihre Handschuhe überzustreifen.

„Wenn du kommst und mir die Nachricht bringst, daß Hausmann dahin kommt, wohin er gehört, dann werde ich dir einiges aus meinem Leben erzählen." Ein Schatten zog über ihr Gesicht, es zuckte darin wie Weinen.

„Du kommst bestimmt?" fragte sie nochmals. Er schüttelte nur den Kopf.

„Doch, doch, du kommst. Du mußt kommen. Vergiß nicht" — sie beugte sich zu ihm nieder — „wir haben zusammen unter ihrem Bilde gestanden. Wir gehören zusammen — auch du bist ihr verfallen — wie mir!" Ein leises Lachen, ein Klappen der Tür — sie war verschwunden.

„Nein, nein, nein!" sagte der Mann verzweifelt vor sich hin. Er preßte den Kopf in die Hände. „Ursula! Ursula!" Flehend klang der Name durch den Raum. Aber es gelang dem Mann nicht, den Spuk zu bannen.

„Wenn ich zu ihr könnte, ihr alles sagen," flüsterte er und fühlte gleichzeitig Schamröte in sein Gesicht steigen. War er denn solch ein Schwächling, daß er nach Hilfe rufen mußte? Mit zusammengekrampften Fäusten schritt er kämpfend in seinem Zimmer auf und ab, kämpfend gegen die dunkeln Gewalten, die in ihm laut geworden.

Als ein Beamter in sein Zimmer kam, beorderte er ihn, die Adresse des Gerichtsarztes zu suchen und telephonisch anzufragen, wann er für ihn zu sprechen sei.

Hatte Brita Sternheim noch einmal gesiegt?

*

Einige Tage darauf erzählte man sich in der Stadt, daß Dr. Hausmann zu längerer Beobachtung seines Geisteszustandes in die Provinzialirrenanstalt gebracht worden sei. Damit war die Angelegenheit bis auf weiteres erledigt. Verschiedene Bekannte, die seit jenem Abend das Sternheimsche Haus gemieden, beeilten sich, wieder vorzusprechen. Der Kommerzienrat atmete auf. Brita lächelte und glückselige Erwartung lag in ihrem Lächeln. Aber sie mußte sich lange gedulden und manchen sehnsüchtigen Brief schicken, ehe sich der Polizeirat entschloß, sie aufzusuchen.

Mit strahlendem Lächeln trat sie ihm entgegen, beugte ihren goldschimmernden Kopf über seine Hand und küßte sie.

„Gnädige Frau!" sagte er gequält.

„Nicht so, Geliebter, nicht so," flüsterte sie.

Und sie führte den Widerstrebenden hinauf in ihr weißseidenes goldiges Nest, in dem brennende Wachskerzen einen schwülen Duft verbreiteten. Mit einem Ruck hatte sie den Vorhang von dem Bilde gerissen und führte ihn davor.

„Sieh sie dir an. Das ist sie, die mein Leben leitet, die mir den Reiz des Daseins gezeigt. Den Reiz, der im Begehren und Genießen, in Schuld und in der Sünde ohne Reue liegt. Sie sie dir an. Sie hat uns zusammengeführt. Und unter ihren Augen will ich dir beichten. Ich habe versprochen, dir aus meinem Leben zu erzählen, wenn du meinen Wunsch erfüllst. Dir gegenüber will ich nicht wortbrüchig werden. Du kannst alles von mir haben — alles!" (Fortsetzung folgt.)



**Abendlied** Friedrich

(Aus „Die Freude", R. Laurer Verlag, Egestorf)

nde, die dumme
— und du und
ob der Polizei-
agte er. „Bist
lfloser Blick sah
widerte sie ver-
Mantel zu und
streifen.
ir die Nachricht
ommt, wohin er
ges aus meinem
n zog über ihr
inen.
gte sie nochmals.
mußt kommen.
zu ihm nieder
er ihrem Bilde
nmen — auch
nir!" Ein leises
— sie war ver-
der Mann ver-
den Kopf in die
hend klang der
es gelang dem
en.
hr alles sagen,"
ig Schamröte in
denn solch ein
e rufen mußte?
ussten schritt er
f und ab, kämp-
ten, die in ihm
mmer kam, beor-
Gerichtsarztes zu
agen, wann er
einmal gesiegt?
man sich in der
längerer Beob-
s in die Pro-
cht worden sei.
genheit bis auf
edene Bekannte,
s Sternheimsche
sich, wieder vor-
erzienrat atmete
glückselige Er-
Lächeln. Aber
gedulden und
rief schicken, ehe
, sie aufzusuchen.
eln traf sie ihm
goldschimmernden
d küßte sie.
e er gequält.
r, nicht so,"
Widerstrebenden
es goldiges Nest,
achskerzen einen
en. Mit einem
rhang von dem
ihn davor.
s ist sie, die mein
en Reiz des Da-
der im Begehren
uld und in der
Sie sie dir an.
eführt. Und unter
ir beichten. Ich
s meinem Leben
einen Wunsch er-
ll ich nicht wort-
nst alles von mir
(Fortsetzung folgt.)

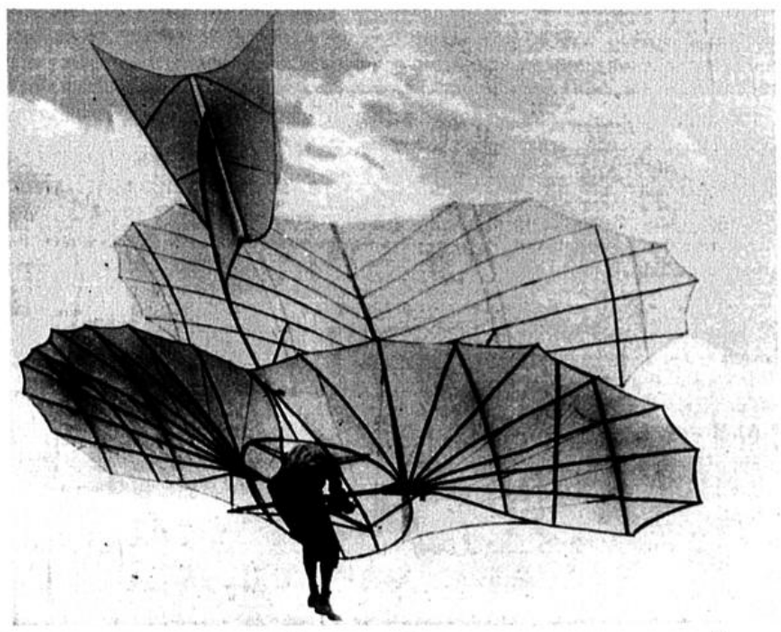
# Otto Lilienthal

## Zu seinem 30. Todestage am 9. August



Otto Lilienthal

In Otto Lilienthal dürfen wir mit Recht den Vater des Flugwesens und Flugverkehrs erblicken. Er hat die wissenschaftlichen Grundlagen für die Flugtechnik geschaffen, er ist der Erfinder des Doppeldeckers und des Gleitflugs. Am 23. Mai 1848 zu Anklam in Pommern geboren, wandte er sich schon früh zusammen mit seinem Bruder Gustav der Beobachtung des Vogelflugs zu. Noch während er die Schule besuchte und später, während seines Studiums auf der Gewerbeakademie zu Berlin, baute er Schlagflügel, mit denen er Flugversuche anstellte. Im Jahre 1891 baute Lilienthal seinen ersten Gleitflieger. Er bestieg damit Hügel, nahm einen Anlauf, schwang sich in die Luft hinaus und ging dann im Gleitflug nieder. Später errichtete er eigene Flughügel, die seinen Zwecken besonders angepaßt waren. Da der Eindecker bei diesen motorlosen Flugversuchen nicht genug leistete und da sich die Tragflächen nicht vergrößern ließen, ohne daß die Gefahr des Zerbrechens entstand, so ordnete Lilienthal zwei Tragflächen übereinander an. Damit war im Jahre 1895 der Doppeldecker erfunden, mit dem er Strecken bis zu 400 Meter im Gleitflug zurücklegte. Nachdem er bei diesen Flügen genügend Erfahrung gesammelt hatte, wollte Lilienthal zum Bau eines mit Motor versehenen Flugzeugs übergehen. Da stürzte er am 9. August 1896 zu Rhinow ab. Aber das Werk, das er geschaffen, wirkte weiter. Aus ihm erstand das vom Motor angetriebene Flugzeug, dessen Leistungen sich ständig steigerten und dessen Größe ununterbrochen zunahm. Wenn wir heute Flugzeuge bauen, die von England nach Indien zu fliegen bestimmt sind und die zwanzig Fluggäste aufzunehmen vermögen, wenn wir einen Luftpostdienst einrichten konnten, und wenn wir Geschwindigkeiten zu entwickeln vermögen, die die Luftreise zur schnellsten macht, so sind alle diese Erfolge in erster Linie Lilienthal zu verdanken, der unter Aufopferung seines Lebens die Grundlagen für diese Entwicklung schuf.



Lilienthals Flugapparat



Lilienthal im Flug



Innenansicht des Passagierraums im Riesenflugzeug „Vanguard"



Das Vickers-Riesenflugzeug „Vanguard". Vorderansicht. Rolls-Royce-Motoren von 700 P. S.

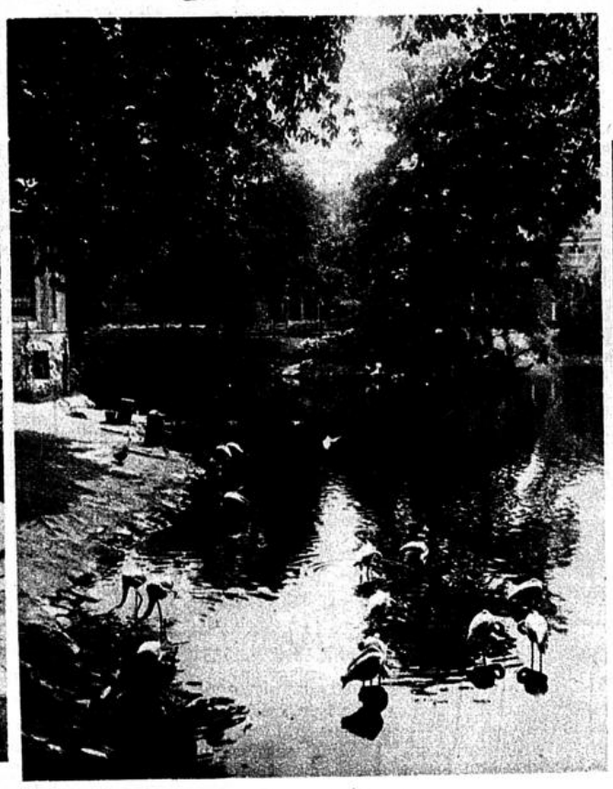
# Der Berliner Zoologische Garten

Von G. Waldenburg

**Mitten im Häusermeer von Berlin welch' herrlicher Garten! Schöne Landschaftsbilder mit kleinen Teichen und bunten Wasservögeln! Sanfte Anhöhen mit lauschigen Plätzen! Hier stille Lesewinkel, sonnige Bänke für Alte und Schwache, dort Tummelplätze für frische Jugend! Und zur schönen Sommerzeit ist hier gar — ein Kurort — mitten in dem Garten der Großstadt! Wahrlich allmorgendlich um 7 Uhr spazieren hier Herren und Damen mit Brunnengläsern in der Hand umher, ihren „Karlsbader" oder „Marienbader" oder andere Sprudel schlürfend. An weiß gedeckten, mit Blumen geschmückten Tischen winkt hernach herrliches Frühstück im Freien, wie man es sich nicht köstlicher in einem berühmten böhmischen Bade wünschen könnte! Die Musik spielt und zwischen die Töne der Kapelle mischen sich Stimmen aus dem Urwald und der Wüste. Nun besteht kein Zweifel mehr. Man ist im Zoo.**



Bucht der Wasserschweine mit künstlichem Felsen und Neptunusfigur



Großer See mit Flamingos



Das Elefantenhaus

Während andere Tiergärten der Not der Zeit kaum trotzen konnten und einige gar geschlossen werden mußten, hielt sich der unsrige selbst in den schwersten, — den Nachkriegsjahren —, tapfer über Wasser und entfaltet seit zwei Jahren ein neues Leben in fröhlichem Wiederaufbau und Ausbau! Sein Friedensstand ist längst wieder erreicht. 1500 verschiedene Arten Säugetiere und Vögel nennt er stolz sein eigen. Wo ist ein Zoologischer Garten, der sich mit ihm messen könnte? Und die Fülle der Gestalten wirkt nicht verwirrend, sondern — dank ihrer glänzend übersichtlichen, zugleich aber doch naturgemäßen Anordnuug — wissenschaftlich belehrend. Voll Wißbegierde erschaut man denn da manch stolzen Urwaldbewohner, „lebendige Naturdenkmäler" eines aussterbenden Geschlechts, das in seiner fernen Heimat der eindringenden Zivilisation zum Opfer fällt. In Harmonie mit diesen fremdländischen Tieren stehen auch die Bauten, die sie beherbergen. Das ist zur Tradition geworden seit dem ersten Aufschwung des Gartens 1870 und wurde in damaliger Zeit von der früheren Direktion nur einmal unterbrochen durch den rotgelben Steinbaukasten, genannt Nilpferdhaus. Die jetzige Leitung des Zoos ist zielbewußt schon bald 40 Jahre bestrebt, die Tierhäuser auch äußerlich sehenswert zu gestalten und, wie gesagt, in einen gewissen künstlerischen Einklang zu bringen zu ihren exotischen Bewohnern.



Der Zoo, das Paradies der Kinder



Im Oval:
Ein Elefant beim Spaziergang, im Hintergrund die Jasongruppe

Nach allen Richtungen hin versucht man den Zoo zu vervollkommnen. Die jüngste Schöpfung des Gartens ist die Erweiterung des Affenhauses. Aber auch rein botanisch-gärtnerisch birgt der Zoo mancherlei Interessantes. Ursprünglich war er ein Teil des Tiergartens und hat man den Waldpark als solchen hier sorgfältig erhalten, um den Besuchern die Illusion zu lassen, daß sie hier in die Natur kommen.

Erholung, Belehrung, Genuß bietet diese kleine Stadt inmitten der Weltstadt. Ein Garten ist sie, in dem Wissenschaft und Kunst blühen. Ein gesundes Gegenmittel gegen die rings umher üppig wuchernden, krankhaften Genüsse, die Jugend und Volkskraft vergiften.



Geh. Rat Prof. Dr. Heck (rechts), der Direktor des Zoo, und sein Sohn Dr. Lutz Heck mit zwei jungen Kaukasusbären



Kinderfreuden im Zoo

(Sämtliche Photos Stöcker)

# Bochumer Zeitung
# Märkischer Sprecher

Bezugspreise. In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 2. 8. bis 14. 8. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Juli 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise. Die 47 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen oder Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr.

Nr. 189 — Samstag, den 14. August 1926 — 98. Jahrgang


# Sehr günstige Entwicklung der Reichsfinanzen.

**Günstiger Stand der Pariser Eisenverhandlungen. — Die Pommernreise Hindenburgs. — Ein Deutscher in Saarbrücken erschossen. — Die Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau**

## Die Lohnverhandlungen.

### Die Forderungen der Bergarbeiter.

Essen, 13. August.

Die am Tarifvertrag für den Ruhrbergbau beteiligten Bergarbeiterverbände werden in Bochum zusammentreten, um zu der Lohnfrage Stellung zu nehmen und ihre neuen Lohnforderungen festzusetzen. Wie verlautet, liegen Anträge auf Lohnerhöhung von 10 bis 15 Prozent vor. Die Lohnverhandlungen finden im Laufe der nächsten Woche in Essen statt. Der genaue Verhandlungstermin ist noch nicht bekannt. Sowohl in Zechenverbandskreisen, wie auf Seiten der Bergarbeiterverbände wird damit gerechnet, daß die Lohnverhandlungen ergebnislos verlaufen werden, da die Unternehmer sich bereits prinzipiell gegen jede Lohnerhöhung ausgesprochen haben. Voraussichtlich werden die Bergarbeiterverbände den Schlichter anrufen.

Wie der Westdeutsche Handelsdienst zuverlässig erfährt, haben die an dem Lohnabkommen mit der nordwestlichen Gruppe beteiligten Metallarbeiterverbände das Lohnabkommen bisher noch nicht gekündigt. Es liegen zwar von einzelnen Ortsgruppen Anträge vor, das Lohnabkommen zwecks Erhöhung des Lohnes zu kündigen; endgültige Verhandlungen im Metallarbeiterverband auf Arbeitnehmerseite finden jedoch erst in nächster Woche statt, so daß es noch nicht feststeht, ob das Abkommen tatsächlich gekündigt werden wird. Zu der Frage der Lohnerhöhung der Bergarbeiter, welche das Lohnabkommen gekündigt haben, ist zu bemerken, daß die Forderungen über die Höhe der Lohnerhöhung noch nicht gestellt worden sind. Da der Zechenverband jedenfalls von sich aus zu Besprechungen einladen muß, eine solche Einladung aber bisher noch aussteht, ist anzunehmen, daß bis zu diesem Zeitpunkt eine bestimmte Festlegung der Lohnforderungen durch die Verbände nicht zu erwarten steht.

## Die Lage des Ruhrkohlenbergbaues.

### Die Abnahme der Zechenbestände.

Essen, 13. August.

In einem Bericht über die Lage des Ruhrkohlenbergbaues betont die „Deutsche Bergwerks-Zeitung" gegenüber anderslautenden Meldungen, daß die Abnahme der Zechenbestände gegenüber dem Monat Mai bis zum 7. August nur etwa 28 Proz. ausmache und die der Gesamtbestände bis Ende Juli rund 19 Proz. Die Bestände seien immer noch hoch genug, um nach wie vor eine nicht unerhebliche finanzielle Belastung für den Ruhrkohlenbergbau zu bilden. In Koks sei die Verminderung leider nur sehr gering gewesen. Lediglich der Koksabsatz in die bestrittenen Gebiete habe eine geringe Steigerung erfahren. Der Inlandsabsatz sei dagegen im Juli gegenüber dem Vormonat etwas zurückgegangen. Auch über die langfristigen Abschlüsse seien irrtümliche Meldungen verbreitet. Der größte Teil betreffe Lieferungen bis Ende des Jahres. Abschlüsse auf längere Frist hätten nur in wenigen Fällen hereingebracht werden können. Es sei ferner nicht richtig, daß der Ruhrbergbau aus dem gesteigerten Geschäft außergewöhnliche Gewinne erzielt habe. Die Erlöse in den bestrittenen Gebieten seien nicht in dem Maße gestiegen, wie man es anfänglich erwartet habe. Alte Verträge aus der Vorkriegszeit zu den damaligen Weltkohlenpreisen, die zu erfüllen seien, vermindern den Durchschnitt der Erlöse erheblich. Der wesentliche Vorteil, der den Zechen aus dem Streik entspringt, liege in der Möglichkeit einer stärkeren absatzfähigen Förderung und der damit verbundenen Ermäßigung der Selbstkosten.

## Die Eisenverhandlungen.

### Günstiger Fortgang der Verhandlungen.

Paris, 13. Aug.

Bei den Verhandlungen zwischen Vertretern der Eisenindustrie von Belgien, Deutschland, Frankreich und Luxemburg, die am 12. und 13. August in Paris stattgefunden haben, hat man endgültig die Bedingungen festgesetzt, nach denen die luxemburgischen und lothringischen Kontingente nach Deutschland übernommen werden sollen. Ebenso hat man sich über die Ausführungsvorschriften der Internationalen Rohstahlgemeinschaft verständigt. Das endgültige Inkrafttreten der Abmachungen unterliegt noch der Zustimmung der Produzenten von zwei der beteiligten Länder.

Eine Persönlichkeit, die auf französischer Seite an den zurzeit hier geführten Verhandlungen der Eisenindustriellen beteiligt ist, erklärte einem Mitarbeiter der Information, die Auffassung, daß die gegenwärtige Konferenz einen unmittelbar vorgesehenen Austausch von Unterschriften bilde, sei nicht richtig. Die Ausarbeitung eines Abkommens vollziehe sich zwar unter sehr günstigen Bedingungen, aber sie seien im Augenblick noch nicht soweit gediehen, daß es sich um eine Unterzeichnung handeln könne. Dem gleichen Journalisten erklärte Ministerialdirektor Serruys, eine günstige Lösung könne nicht lange auf sich warten lassen, aber die Angelegenheit befinde sich sozusagen noch in der ersten Instanz. Man müsse darnach die Zustimmung der verschiedenen Regierungen erlangen und diese würden die sehr zahlreich dadurch in Mitleidenschaft gezogenen Interessen, zum Beispiel diejenigen der Verbraucher, zu berücksichtigen haben. Die Information erfährt weiter, daß Vertreter Englands an gewissen Teilen der Verhandlungen teilgenommen haben, oder noch teilnehmen werden.

## Ein Opfer der Fremdherrschaft.

### Ein Deutscher in Saarbrücken erschossen.

Berlin, 13. Aug.

In einer Kleinen Anfrage deutschnationaler Landtagsabgeordneter wurde aus Anlaß der Erschießung eines Deutschen in der Stadt Saarbrücken das preußische Staatsministerium gefragt, wie es im Benehmen mit der Reichsregierung das Leben preußischer Staatsbürger und direkter preußischer Gebietsteile zu schützen gedenke. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, beantwortete der preußische Minister des Innern die Anfrage folgendermaßen: Zuverlässiges Material über den der Anfrage zugrunde liegenden Vorfall liegt der preußischen Staatsregierung nicht vor. Einer erschöpfenden amtlichen Aufklärung der Angelegenheit steht der Umstand entgegen, daß preußische Behörden im Saargebiet nicht vorhanden sind. Die Reichsregierung hat im Benehmen mit der preußischen Regierung aus Anlaß ähnlicher Fälle im besetzten Gebiet Verhandlungen mit der Besatzungsbehörde eingeleitet, um eine Milderung der den Posten erteilten Instruktionen und ihre Anpassung an den Geist der Befriedung und gegenseitigen Verständnisses zu erwirken.

## Pommernreise des Reichspräsidenten.

### Begrüßungsfeier in der Stadt Stolp.

Stolp, 13. Aug.

Reichspräsident v. Hindenburg wird am kommenden Sonntag mittags um drei Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge hier eintreffen. Er befindet sich auf dem Wege nach Gut Weitenhagen, wo er an der Vermählungsfeier seines Enkelsohnes, Herrn von Brockhusen, teilnimmt. Der Reichspräsident, der sich einige Stunden in Stolp aufhält, um u. a. der Einweihung der nach ihm benannten neuen Hindenburg-Kampfbahn beizuwohnen, wird auf dem Bahnhof durch die Spitzen der Behörden feierlichst begrüßt werden. Im Rathaus wird ihm von den vereinigten Stolper Handwerkerinnungen ein Silberpokal zum Ehrentrunk überreicht. Im Sitzungssaal des Magistrats folgt eine Begrüßungsfeier der Stadt Stolp, in deren goldenes Buch sich der Reichspräsident, der gleichzeitig zum Ehrenbürger der Stadt ernannt wird, einträgt. Der Reichspräsident begibt sich dann zur Hindenburg-Kampfbahn, die in seiner Gegenwart gleichzeitig mit dem Hindenburg-Kampfspiel ihre Einweihung findet. Abends erfolgt dann die Weiterfahrt nach Gut Weitenhagen, wo sich der Reichspräsident mehrere Tage aufhält. Der Reichspräsident wird nur von seinem Sohne, Major v. Hindenburg, begleitet werden.

## Eine Erklärung des Reichsfinanzministers.

Berlin, 13. August.

**Wie aus dem Reichsfinanzministerium verlautet, rechnet man damit, daß die in den nächsten Tagen vorliegenden Juli-Ergebnisse der Reichssteuereingänge außerordentlich günstig sein werden, indem sie mit einem Eingangsbestand von insgesamt 708 Millionen RM. erheblich über den bisherigen Quartalsmonaten liegen werden.**

* * *

Wie die Telegraphen-Union erfährt, betragen die Einnahmen des Reiches nach dem in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung gelangenden Juliausweis 708 Millionen, d. h. ganz erheblich mehr, als erwartet wurde. Die Einnahmen dieses Monats haben den internen Voranschlag des Reichsfinanzministeriums, der unter Berücksichtigung aller Eingangsmöglichkeiten, Zeitumstände usw. aufgestellt ist, um 103 Millionen Mark übertroffen und zwar obwohl die Steuersenkungen nunmehr zur vollen Auswirkung gekommen sind. Die Steuermilderungen sind also durch steigende Erträgnisse schon jetzt mehr als ausgeglichen. Wenn die beginnende Besserung der Wirtschaftslage nicht ernste Rückschläge erfährt und der Reichstag nicht große Mehrausgaben fordert, hofft der Reichsfinanzminister, daß das laufende Rechnungsjahr ohne Defizit abschließen wird. Die einzelnen Steuereinnahmen gestalteten sich wie folgt: Unter Berücksichtigung der inzwischen eingetretenen Erhöhung des steuerfreien Einkommens auf 100 Mark betrug die Lohnsteuer im Januar 81,4, im März 71,6, im April 79,4, im Mai 82,5, im Juni 88,7, im Juli 93,3 Millionen, ein Beweis, daß

**die Zahl der Erwerbslosen und Kurzarbeiter zurückgegangen**

ist. Aus der freien Einkommensteuer, die nach Abschlagszahlungen im Juli höhere Beträge aufweist, als die Herbstschätzung, war der Ertrag trotz liberaler Steuerstundungen im Juli ohne Abschlagszahlungen vom Kapitalertrag 143 Millionen. Diese Einnahme übertrifft die vom April um 23 Millionen. Die Einnahmen aus der Umsatzsteuer betragen 80,6 Millionen und weisen gegenüber dem Juli 1925 mit 45 Millionen bei halbierter Umsatzsteuer eine Erhöhung um das Doppelte auf. Die Börsenumsatzsteuer ergibt nach ihrer Senkung um die Hälfte im Juli eine Einnahme von 6,2 Millionen gegen 2,1 im Januar, 2,3 im Februar und 3 Millionen im März. Besonders günstig sind ferner die Zolleinnahmen. Der Juli weist eine Einnahme von 113 Millionen gegen 63 Millionen im Juni und einen Etatsanschlag von 56 Millionen auf. Die Gründe dieser auffälligen Mehreinnahme liegen vor allem in der Vorversorgung mit Getreide und in den Rückzahlungen von Stundungen. In den nächsten Monaten wird mit weniger hohen Zolleinnahmen zu rechnen sein. Der Gesamtetat von 200 Millionen ist jedoch bereits überschritten. Auch der Ertrag der verpfändeten Abgaben aus der Tabaksteuer und dem Branntweinmonopol im Juli 227 Millionen ist höher als im Voranschlag. Dagegen weist die Biersteuer offenbar wegen der ungünstigen Witterung geringere Einnahmen auf.

**Die Ausgaben**

haben sich im Rahmen des Voranschlages gehalten. Die zwangsläufigen Mehrausgaben für die Erwerbslosenfürsorge und infolge der Hochwasserkatastrophen konnten durch Einsparungen wieder wettgemacht werden. Anzufordern wird noch ein Nachtrag für die Erwerbslosenfürsorge und für die Anleiheeinlösung an Altbesitz sein. Die Etatisierung des Nachtragsetat wird aber keine besonderen Schwierigkeiten machen. Der Reichsfinanzminister hat das nach dem Reichsbankgesetz zustehende Debet der Reichsbank von 100 Millionen noch nicht in Anspruch genommen und wird dies auch vorerst nicht tun. Auch das Wohnungsbau- und Arbeitsbeschaffungsprogramm hofft der Reichsfinanzminister zunächst aus den laufenden Einnahmen finanzieren zu können. Den finanzpolitisch günstigen Zeitpunkt zum Gebrauch der Anleiheermächtigung will sich der Finanzminister selbst aussuchen. In der nächsten Zeit hat der Reichsfinanzminister jedoch nicht die Absicht, auf den Anleihemarkt zu gehen. Was die Belastung durch die Erwerbslosenfürsorge angeht, so hofft man, daß der schlimmste Punkt überwunden ist. Die Höchstziffer war im Februar mit insgesamt 4,390 Millionen erreicht, sie ist am 1. August auf 3,297, d. h. um über eine Milliarde gesunken, die Ausgaben hierfür also um reichlich ¼. Die Verminderung ist nur zum Teil auf die landwirtschaftliche Saison zurückzuführen. Was

**das Arbeitsbeschaffungsprogramm**

angeht, so richtet der Reichsfinanzminister sein Hauptaugenmerk auch auf die Belebung des Baumarktes. Am 1. Juli waren rund 200 000 Bauarbeiter ohne Arbeit. Das Finanzministerium rechnet nun so: Für 100 Millionen können im Jahre 60 000 Bauarbeiter beschäftigt werden, das bedeutet einen Ausfall an zu zahlender Erwerbslosenunterstützung von 58 Millionen, also eine Kapitalersparnis von rund die Hälfte. Die Zahl der Erwerbslosen wird auch in den nächsten Jahren noch erheblich sein, deshalb ist ein Arbeitsbeschaffungsprogramm auf weite Sicht geplant. Die Erwerbslosenunterstützung wirkte sich zahlenmäßig wie folgt aus: Im Februar rund 130 Millionen, Mai 106, gegenwärtig nicht ganz 100 Millionen. Wenn also jetzt 90 Millionen gebraucht werden, so kommen aus den Abgaben der Arbeitnehmer und Arbeitgeber 50 Millionen, die Kommunen übernehmen 12 Prozent, d. h. rund 12 Millionen, gebraucht werden also noch schätzungsweise 40 Millionen. Davon entfallen auf das Reich 20 Millionen und 20 Millionen auf die Länder, jeweils im Monat. Der Etat sieht insgesamt hierfür 200 Millionen vor. Es wäre also ein Nachtragsetat von etwa 40 Millionen noch anzufordern.

## Wie steht es um Genf?

### Die Frage der Ratssitze und der Besatzung.

Als einst Penelope, die treue Gattin des vielgeprüften Odysseus, von den Freiern, die in ihrem Palaste schmausten und praßten, gedrängt wurde, einen aus ihrer Mitte zu heiraten, da machte sie ihre Zusage von der Fertigstellung eines Gewandes, an dem sie webte, abhängig. Aber das Gewand wurde und wurde nicht fertig; denn die kluge Penelope trennte alle Mal des Nachts wieder auf, was sie den Tag über unter den Augen der Freier gewebt hatte. Wie mit dem Gewand der Penelope, so geht es heute — mit der Befriedung Europas. Sie wird und wird nicht vollendet, weil immer wieder dunkle Machenschaften das zu nichte machen, was verantwortungsbewußte Männer in zäher, mühseliger Arbeit geschaffen haben. Die Dawes-Verträge, das Abkommen von Locarno, waren Etappen auf dem Wege zu einer Befriedung Europas; durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sollte das Werk gekrönt werden. Bei der letzten Völkerbundstagung ist diese Krönung zunichte gemacht worden. Nun stehen wir vor der neuen Genfer Tagung, und heute, nachdem kostbare Wochen und Monate verstrichen sind, wissen wir noch immer nicht, ob es im September gelingen wird, alle Widerstände gegen den Eintritt Deutschlands, bezw. gegen die Zuteilung eines ständigen Ratssitzes zu beseitigen.

Neben Spanien und Polen, von denen die Schwierigkeiten ausgehen, sind in der Zwischenzeit alle jene dunklen Mächte, die eine wirkliche Befriedung Europas aus persönlichen und egoistischen Gründen zu hintertreiben suchen, eifrigst an der Arbeit gewesen, um neue Hindernisse aufzutürmen. Herr Foch und Herr Walch haben zum so und so vielten Male „festgestellt", daß Deutschlands Abrüstung noch immer nicht vollendet sei, und die französische und englische Chauvinistenpresse scheut sich nicht, sich lächerlich zu machen mit dem Märchen von heimlichen deutschen Riesenheeren. Und was noch schlimmer ist: ein Mann wie Chamberlain bringt es fertig, im englischen Unterhaus zum mindesten leise in dasselbe Horn zu tuten. Soll man wirklich glauben, daß das bei Herrn Poincare nicht die Lust auslösen sollte, auch in diesem Konzert mitzuspielen? Jedenfalls steht es heute noch keineswegs fest, ob das nach langwierigen Verhandlungen der Studienkommission über die Ratsfrage zustande gekommene Kompromiß wirklich gesichert ist. Gegenüber dieser Situation steht die deutsche Regierung auf dem selbstverständlichen Standpunkt, daß wir nur dann nach Genf gehen, wenn die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund unter gleichzeitiger Uebertragung eines ständigen Ratssitzes absolut sicher ist. Ebenso selbstverständlich ist für uns, daß — zum mindesten im jetzigen Zeitpunkt — kein weiterer ständiger Ratssitz geschaffen wird, für wen es auch sei.

Neben diesen Voraussetzungen für unseren erneuten Gang nach Genf gibt es noch eine andere, die uns sehr am Herzen liegt, und bei der wir uns auch auf eine bindende Zusage berufen können: daß ist die Verminderung der Besatzungstruppen. Durch die bekannte Note der Botschafterkonferenz vom 14. November vorigen Jahres ist uns eine Herabsetzung der Zahl der Besatzungstruppen auf annähernd die „normale Ziffer" zugesichert worden. Was unter dem Begriff der normalen Ziffer zu verstehen sei, ist allerdings in der Note nicht gesagt worden: doch hat die Auffassung der deutschen Regierung, daß darunter die Stärke der früheren deutschen Friedensgarnison von 50 000 Mann zu verstehen sei, keinen Widerspruch auf der Gegenseite gefunden. Darin liegt zweifellos nach diplomatischen Grundsätzen eine Zustimmung; abgesehen davon, daß es schlechthin unerfindlich ist, was man sonst unter der „normalen Ziffer" verstehen sollte. Die französische Regierung hat auch ihre Verpflichtung zu der entsprechenden Truppenherabsetzung niemals bestritten und bestreitet sie auch heute nicht. Es trifft auch nicht zu, daß die französische Regierung neue Bedingungen an den Abtransport von weiteren Truppen aus dem besetzten Gebiet geknüpft habe. Es sollen nach französischer Behauptung im Laufe des letzten Vierteljahres bereits 4000 Mann abtransportiert sein; aber was ist das unter so vielen?

Feststeht, daß heute immer noch annähernd 85 000 Mann fremder Truppen im besetzten Gebiet stehen. Wenn die Franzosen die Zahl mit 70 000 angeben, so ist das nichts weiter als ein Rechenkunststückchen, mit dem sie uns nichts vormachen können. Sie rechnen nämlich nur die tatsächlich aktiven Soldaten, während sie alle Nebenformationen, Gendarmerie, Militärhandwerker, Ei-

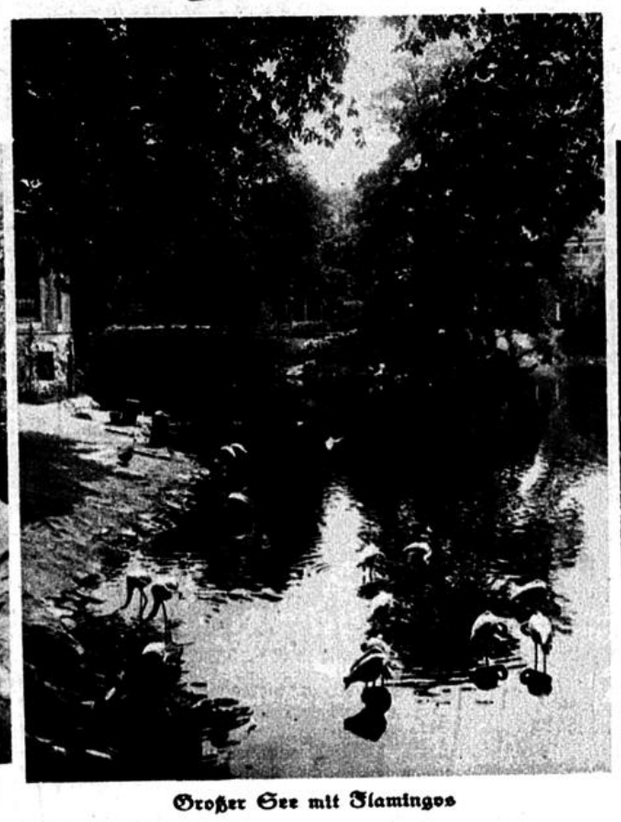
# Der Berliner Zoologische Garten

Von G. Waldenburg

**Mitten im Häusermeer von Berlin welch' herrlicher Garten! Schöne Landschaftsbilder mit kleinen Teichen und bunten Wasservögeln! Sanfte Anhöhen mit lauschigen Plätzen! Hier stille Lesewinkel, sonnige Bänke für Alte und Schwache, dort Tummelplätze für frische Jugend! Und zur schönen Sommerzeit ist hier gar — ein Kurort — mitten in dem Garten der Großstadt! Wahrlich allmorgendlich um 7 Uhr spazieren hier Herren und Damen mit Brunnengläsern in der Hand umher, ihren „Karlsbader" oder „Marienbader" oder andere Sprudel schlürfend. An weiß gedeckten, mit Blumen geschmückten Tischen winkt hernach herrliches Frühstück im Freien, wie man es sich nicht köstlicher in einem berühmten böhmischen Bade wünschen könnte! Die Musik spielt und zwischen die Töne der Kapelle mischen sich Stimmen aus dem Urwald und der Wüste. Nun besteht kein Zweifel mehr. Man ist im Zoo. Während andere Tiergärten der Not der Zeit kaum trotzen konnten und einige gar geschlossen werden mußten, hielt sich der unsrige selbst in den schwersten, — den Nachkriegsjahren —, tapfer über Wasser und entfaltet seit zwei Jahren ein neues Leben in fröhlichem Wiederaufbau und Ausbau! Sein Friedensstand ist längst wieder erreicht. 1500 verschiedene Arten Säugetiere und Vögel nennt er stolz sein eigen. Wo ist ein Zoologischer Garten, der sich mit ihm messen könnte? Und die Fülle der Gestalten wirkt nicht verwirrend, sondern — dank ihrer glänzend übersichtlichen, zugleich aber doch naturgemäßen Anordnung — wissenschaftlich belehrend. Voll Wißbegierde erschaut man denn da manch stolzen Urwaldbewohner, „lebendige Naturdenkmäler" eines aussterbenden Geschlechts, das in seiner fernen Heimat der eindringenden Zivilisation zum Opfer fällt. In Harmonie mit diesen fremdländischen Tieren stehen auch die Bauten, die sie beherbergen. Das ist zur Tradition geworden seit dem ersten Aufschwung des Gartens 1870 und wurde in damaliger Zeit von der früheren Direktion nur einmal unterbrochen durch den rotgelben Steinbaukasten, genannt Nilpferdhaus. Die jetzige Leitung des Zoos ist zielbewußt schon bald 40 Jahre bestrebt, die Tierhäuser auch äußerlich sehenswert zu gestalten und, wie gesagt, in einen gewissen künstlerischen Einklang zu bringen zu ihren exotischen Bewohnern.**



Bucht der Wasserschweine mit künstlichem Felsen und Neptunsfigur



Großer See mit Flamingos



Das Elefantenhaus



Der Zoo, das Paradies der Kinder



Im Oval:
Ein Elefant beim Spaziergang, im Hintergrund die Jasongruppe



Geh. Rat Prof. Dr. Heck (rechts), der Direktor des Zoo, und sein Sohn Dr. Lutz Heck mit zwei jungen Kaukasusbären



Kinderfreuden im Zoo

(Sämtliche Photos Stöcker)